

a 147806

TEXT UND BILD

Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste
in Mittelalter und früher Neuzeit

Herausgegeben
von
Christel Meier und Uwe Ruberg

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG · WIESBADEN 1980

RUDOLF SUNTRUP

TE IGITUR-INITIALEN UND KANONBILDER IN
MITTELALTERLICHEN SAKRAMENTARHANDSCHRIFTEN

1. Einleitung und Übersicht, S.278. – 2. Die *repraesentatio* des Erlösungswerkes Christi als zentrales Thema mittelalterlicher Meßerklärungen, S.283. – 3. Das T als *figura crucis*: a. zu Beginn des Kanons, S.289; b. in der patristischen Theologie, S.290; c. in gematrischer Zahlendeutung, S.294; d. in der mittelalterlichen Liturgieallegorese, S.298. – 4. Typologische Darstellungen des Meß- und Kreuzesopfers (zur *Te igitur*-Initiale des Drogo-Sakramentars), S.303. – 5. Das Blut und Wasser aus der Seitenwunde des Gekreuzigten – die Kirche aus der Seite Christi, S.313. – 6. *Sol* und *Luna* auf Kanonbildern, S.320. – Anhang: Überblick über *Te igitur*-Initialen und Kanonbilder in mittelalterlichen Sakramentarhandschriften, S.328. – Abbildungen, S.367.

1. Einleitung und Übersicht

Die Ikonographie des Meßkanons ist in grundlegenden Arbeiten über die Ausstattung der Sakramentarhandschriften – genannt seien hier nur die Quellenuntersuchungen von Léopold Delisle, Anton Springer, Adalbert Ebner und Victor Leroquais, größtenteils noch aus dem Ende des 19. Jahrhunderts – Gegenstand liturgiewissenschaftlicher und kunsthistorischer Untersuchungen gewesen; in jüngerer Zeit hat vor allem Jürgen Gutbrod die Initialornamentik mittelalterlicher Handschriften eingehend behandelt und dabei sein besonderes Augenmerk auf die *Te igitur*-Initiale gerichtet¹. Das Kreuzigungsbild in

¹ Zur Ikonographie der *Te igitur*-Initiale und des Kanonbildes ADALBERT EBNER, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter. Iter italicum, Freiburg i. Br. 1896, Neudruck Graz 1957, bes. S. 429–449; JÜRGEN GUTBROD, Die Initiale in Handschriften des achten bis dreizehnten Jahrhunderts, Stuttgart 1965, S. 17–73, bes. S. 27, 45, 72; VICTOR H. ELBERN, Über die Illustration des Meßkanons im frühen Mittelalter (Miscellanea pro arte. Hermann Schnitzler zur Vollendung des 60. Lebensjahres, hg. von PETER BLOCH–JOSEPH HOSTER [Schriften des Pro Arte Medii Aevi I] Düsseldorf 1965, S. 60–68) S. 61; DIETER KARTSCHOKE, Signum Tau. Zu Wolframs Willehalm 406,17ff. (Euphorion 61, 1967, S. 245–266) S. 255f.; GÉZA JÁSZAI, Kanonbild (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 2, Sp. 492–495); ERICH DINKLER–ERIKA DINKLER-VON SCHUBERT, Kreuz (ebd. Sp. 562–590) bes. Sp. 566, 571–574, 586f.; zur künstlerischen Ausstattung der Sakramentare allgemein

mittelalterlichen Sakramentaren und Missalien zu Beginn des Kanons der Messe entwickelt sich seit etwa der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts aus der Initiale T des *Te igitur*, mit dem nach Abschluß des *Sanctus* das eucharistische Hochgebet eingeleitet wird. Um die Wende des 8./9. Jahrhunderts bildet sich ein für die Sakramentare typischer Bildschmuck aus, dem bei aller künstlerischen Freiheit im einzelnen die besondere Hervorhebung der Praefatio communis und des Kanons gemein ist. Während die ältesten römischen Sakramentare aus dem 7. Jahrhundert entweder gänzlich schmucklos waren² oder in ihnen vor allem die Anfangsseiten originelle Fisch- oder Vogelbuchstaben prachtvoll zierten, ohne daß jedoch Präfation und Kanon durch eine besondere Gestaltung hervorgehoben worden wären³, ändert sich die Ausschmückung in der karolingischen Zeit. Befanden sich bisher Präfation und Kanon an untergeordneter Stelle in den Sakramentaren, so rücken im sog. Hadriani-schen Sakramentar, das auf Drängen Karls des Großen im Frankenreich eingeführt und dort noch einmal überarbeitet wird, der Kanon gemeinsam mit dem Ordo missae und der Praefatio communis an die Spitze des Bandes. Die exponierte Stellung der Präfation und des eucharistischen Hochgebets laden nun zu besonderer Gestaltung der Anfangsworte beider Meßtexte ein. Hinzu kommt, daß die ursprüngliche Einheit von Präfation und Kanon, die noch im Missale Francorum des 8. Jahrhunderts belegt ist, durch das Stillbeten des Kanons, das die römischen Ordines seit dem Ende des 8. Jahrhunderts an-

LÉOPOLD DELISLE, Mémoire sur d'anciens Sacramentaires (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 32,1, Paris 1886, S. 57–423); ANTON SPRINGER, Der Bilderschmuck in den Sakramentarien des frühen Mittelalters (Abhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, philologisch-historische Klasse 11,4, 1889, S. 346–378); VICTOR LEROQUAIS, Les Sacramentaires et les Missels manuscrits des bibliothèques publiques de France, 4 Bde. mit Tafelband, Paris 1924; PETER BLOCH, Das Hornbacher Sakramentar und seine Stellung innerhalb der frühen Reichenauer Buchmalerei (Basler Studien zur Kunstgeschichte 15) Basel 1956, S. 11–15; PETER BLOCH–HERMANN SCHNITZLER, Die ottonische Kölner Malerschule, 2 Bde., Düsseldorf 1967, Bd. 2, S. 64–69; weitere Literatur unten zu Beginn des Anhangs. Ich nehme hier ein Thema auf, das ich in meiner Dissertation bereits am Rande angesprochen habe: RUDOLF SUNTRUP, Die Bedeutung der liturgischen Gebärden und Bewegungen in lateinischen und deutschen Auslegungen des 9. bis 13. Jahrhunderts (Münstersche Mittelalter-Schriften 37) München 1978, S. 264–267 mit Anm. 45–48.

² Als älteste Handschrift eines römischen Sakramentars das sog. Sacramentarium Leonianum, Verona, Biblioteca Capitolare, Cod. 85.

³ An Prachthandschriften der merowingischen Zeit mit ähnlicher Ausstattung sind vor allem zu nennen: das sog. Sacramentarium Gelasianum, um 750 bei Paris entstanden, Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 316, s. unten im Anhang Nr. 181; sog. Missale Gothicum, aus Ostfrankreich, Anf. 8. Jh., Rom, Bibl. Apost. Vat., Cod. Regin. lat. 317, im Anhang Nr. 182; ein gallikanisches Sakramentar aus Frankreich, 1. H. 8. Jh., Rom, Bibl. Apost. Vat., Cod. Palat. lat. 493, im Anhang Nr. 175.

ordnen, verlorengeht. Die Abspaltung der Präfation vom Kanon förderte zusätzlich die Entwicklung eines besonders ausgestalteten Kanonanfanges⁴.

Die einleitenden Worte der Präfation (*Vere dignum*) werden wegen der Häufigkeit ihres Vorkommens schon in ältesten Sakramentarhandschriften, anfangs ohne besondere Verzierung, durch das Präfationszeichen ersetzt, das aus einer Ligatur der Anfangsbuchstaben VD gebildet wird, wobei der Kürzungsstrich meistens den gemeinsamen Mittelschaft beider Buchstaben durchzieht, so daß er mit diesem ein Kreuz bildet (Abb. 1, 2)⁵. Die mittelalterlichen Liturgiker sehen in dem Präfationszeichen ein Sinnbild des gekreuzigten Gottmenschen Christus: Das V, oben offen, unten geschlossen, repräsentiert die menschliche Natur Christi, die ihren Anfang im Schoß der Jungfrau Maria nimmt, aber ohne Ende ist, das D, rundum geschlossen, steht für die göttliche Natur in Christus ohne Anfang und Ende, das Kreuz der Ligatur für die Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen im Kreuz und im Leiden Christi, von Engeln und Menschen⁶. Während in karolingischer Zeit das Präfationszeichen meist noch schlicht gehalten ist, verziert mit einfacher Riemen- und Bandornamentik, entwickelt sich der Schmuck vom ausgehenden 10. bis zum

anfangenden 12. Jahrhundert zu volleren und naturalistischem Rankenwerk mit reichen Blüten und Knospen. Allmählich kann auch das Präfationszeichen mit dem Bild der *Maestas Domini* verbunden oder durch dieses ersetzt werden. In besonders reichen Handschriften der romanischen Zeit wird auch noch das P des einleitenden *Per omnia saecula saeculorum* als Schmuckinitialie ausgemalt⁷.

Bei der Kanonillustration gibt es Sakramentarhandschriften, die sich darauf beschränken, die Anfangsworte von Präfation und Kanon zur Schmuckinitialie auszugestalten, mit reichem Flecht- oder Rankenwerk oder in der Gestalt eines Monogramms, wodurch die Kreuzform des T hervorgehoben wird (Abb. 3–5)⁸. Daneben gibt es eine Gruppe von Sakramentaren, bei denen figürliche Darstellungen ergänzend hinzutreten; die T-Initialie wird zum Bild des Gekreuzigten. Ein erstes Beispiel für die Kreuzifixus-T-Initialie gibt das Sakramentar von Gellone, um 750/780⁹, in dem an die Stelle des Anfangs-T des *Te igitur* der Gekreuzigte tritt (Abb. 6). Dieser noch recht unbeholfene Versuch einer Darstellung Christi am Kreuz bleibt in frühen Kanonillustrationen selten; erst gegen Ende des 10. Jahrhunderts ist die Kreuz-T-Initialie weiter verbreitet, ehe sie im 11. Jahrhundert zur Regel wird (Abb. 7, 8)¹⁰. In langer Entwicklung wandelt sich das T vom Symbol des Kreuzes zum Kreuzifix, das zur Kreuzigungsszene mit Sol und Luna sowie Maria und Johannes unter dem Kreuz vervollständigt wird. Dabei ist der Schriftzug *Te igitur* häufig noch dem Kreuzigungsbild beigefügt (Abb. 9–12)¹¹. Allmählich wird die

⁴ Zur Entwicklung des Stillbetens des Kanons in meinem Kapitel über die 'Lautgebärden' (wie Anm. 1) S. 456–464, zur Auslegungsgeschichte S. 464–470.

⁵ Zum Präfationszeichen EBNER (wie Anm. 1) S. 432–443; JOSEF SAUER, Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters. Mit Berücksichtigung von Honorius Augustodunensis, Sicardus und Durandus, Freiburg i. Br. 1924, Nachdruck Münster i. W. 1964, S. 179f.; BLOCH (wie Anm. 1) S. 12f.; BLOCH-SCHNITZLER (wie Anm. 1) S. 64f.

⁶ Johannes Beletus, *De ecclesiasticis officiis* 44f, *Corpus Christianorum*, Continuatio mediaevalis 41A, hg. von HERIBERT DOUTEIL, Turnhout 1976, S. 80: *Inuenitur autem quedam figura ibi continens Delta, scilicet undique clausum et ex parte precedenti U in summo apertum et in media linea per transuersum tractulus utramque in modum crucis partem copulans, quod non sine causa factum est. Per D circulariter clausum diuina figuratur natura, que nec principium nec finem habet; per U humana Christi natura, que in uirgine principium habuit, sed fine carebit. Tractulus in medio utramque copulans partem crux est, per quam humana sociantur diuinis; ähnlich Sicardus von Cremona, *Mitrale* III 6, PL 213, Sp. 122BC, mit der Ergänzung: *Ideo ergo haec figura in praefationis principio ponitur; quia per mysterium unionis et Dominicae passionis pacificantur homines angelis, sociantur humana diuinis in praeconio Salvatoris*; eine Kompilation aus beiden bei Durandus von Mende, *Rationale diuinorum officiorum* IV 33,1, hg. von NICOLAUS DOARD, Lyon 1612, f. 147^v. Eine sinngemäß gleiche Auslegung findet sich bereits bei Honorius Augustodunensis, *Gemma animae* I 100, PL 172, Sp. 576D (Verbindung von Christi *humanitas* und *diuinitas* durch das Kreuz). Die Stelle wird im einzelnen schwer verständlich durch offensichtliches Textverderbnis. Die Kapitelüberschrift lautet: *De alpha et omega et illius cruce alpha + omega*. Dabei dürfte es sich um einen mißlungenen Versuch handeln, ein bauchig geschwungenes Präfationszeichen, das dann dem Alpha und Omega ähnelt (vgl. Abb. 1, 2), in die unkenntlich gewordenen ursprünglichen Buchstaben U und D rückzuübertragen, das Honorius hier in seiner Liturgieerklärung sachlich richtig zwischen der Einleitung zur Präfation und der Präfation behandelt.*

⁷ Alle Nachweise im einzelnen finden sich unten im Anhang, der die Präfations- und Kanonillustration der Sakramentarhandschriften knapp darstellt. Beispiele für reich verzierte Präfationszeichen und -initialen: dort Nr. 9, 19f., 24, 30, 43–45, 50f., 55f., 59, 62, 65–68, 70f., 75, 78, 80–84, 90, 96–98, 102ff. u. v. a.; für das Bild der *Maestas* im Kontext der Präfation: Nr. 28, 47f., 54, 79, 92, 145, 151, 169, 191, 204, 221, 226; für die Schmuckinitialie P des *Per omnia*: Nr. 54, 121f., 129, 149, 193f.

⁸ Gruppenbildung bei SPRINGER (wie Anm. 1) S. 356–364. Beispiele bieten das Sakramentar von Saint-Denis (Paris BNL 2290) aus dem Ende des 9. Jahrhunderts (unten im Anhang Nr. 120), das in der Gestaltung vergleichbar ist dem Sakramentar von Saint-Amand (Stockholm A 136, unten Nr. 213), um 870/880, dem Sakramentar von Saint-Thierry (Reims 213, alt 320–272, unten Nr. 146) und dem Sakramentar von Lüttrich (Wien ÖNat. Bibl. 958, unten Nr. 238), beide aus derselben Zeit. Vgl. unten Nr. 1, 4, 7, 9, 17f., 20, 24, 36, 43–45, 51, 55, 59, 65, 67f., 70f., 81f., 84, 90, 96f., 102f., 108, 112–115, 120–123, 129, 132, 134, 136f., 144, 146, 149, 160, 162f., 165, 171, 176, 179, 185, 194, 196, 205, 211, 213, 219, 222f., 228f., 231f., 234f., 238, 245.

⁹ Paris, BNL 12048, f. 143^v; vgl. unten im Anhang Nr. 135.

¹⁰ GURBROD (wie Anm. 1) S. 45. Kreuzifixus-T-Initialen im Anhang Nr. 19, 56, 58, 62, 72, 80, 83, 86, 104, 135, 207.

¹¹ Ikonographische Zeugnisse zu Maria und Johannes, den beiden trauernden Figuren unter dem Kreuz, bei COMTE JOSEPH DE BORTIGRAVE D'ALTENA, *La passion du Christ dans la sculp-*

ornamentale Gestaltung des Kanonbeginns von der figürlichen Darstellung Christi am Kreuz geschieden. Das Bild des Gekreuzigten wird neben den Kanon gesetzt und außerdem noch das T des Kanonanfangs ausgemalt (Abb. 13–15). Das Kreuzigungsbild emanzipiert sich seit dem 12. Jahrhundert zunehmend vom Text, ehe in der Gotik das unabhängige Kanonbild zur Regel wird (Abb. 16–19). Gelegentlich wird das Bild der *Maiestas Domini* dem des am Kreuz leidenden Christus vorangestellt (Abb. 20, 21), oder es ersetzt dieses (Abb. 22, 23)¹².

Die Ausgestaltung des Kanonanfangs zur Kreuz-T-Initiale und zum Kreuzigungsbild setzt gleichzeitig mit der mittelalterlichen Liturgieallegorese ein. In der Messe, vor allem in ihrem Kernstück, dem Kanon, vollzieht sich unter den Gestalten von Brot und Wein die Repräsentation des Kreuzesopfers Christi. Darum wird gerade die Kanoninitiale, nicht aber die T-Initiale anderer liturgischer Texte zum Kreuz. Die mittelalterlichen Liturgiker weiten den Grundgedanken des Gedächtnisses des Leidens und Sterbens Jesu in der Messe auf jeden nur möglichen Einzelzug der Liturgiefeier aus. Das Kreuz als das Zeichen des Erlösungswerkes Christi stellen sie in die Mitte ihres Denkens. Die *Te igitur*-Initiale und das Kanonbild stellen daher das Hauptanliegen der Liturgiefeier sinnfällig vor Augen (Kapitel 2). Die Liturgieerklärer sehen in der Tatsache, daß der Kanon mit dem T beginnt, ein Zeichen göttlichen Wirkens: Das T erinnert schon von seiner Form her an das Tau-Kreuz (*crux commissa*) und stellt damit einen typologischen Bezug zwischen den alttestamentlichen Vorbildern, dem *signum Tau* (Ez. 9,4) sowie dem Blutzeichen an den Türpfosten Israels (Ex. 12) und dem Kreuz Christi her (Kap. 3 a). Damit wird die patristische Allegorese vom mystischen Tau wiederaufgenommen, die

ture en Belgique du XI^e au XVI^e siècle, Paris-Brüssel 1964 (49 Abb.); DOROTHY C. SHORR, *The Mourning Virgin and Saint John* (The Art Bulletin 22, 1940, S. 61–69, 16 Abb.). Beispiele für die in die Kreuzigungsszene eingebundene T-Initiale: im Anhang Nr. 5f., 13, 47, 60, 73, 87, 94, 110, 119, 155, 186, 190, 201, 208f., 214, 227, 236.

¹² T als Schmuckinitiale und zusätzlich selbständiges Kanonbild: z.B. im Anhang Nr. 8, 12, 15, 30, 34, 42, 54, 66, 75, 78, 85, 105, 107, 109, 111, 118, 130, 133, 142, 152, 159, 220, 225. Im Bild der *Maiestas* ist ursprünglich Gottvater dargestellt, der in der Präfation angerufen wird. In der Ikonographie verschmelzen aber die Bildvorstellungen vom Vater und vom Sohn miteinander (z.B. durch die fast regelmäßige Beigabe der Evangelistensymbole), da man gleichzeitig dem am Kreuz erniedrigten Christus den in der Mandorla thronenden Gottessohn als Herrscher gegenüberstellen wollte. Dazu EBNER (wie Anm. 1) S. 440f.; über Quellen und Begriff, Sinn und Verbreitung des Motivs FRITS VAN DER MEER, *Maiestas Domini* (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 3, Sp. 136–142); DERS., *Maiestas Domini* (Studi di antichità cristiana 13) Rom 1938; H. SCHRÄDE, *Die romanische Malerei – Ihre Maiestas*, Köln 1963, bes. S. 11–58. Beispiele für das dem Kruzifixus als Kontrast vorangestellte *Maiestas*-Bild unten im Anhang Nr. 10, 28, 33, 42, 47–49, 54, 79, 89, 92, 111, 119, 169, 191, 204, 221, 236.

das hebräische Taw und das griechische Tau unter dem Eindruck der Ezechielvision als Präfiguration des christlichen Kreuzes, daneben auch über den Deutungsweg der Gemetrie das griechische Zahlzeichen T (300) als signum der Vollendung im Zeichen des Kreuzes versteht. Der Exodusbericht von der Bezeichnung der Häuser der Israeliten mit dem Blut des Paschalammes wird daneben ebenfalls zum Verständnis des Kreuzes als Heils- und Schutzzeichen herangezogen (Kap. 3b). Die Allegorese der Kirchenväter vom T als Zeichen des Kreuzes wird im Mittelalter nicht nur für die Auslegung der *Te igitur*-Initiale als *figura crucis* genutzt, sondern bleibt in den (einander berührenden) Anwendungsbereichen der gemetrischen Zahlen- und der Liturgieauslegung gedanklich präsent (Kap. 3 c und 3 d). Wie das T zum Kreuz wird, so ist auch das Kreuzes- und Meßopfer Christi und der Kirche in den alttestamentlichen Opfern Abels, Abrahams und Melchisedechs vorgebildet. Dieses allzeitige und noch heute im *Supra quae* des Meßkanons lebendig gehaltene Wissen der Kirche findet ikonographisch vor allem außerhalb der Kanonillustration seinen Ausdruck, mit der einen, um so eindrucksvolleren Ausnahme der typologischen *Te igitur*-Initiale des Drogo-Sakramentars (Kap. 4). Abschließend werden zwei ikonographische Einzelheiten des mittelalterlichen Kanonbildes näher untersucht: das aus der Seitenwunde des Erlösers hervorquellende Blut und Wasser (Kap. 5) und die Beigabe von *Sol* und *Luna* zum Bild des Gekreuzigten (Kap. 6). Es erweist sich, daß beide Details der Kreuzigungsdarstellung nicht nur das real-historische Geschehen auf Golgatha, sondern vor allem die sakramentale Bedeutung des Kreuzestodes Christi hervorheben wollen: Blut und Wasser sind Zeichen der untrennbaren Einheit Christi mit seiner Kirche sowie der heilsnotwendigen Sakramente der Taufe und der Eucharistie, aus denen die Kirche lebt; beide Auslegungen sind eng miteinander verbunden. Auch die Darstellung beider Gestirne über dem Kreuz will auf die geheimnisvolle Einheit Christi und der Kirche hinweisen, die er am Kreuz erlöst hat. Der Anhang gibt einen Überblick über die *Te igitur*-Initialen und Kanonbilder einschließlich knapper Hinweise auf die Ausgestaltung des Präfationsbeginns für den Zeitraum von den Anfängen im 8. bis zum 13. Jahrhundert, der zeitlich zugleich vom Beginn der Liturgieallegorese bis zu ihrer vollen Entfaltung reicht.

2. Die *repraesentatio* des Erlösungswerkes Christi als zentrales Thema mittelalterlicher Meßerklärungen

Die Eucharistiefeier als das Kernstück der Liturgie läßt sich annäherungsweise unter drei Aspekten sehen: Sie ist heiliges Gedächtnismahl, das Christus zu seinem Andenken gestiftet hat, Opfer der Gemeinde an Gott und wahres

Opfer Gottes. Diese Aussage beinhaltet als konstitutives Element der Liturgie den Dialog zwischen Gott und Mensch im Wirken des Mittlers Christus, das die Kirche in der Kulthandlung zeichenhaft vergegenwärtigt¹³. Der Opfercharakter der Messe ist vom Konzil von Trient eigens hervorgehoben worden und seitdem eines der Hauptthemen sowohl in der Auseinandersetzung mit der Reformation wie auch innerkirchlicher theologischer Spekulationen, die seit dem 16. Jahrhundert immer wieder neue Lösungsversuche erbringen¹⁴. Dagegen sah das Mittelalter die Liturgie eher als *memoria passionis* Christi, freilich ohne daß der Opfergedanke aus dem Blick geriet. Den Ansatzpunkt für das Verständnis der Messe als Gedächtnisfeier des Opfers Christi bildet der in den Einsetzungsberichten überlieferte und von Paulus (1. Cor. 11,26) noch einmal bekräftigte Auftrag des Herrn: *Haec quotiescumque feceritis, in mei memoriam facietis* (so in der Formulierung des römischen Meßkanons). Er war in der Kirche von allem Anfang an unumstritten wie auch der theologische Grundsatz, daß der Priester in persona Christi handelt. Dieser Grundgedanke wird von der abendländischen Liturgieexegese seit dem 9. Jahrhundert, beginnend mit Amalar von Metz, zu einer allegorischen Auslegung des gesamten Meßritus im Sinne einer Darstellung des Lebens- und Leidensweges Christi ausgeweitet: Im Ausgang von der Tatsache, daß Christi Kreuzesopfer und das Meßopfer wesentlich dasselbe ist¹⁵, nimmt sie an, jede mit dem Opfer verbundene Handlung habe den Zweck, an Christi Opfer zu erinnern¹⁶.

¹³ Zur Sinngebung der Meßfeier JOSEF ANDREAS JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*. Eine genealogische Erklärung der Römischen Messe, Bd. 1–2, Wien–Freiburg–Basel 1962, Bd. 1, S. 233–256, bes. S. 234–238 (hier die drei Leitgedanken Andenken – heiliges Mahl – Opfer), S. 242–245; JOHANNES BETZ, *Eucharistie* (Handbuch theologischer Grundbegriffe, hg. von HEINRICH FRIES, Bd. 1–2, München 1962–1963) Bd. 1, S. 336–355 (mit weiterer Literatur); AIMÉ-GEORGES MARTINOT, *Die Theologie der liturgischen Feier. Die Doppelbewegung der Liturgie: Verherrlichung Gottes und Heiligung des Menschen* (DERS., Handbuch der Liturgiewissenschaft, Bd. 1–2, Freiburg i. Br. 1963–1965) Bd. 1, S. 201–213 (besonders zur Meßfeier); IRÉNÉE-HENRY DALMAIS, *Liturgie und Heilsmysterium* (ebd. S. 214–222); beide Beiträge mit weiterführender Literatur; zum Liturgiebegriff BALTHASAR FISCHER, *Liturgie* (Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl., Bd. 6, Sp. 1025); MARIO RIGHETTI, *Manuale di storia liturgica*, Mailand 1964, Bd. 1, S. 1–29, bes. S. 6–9; ein begriffsgeschichtlicher Überblick bei EMIL JOSEPH LENGELING, *Liturgie* (Handbuch theologischer Grundbegriffe, Bd. 2, S. 75–97); eine zusammenfassende Übersicht über diesen dem Mittelalter fremden Begriff in der theologischen Diskussion der letzten Jahrzehnte bis zur Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils bei mir (wie Anm. 1) S. 21–24.

¹⁴ JUNGSMANN (wie Anm. 13) S. 237–242 mit Anm. 7.

¹⁵ Die Identität des Meßopfers und des Kreuzesopfers betont z. B. Rupert von Deutz, *De divinis officiis* II 2, hg. von HRABANUS HAACKE, *CC Cont. Med.* 7, Turnhout 1967, S. 34f.: *Similiter enim unum Verbum et olim carnem de Maria Virgine sumpsit et nunc de altari salutarem hostiam*

Nicht nur die Messe, die gesamte Liturgie wird nach dem vierfachen Schriftsinn ausgelegt. Die seit der Patristik geübte allegorische Methode als der hermeneutische Schlüssel zum Verständnis der Offenbarung Gottes in der Schöpfung, in der Geschichte und in der Heiligen Schrift wird hier angewendet auf den Handlungszusammenhang der Liturgie unter Einschluß des liturgischen Wortes: Personen, liturgische Gewänder, Raum und Zeit, Gebete, Gebärden und Handlungen werden im Verbund der Sinnträger und im Kontext einer bestimmten Situation daraufhin ausgelegt, das irdische Wirken des Erlösers von der Prophetie seiner Geburt bis zur Himmelfahrt zu vergegenwärtigen¹⁷. Die *rememoratio* oder *repraesentatio* Christi ist das Hauptanliegen der allegorisch-heilsgeschichtlichen Interpretation¹⁸. Dieser Ansatz ist Gemeingut der mittelalterlichen Liturgiker.

Während die 'programmatischen' Aussagen der mittelalterlichen Liturgieerklärer über den altbekannten Grundgedanken des Gedächtnisses und der Vergegenwärtigung kaum hinausgehen¹⁹, wird die Liturgieallegorese ohne

accipit: igitur unum corpus est, et quod de Maria genitum in cruce pependit, et quod in sancto altari oblatum quotidie nobis ipsam innouat passionem Domini.

¹⁶ Die Methoden der abendländischen Liturgieallegorese vom 9.–13. Jh. habe ich am Beispiel Amalars von Metz ausführlich in meiner Dissertation dargestellt: SUNTRUP (wie Anm. 1) S. 31–121, bes. S. 46–89.

¹⁷ Hierzu SUNTRUP (wie Anm. 1) Register B s. v. 'Christus' (Unterstichworte geordnet nach Ereignissen des Lebensweges Christi und theologischen Aussagen zum Wesen und zu seiner Person).

¹⁸ *repraesentare*, bei Amalar noch nicht belegt, ist bei Durandus, bei dem die Liturgieallegorese einen letzten, weiterreichenden Höhepunkt erreicht, eines der wichtigsten Signale für die das Erlösungswerk Christi vergegenwärtigenden Deutungen; vgl. dazu meine Wortschatzuntersuchung (wie Anm. 1) S. 89–121, hier S. 111 f.

¹⁹ Amalar von Metz, *Liber officialis, Prooemium* 6, hg. von JOHANNES MICHAEL HANSENS, *Amalarii episcopi opera liturgica omnia* (Studi e Testi 138–140) Rom–Vatikanstadt 1948–1950, Bd. 2, S. 14, geht aus von der Feier der Messe *in sacramento dominicae passionis* gemäß Jesu Auftrag; der opfernde Priester ist *in sacramento Christi*, Brot und Wein sind *in sacramento carnis Christi et eius sanguinis*; ebd. I 9,1 (Bd. 2, S. 56): *Ubi notandum quod ea quae recolimus cultibus ecclesiasticis circa passionem Domini et resurrectionem atque ascensionem in caelos, in memoracione illarum rerum quae suo in tempore peractae sunt agimus*; ebd. IV 40,2f. (Bd. 2, S. 529): In der Messe wird der *passio*, der *resurrectio* und der *ascensio* Jesu gedacht (vgl. das *Unde et memores* des Meßkanons); Rupert von Deutz, *De divinis officiis* I 28 (wie Anm. 15) S. 23: Zur Introitusantiphon sind der Priester und alle zum Gottesdienst Versammelten aufgefordert, mit gläubigem Herzen *tenere memoriam incarnationis, natiuitatis, passionis, resurrectionis (!) et ascensionis Jesu Christi Domini nostri et memoriam omnium sanctorum, qui eum ab initio mundi uotis expectauerunt, gestis praefigurauerunt, dictisque aut scriptis prophetauerunt*; Honorius, *Gemma animae* I 2, Pl. 172, Sp. 543 AB, in einer von vier Erklärungen des Wortes *missa*, hier als *legatio* verstanden: *in eius (sc. missae) officio nobis legatio Christi repraesentatur, qua pro humano genere patris legatione fungebatur*; zur Messe als *Christi pro nobis in mundum*

eigentlich 'wissenschaftliche' Grundlegung wie selbstverständlich praktiziert²⁰. Dabei kann die rememorativ-allegorische Interpretation des Ritus²¹ genutzt werden für sittliche Ermahnungen (Tropologie), zu denen der Mensch in der imitatio Christi angehalten wird, oder auch gelegentlich zur Jenseits-erwartung hinführen (Anagogie oder Eschatologie), und es können auch alle Deutungsebenen des sensus spiritualis miteinander kombiniert werden. Daneben findet in der mittelalterlichen Liturgieerklärung die typologische Methode reiche Anwendung. Aufgrund des Handlungsreichtums der gottes-

legatio auch Honorius, Gemma animae I 68, PL 172, Sp. 565 B; Ps.-Hugo von St. Viktor, Speculum de mysteriis ecclesiae 3, PL 177, Sp. 346 A–347 A; Sicardus von Cremona, Mitrale III 1, PL 213, Sp. 92 A; ebd. VII 6, PL 213, Sp. 370 AB; Durandus, Rationale IV 6,15 (wie Anm. 6) f. 101^r; Stephanus de Balgiaco, Tractatus de sacramento altaris 9, PL 172, Sp. 1281 AB: *Deus misericors iterata immolatione voluit se nobis exhibere praesentem, non tamen visibilem ...* (Mit Bezug auf die Meßfeier:) *Sic enim recolimus ejus passionem, resurrectionem atque gloriosam ascensionem* (vgl. das *Unde et memores* des Meßkanons; Kontext hier Sp. 1280 A–1281 B); ebd. Kap. 12, PL 172, Sp. 1283 B: Der Priester steht vor dem Altar *in conspectu illius cuius immolatio repraesentatur*; Petrus Pictor, Carmina II 7, CC Cont. Med. 25, hg. von L. VAN ACKER, Turnhout 1972, S. 21, 119–132 (Überschrift des Autors:) *Quod sacerdos, dum altari assistens Christi similitudinem gerit Christumque offert, ipse quoque Christus a Christo et crucifixus dicatur*; Alger von Lüttich, De sacrificio missae, PL 180, Sp. 853 D: *Solemnis celebratio totius missae ad hoc instituta est, ut memoriam exprimit Christi venientis in carnem, et ejus passionem in mysterio refiguret*; Robertus Paululus, De caeremoniis, sacramentis, officiis et observationibus ecclesiasticis II 11, PL 177, Sp. 416 B: Christus hat seine Kirche beauftragt, die Messe zu seinem Gedächtnis zu feiern; ebd. II 12, PL 177, Sp. 418 A: (*sc. passio*) *Domini nostri Jesu Christi, cuius repraesentatio missa est*; so auch Durandus, Rationale IV 1,36 (wie Anm. 6) f. 92^r; Sicardus von Cremona, Mitrale III 1, PL 213, Sp. 91 B: *in hoc officio (Messe) repraesentatur missio Christi a sinu Patris in mundum redimendum, id est incarnatio, et missio Christi a mundo ad Patrem placandum, scilicet passio*; die *figuratio* des irdischen Weges Christi geschieht in den sieben Hauptabschnitten (*officia*) der Messe (Sp. 91 D–92 A); Innozenz III., De sacro altaris mysterio Prologus, PL 217, Sp. 773 D, über die Messe: *Hoc enim officium tam provida reperitur ordinatione esse dispositum, ut quae per Christum gesta sunt et in Christum, ex magna parte contineat, ex quo Christus de coelo descendit, usque dum ascendit in coelum; et ea tam verbis, quam signis admirabili quadam specie repraesentat*. Durandus, Rationale IV 35,10f. (wie Anm. 6) f. 153^v: *Sacerdos missam celebrans, repraesentat ea, quae olim Pontifex inter sancta Sanctorum egit et quae Christus egit quem ille praefiguravit*.

²⁰ Methodische Reflexion wird in mittelalterlicher Allegorese weitgehend voraussetzungslos durch die Praxis ersetzt – dies gilt für die Liturgieauslegung wie für die Biblexegese; hierzu CHRISTEL MEIER, Das Problem der Qualitätenallegorese (Frühmittelalterliche Studien 8, 1974, S. 385–435) S. 386f.

²¹ Der Ausdruck 'rememorative Auslegung', 'rememorativ-allegorische Methode' zur Bezeichnung der allegorisch-heilsgeschichtlichen Auslegung, soweit sie das Erlösungswerk Christi auf Erden ins Gedächtnis ruft, hat in die wissenschaftliche Literatur Eingang gefunden durch ADOLPH FRANZ, Die Messe im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens, Freiburg i. Br. 1902, Nachdruck Darmstadt 1963, S. 351, 355, 360 u. ö.

dienstlichen Feier und der Repräsentation der Heilsgeschichte (vor allem in der Liturgie des Stundengebets und in der Feier des Kirchenjahres) ist die Liturgie geradezu prädestiniert für die Typologie, deren Gegenstand vornehmlich die Geschehensdeutung ist. Texte, Zahlen, Orts- und Zeitangaben, Geräte, Gewänder und Gebäuden werden auf alttestamentliche Präfigurationen und auf die gesteigerte Erfüllung in der Liturgie der Kirche befragt, so daß der Gesamtbereich der Liturgie in das Spannungsfeld der 'halb-biblichen' Typologie einbezogen wird²².

Typologie und die das Heilereignis Christi in Erinnerung rufende rememorative Allegorese bilden den Grundbestand der mittelalterlichen Liturgieerklärung²³. In der Messe wird das eucharistische Kreuzesopfer Christi gefeiert, die Verkündigung seines Kreuzestodes bis zu seiner Wiederkunft am Ende der Tage (1. Cor. 11,26). Darum stellt die Kirche das Kreuz, das Zeichen ihrer Erlösung durch den Kreuzestod Christi, in den Mittelpunkt ihres Denkens: Das Altarkreuz hat seinen festen Platz im Altarraum, später auf dem Altar; der Priester betet mit ausgebreiteten Armen in der Nachahmung des Gekreuzigten, wobei die Dalmatik, die der Bischof bei feierlichen Gottes-

²² FRIEDRICH OHLY, Halb- und außerbiblische Typologie (DERS., Schriften zur mittelalterlichen Bedeutungsforschung, Darmstadt 1977, S. 361–400; erstmals in: Simboli e simbologia nell'alto medioevo. Settimane di studio del Centro Italiano di studi sull'alto medioevo 23, Spoleto 1976, Bd. 2, S. 429–472); vorher bereits DERS., Synagoge und Ecclesia. Typologisches in mittelalterlicher Dichtung (Judentum im Mittelalter. Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch, hg. von PAUL WILPERT [Miscellanea Mediaevalia 4] Berlin 1966, S. 350–369; Wiederabdruck in: DERS., Schriften, S. 312–337); DERS., Sage und Legende in der Kaiserchronik, Münster i. W. 1940, Neudruck Darmstadt 1968. Der von OHLY eingeführte Begriff der 'halb- und außerbiblischen Typologie' wird kritisiert durch HARTMUT HOEFER, Typologie im Mittelalter. Zur Übertragbarkeit typologischer Interpretation auf weltliche Dichtung (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 54) Göppingen 1971, und durch PETER JENTZNIK, Zu Möglichkeiten und Grenzen typologischer Exegese in mittelalterlicher Predigt und Dichtung (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 112) Göppingen 1973; eine Übersicht bei WERNER SCHRÖDER, Zum Typologie-Begriff und Typologie-Verständnis in der mediävistischen Literaturwissenschaft (The Epic in Medieval Society. Aesthetic and Moral Values, hg. von HARALD SCHOLLER, Tübingen 1977, S. 64–85); dagegen jetzt FRIEDRICH OHLY, Typologische Figuren aus Natur und Mythos (Formen und Funktionen der Allegorie. Symposium Wolfenbüttel 1978, Stuttgart 1980, S. 126–166); DERS., Skizzen zur Typologie im späteren Mittelalter (Festschrift für Kurt Ruh, Tübingen 1979, S. 251–310); eine Zusammenstellung weiterer Literatur zum Typologiebegriff bei CHRISTEL MEIER, Gemma spiritalis. Methode und Gebrauch der Edelsteinallegorese vom frühen Christentum bis ins 18. Jahrhundert, 1. Teil (Münstersche Mittelalter-Schriften 34/1) München 1977, S. 52 Anm. 109; zur typologischen Liturgieerklärung im Mittelalter SUNTRUP (wie Anm. 1) S. 61–63.

²³ Andere Deutungsansätze, welche die Messe als Kampf, als Gerichtsverhandlung oder als Darstellung einer Tragödie verstanden (vor allem bei Honorius Augustodunensis), konnten sich nicht behaupten; Einwände gegen die Übertragung der Methoden der allegorischen Schriftklärung auf die Liturgie blieben wirkungslos.

diensten unter der Kasel trägt, Kreuzform annimmt, oder mit gekreuzten Händen; das Kreuz wird bei der Einzugsprozession und beim Stationsgottesdienst mitgeführt, am christlichen Grab errichtet, in den Mittelpunkt der Karfreitagliturgie gestellt; das Kreuzzeichen ist die wichtigste und vertrauteste Gebärde während der ganzen Meßfeier, bei der Taufe, im Stundengebet, bei der Altar- und Kirchweihe²⁴.

Die Eucharistiefeyer hat in der Repräsentation des Kreuzesopfers Christi im Kanon ihren Höhepunkt; die Kirche gedenkt im *Unde et memores* 'des heilbringenden Leidens, der Auferstehung von den Toten und der glorreichen Himmelfahrt' des Gottessohnes. Dieser Grundgedanke der ganzen Meßfeier wird von den mittelalterlichen Liturgikern für den Kanon noch einmal besonders in Erinnerung gerufen: *Notandum autem per totum Canonem Dominicae passionis commemorationem potissimum actitari*, heißt es in Bernolds von Konstanz 'Micrologus' stellvertretend für viele²⁵. Dabei sind sie bemüht, die Repräsentation des Heilsgeschehens der Woche vor dem Paschafest in Einzel-

²⁴ Die Auslegungsgeschichte der Kreuzzeichen in der mittelalterlichen Liturgieallegorese habe ich ausführlich dargestellt (wie Anm. 1) S. 256–294; vgl. Register A Bedeutungsträger s. v. 'Kreuz', 'Kreuzen der Hände', 'Kreuzform', 'Kreuzzeichen'; zur Herkunft und Geschichte des christlichen Kreuzzeichens THOMAS OHM, Die Gebetsgebärden der Völker und das Christentum, Leiden 1948, S. 294–303; JOSEPH LECHNER, Liturgik des römischen Ritus. Begründet von LUDWIG EISENHOFER, Freiburg i. Br. 1953, S. 79; zu den liturgischen Kreuzzeichen (Selbstbekreuzung, Weihebekreuzung, Bekreuzung von Gegenständen) WALTER DÜRIG, Kreuzzeichen, I. Liturgisch (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 6, Sp. 630f.); RIGHETTI (wie Anm. 13) S. 367–373; eine Liste der Segnungen in der Liturgie (Eucharistie, übrige Sakramente, Stundengebet, Kirchenjahr, einzelne Segnungen von Personen und Sachen) bei ANTON HÄNGGI, Segen, III. Liturgisch (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9, Sp. 592–596); die außerliturgischen Segnungen behandelt ADOLPH FRANZ, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1909; die Auswirkungen auf die Kreuzzeichen in der Volkskunde untersucht HEINRICH SCHAUERTE, Kreuzzeichen, II. Volkskundlich (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 6, Sp. 631); zu den Kreuzzeichen im Volkstum und im Aberglauben umfassend A. JACOBY, Kreuzzeichen (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 5, S. 535–562); generell sei verwiesen auf die posthum veröffentlichte Aufsatzreihe von FRANZ JOSEPH DÖLGER, Beiträge zur Geschichte des Kreuzzeichens (Jahrbuch für Antike und Christentum 1, 1958–10, 1967); in unserem Zusammenhang bes. Jahrbuch für Antike und Christentum 5, 1962, S. 5–10 (Christusbekennnis und Christusweihe durch Ausbreitung der Hände in Kreuzform); ebd. S. 10–17 (zum Kreuz in der Taufliturgie); Jahrbuch für Antike und Christentum 8/9, 1965/1966, S. 7–16 (zu Selbstbekreuzungen, zum Segenskreuzzeichen und zu Segnungen in der Liturgie); weiteres von DÖLGER (zum Tau-Kreuz, Gematrie) wird unten bei Anm. 33 genannt. Das Wagnis, angesichts der längst unüberschbar reichhaltigen Literatur heute noch etwas zum Thema 'Kreuz' schreiben zu wollen, wird offenkundig angesichts der 317 Seiten umfassenden, (zu Recht) nicht einmal als vollständig deklarierten Bibliographie von RÜDIGER SCHNEIDER BERRENBURG, Kreuz, Kruzifix, München 1973.

²⁵ Bernold von Konstanz, Micrologus 16, PL 151, Sp. 987B.

heiten in der Liturgie des Meßkanons aufzuzeigen²⁶. Die Erinnerung an das Kreuz Christi macht der Zelebrant im Kanon sinnfällig durch das gemäßigte Ausbreiten und Erheben seiner Hände, die bei allen Liturgikern als Haltung des Gekreuzigten verstanden wird. Daher stehen mittelalterliche Darstellungen des Priesters beim Gebet mit ausgebreiteten Händen meistens mit der Präfation oder dem Kanonbild in Zusammenhang²⁷. Hinzu kommt eine manchmal geradezu ausufernde und die Allegorese an die Grenze des Sinnvollen führenden Häufung von Kreuzzeichen im Kanon über den Opfergaben Brot und Wein vor und nach der Konsekration²⁸.

3. Das T als *figura crucis* zu Beginn des Kanons, in der patristischen Theologie, in gematrischer Zahlendeutung und in der mittelalterlichen Liturgieallegorese

a. Vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Liturgieerklärungen, die in der Messe, besonders im Kanon, das Kreuzesgeschehen gegenwärtig gesetzt sehen, ist es nur konsequent, daß die *Te igitur*-Initialen als Kreuz ausgestaltet wurde. Sie gibt ein sprechendes und reich belegtes Beispiel für den an einen Kontext gebundenen Buchstaben als eine eigene Sinnträgergattung. So hält der Priester nicht nur durch den Text des *Te igitur*, sondern auch durch den Anblick der T-Schmuckinitialen und später des eigenständigen Bildes des Gekreuzigten die Erinnerung an die Passion aufrecht. Das Kanonbild führt das Leiden Christi vor das 'Auge des Herzens'; im *Te igitur* schaut der Priester gleichsam Gott gegenwärtig, da das T des Kanonanfangs die Gestalt des Kreuzes zum Ausdruck bringt²⁹. In einigen Codices wird dem Kreuzigungsbild

²⁶ Grundsätzlich dazu z. B. Rupert von Deutz, De divinis officiis II 5 (wie Anm. 15) S. 38f.: *Horum omnium (sc. dierum) forma faciesque uera ita secreto repraesentatur in canone ... Igitur singula eorum, quae supra digesta sunt, quibus in locis commemorantur in canone, laboriosum non est inuestigare, praesertim cum quaedam ex ipsis per se satis euidenter appareant*; Stephanus de Balgiaco, De sacramento altaris 17, PL 172, Sp. 1299BC: *Sciendum itaque est quod ab initio canonis, scilicet 'Te igitur', usque ad finem, memorantur quae gesta sunt in septimana subsequente Ramos palmarum ... Quod autem a 'Te igitur' incipit mysterium passionis, ex eo innuitur quod statim apponuntur signacula crucis*.

²⁷ SUNTRUP (wie Anm. 1) S. 172–178, mit allen Nachweisen und Literatur; ikonographische Hinweise ebd. S. 175 Anm. 14.

²⁸ Ebd. S. 267–283. Ein erster Überblick über die Auslegung der Kanonkreuzzeichen bei FRANZ (wie Anm. 21) S. 733f.; kritisch zu der Kreuzallegorese DÖLGER (wie Anm. 24) Jahrbuch für Antike und Christentum 8/9, 1965/1966, S. 10; liturgiegeschichtliche Bemerkungen bei JUNG-MANN (wie Anm. 13) Bd. 2, S. 179–185; JOHANNES BRINKTRINE, Die heilige Messe in ihrem Wesen und Werden, Paderborn 1950, Exkurs über die Kreuzzeichen im Kanon S. 325–333; RIGHETTI (wie Anm. 13) Bd. 3, Mailand 1966, S. 426–430.

²⁹ Honorius, Gemma animae I 103, PL 172, Sp. 577CD: *... in libris crucifixum ideo depingunt, quia per illud passio Christi oculis cordis ingeritur. 'Te igitur' ideo dicit, quia Dominum quasi*

das der Majestas Patris vorangestellt, damit nicht nur das Leiden Christi, sondern auch der im *Te igitur* um die Annahme des Opfers angerufene Vater gegenwärtig gesehen wird³⁰. Das T hat die Form des Tau-Kreuzes³¹, und dies nicht zufällig. Den Sinnbezug zwischen dem Tau und dem Kreuz ruft Innozenz III. in Erinnerung: Durch göttliche Vorsehung setzt der Kanon mit dem T ein, denn das Tau-Zeichen, das bei Ezechiel (9,4) der himmlische Schreiber auf die Stirn der Männer von Jerusalem schreibt, um sie vor der Vernichtung zu bewahren, präfiguriert das Zeichen und das Geheimnis des Kreuzes: *Et forte divina factum est providentia, licet humana non sit industria procuratum, ut ab ea littera T canon inciperet, quae sui forma signum crucis ostendit et exprimit in figura. T namque mysterium crucis insinuat dicente Domino per prophetam: Signa Thau in frontibus virorum dolentium et gementium*³². Er greift damit auf das Wissen der alten Kirche um die Beziehungen zwischen dem Tau und dem Kreuz zurück³³.

b. Der griechische Buchstabe Tau, dem semitischen Tau (Taw) in seiner ursprünglichen Schreibform entsprechend, ist das Zeichen für die Zahl 300 und erinnert von seiner Form her wie der Mastbaum mit quergestellter An-

praesentem aspiciit. Ideo autem per litteram T incipit, quia haec formam crucis exprimit. Das *aspiciit* scheint darauf hinzuweisen, daß das Bild des Gekreuzigten hier noch in der T-Initiale vor Augen steht. Spätere literarische Zeugnisse von der *imago crucifixi* beziehen sich offenbar schon auf das verselbständigte Kanonbild.

³⁰ Sicardus von Cremona, *Mitrale* III 6, PL 213, Sp. 124C; Durandus, *Rationale* IV 35,11 (wie Anm. 6) f. 153^v.

³¹ Johannes Belethus, *De ecclesiasticis officiis* 46c (wie Anm. 6) S. 82: *Dicit ergo sacerdos 'Te igitur' et alloquitur* (vgl. dagegen Honorius, vorige Anm.) *Deum tanquam presentem. Incipit autem per tau - T - , quae est littera in modum crucis facta, quoniam per Christi passionem haec omnia in cruce sunt impleta et habent efficaciam. Vnde imago crucifixi debet ibi depingi*; eine im Wortlaut nach Honorius und Johannes Belethus zusammengestellte Kompilation bei Sicardus, *Mitrale* III 6, PL 213, Sp. 125B: *Et attende, quia canon incipit a tau, T, quae formam exprimit crucis; unde et in ea consuevit crucifixus depingi, ut passio cuius signum subiacet oculis, infigatur et oculis cordis sacerdotis, qui alloquitur Patrem quasi praesentem.*

³² Innozenz III., *De sacro altaris mysterio* III 2, PL 217, Sp. 840D–841A; Durandus, *Rationale* IV 35,10f. (wie Anm. 6) f. 153^v, kompiliert alle früheren Zeugnisse (Honorius, J. Belethus, Sicardus, Innozenz III.), hier: *Kanonbeginn mit T, quae Hebraice thau: quae in sui forma signum et mysterium crucis ostendit et exprimit.*

³³ Zum Tau als Zeichen des Kreuzes grundlegend HUGO RAHNER, *Das mystische Tau* (Zeitschrift für katholische Theologie 75, 1954, S. 385–410); wiederaufgenommen in: DERS., *Symbole der Kirche*, Salzburg 1964, S. 406–431 (in der folgenden knappen Darstellung einiger Grundzüge der patristischen Allegorese vom mystischen Tau beziehe ich mich vor allem auf diese Arbeit); FRANZ JOSEPH DÖLGER, *Beiträge zur Geschichte des Kreuzzeichens* (Jahrbuch für Antike und Christentum 1, 1958, S. 5–19) S. 14–18; zur Aufnahme der vorchristlichen Kreuzzeichen: des hebräischen Tav und des griechischen Chi für die theologische Erklärung des christlichen Kreuzes als Stauros ERICH DINKLER, *Tav, Chi und Stauros* (Jahrbuch für Antike und Christentum 5,

tenne (*antenna crucis*) ohne weiteres an ein Kreuz. Diese 'Kreuzsymbolik' des Buchstabens Tau löst sich in der patristischen Allegorese vom Bild des Baumes mit der Kreuzantenne unter dem Eindruck der Vision des Propheten Ezechiel ab (wenn auch das Wissen um die ursprünglichen Zusammenhänge nie ganz verlorengeht³⁴). Profane Quellen der Auslegungen der Kirchenväter sind nach Hugo Rahner „die archaische Kreuzform“ des hebräischen Taw (mit dem Wortsinn 'Zeichen'), das in seiner primitiven Form als liegendes oder aufrechtes Kreuz geschrieben wurde, sowie die „talmudische Buchstabenbedeutung“: Das Taw als der letzte Buchstabe des hebräischen Alphabets wurde als Zeichen der Vollkommenheit, der Anfangsbuchstabe des Wortes Tora als der Inbegriff des Heilsgesetzes angesehen. Unter den Kirchenvätern, die das hebräische Taw überwiegend mit *semeion/signum* übersetzen³⁵, erinnert Origenes an die alte Schreibweise des Buchstabens; in bewusster Absetzung von der spätjüdischen Buchstabenbedeutung sieht er im Taw eine Prophetie des Kreuzes, das den Christen auf die Stirn gezeichnet wird³⁶. Die wichtigste Quelle ist „die griechische Alphabetmagie“, die im Tau, ebenfalls in der T-Form in Art einer *crux commissa* sinnfällig ein Bild des Kreuzes, des bösen Lebensendes, des Sklaventods sah. Zugleich ist das T das Zahlzeichen für 300 und bietet auf diese Weise immer wieder Anlaß zu gematrischen Deutungen: Buchstaben von Bibelworten werden in ihren griechischen Zahlwert umgesetzt oder umgekehrt, um auf diese Weise den allegorischen Sinn von Zahlen oder Wörtern zu entdecken. 'Es will ja die Schrift gar oft auch durch die Schreibform der Buchstaben den von ihr gemeinten Tiefensinn offenbar machen, und zwar für diejenigen, die dafür einen gereinigten Sinn haben' – dies Wort des Maximus Confessor kann als das „gematrische Grundprinzip“ aufgefaßt werden³⁷. Über die Zahl 100, die als Zahl der *perfectio* dreimal in 300 enthalten ist, kann das T die Bedeutung der Vollendung im Zeichen des Kreuzes erlangen, so daß das Tau-Kreuz in der griechisch-römischen Kulturwelt Zeichen für Tod und Leben zugleich war. Das Christentum nimmt die

1962, S. 93–107); EKKART SAUSER, *Tau* (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9, 1964, Sp. 1306f.).

³⁴ Z. B. bei Rabanus, *De laudibus sanctae crucis* II 26, PL 107, Sp. 291 BC (RAHNER, *Symbole*, wie Anm. 33, S. 408).

³⁵ Bis ins Mittelalter bleiben beide Übersetzungsmöglichkeiten bekannt: *tau* (sc. *interpretatur*) = '*signum*' vel '*consummatio*' (Sicardus, *Mitrale* VI 11, PL 213, Sp. 298B, offenbar mit Bezug auf Hieronymus, der Sp. 297C genannt wird; Johannes Belethus, *De ecclesiasticis officiis* 98c (wie Anm. 6) S. 177).

³⁶ Origenes, *Selecta in Ezechielem* 9, PG 13, Sp. 801A (RAHNER, *Symbole*, wie Anm. 33, S. 410f. mit Anm. 22).

³⁷ PG 90, Sp. 545 AB, Übersetzung bei RAHNER, *Symbole* (wie Anm. 33) S. 419.

dialektische Bedeutung des Tau als Zeichen des Kreuzes und zugleich des Heils (vom Kreuz) auf³⁸.

In der patristischen Theologie begegnet die gematrische Deutung des T zuerst im apokryphen Barnabasbrief³⁹ aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts, der in der Auslegung der 318 Gefolgsleute Abrahams (Gen. 14,14) bemerkt, daß die griechischen Ziffern IH (= 18) die Anfangsbuchstaben des Namens Jesu bilden und die Ziffer T (= 300) auf das Kreuz hinweist. Eine ähnliche Auslegung des Clemens von Alexandrien⁴⁰ (ebenfalls aus dem 2. Jahrhundert) legt die Vermutung nahe, „daß die Gleichsetzung von Tau = 300 = Kreuzzeichen ... ihren eigentlichen Ursprung im Verständnis von Ez. 9,4 hat“⁴¹; „Das Ellenmaß der Arche“ (mit einer Länge von 300 Ellen), „die Zahl der Knechte Abrahams und die Signierung mit dem Zeichen Tau, das waren die drei klassischen Vorbilder des kommenden Heils im Kreuz“⁴². Die Ezechielvision bildet in der alten Kirche, so bei Origenes und bei Tertullian, den Ausgangspunkt der Allegorese vom Zeichen Tau als Sinnbild des Kreuzes. Alle Deutungen der Kirchenväter auf *signum* oder *signa* – dies sind die häufigsten – erinnern stets an Ez. 9,4⁴³. Darum kann die Signierung mit dem Kreuzzeichen einfach *signatio* genannt werden. Das Kreuzzeichen ist das *signum* schlechthin, das „Zeichen der Scheidung zwischen Gutem und Bösem“, der Gnade und des Sieges über die Dämonen⁴⁴. Diese durch die Ezechielauslegung gefestigte Deutung des Tau wird dazu beigetragen haben, daß sich die gematrische Auslegung der 318 Gefolgsleute Abrahams bis in die mittelalterliche Zahlenallegorese halten konnte. Dabei muß in der lateinischen Kirche, zuerst in 'De Pascha computus', dann bei Ambrosius und Augustinus, immer wieder auf den nur im Griechischen geläufigen Zahlenwert 300 aufmerksam gemacht werden, wie auch das lateinische Kreuz, die *crux immissa* mit dem über den Querbalken oben hinausreichenden Stamm, nur noch mit einiger Anstrengung

³⁸ RAHNER ebd. S. 408–413.

³⁹ Ps.-Barnabas, Ep. 9,8, hg. von BIHLMAYER, S. 21, 12–20.

⁴⁰ Clemens von Alexandrien, Stromata 6,11,84–95, hg. von STÄHLIN, GCS Clemens, Bd. 2, S. 473–480, bes. Nr. 84, 2–4, S. 473.

⁴¹ RAHNER, Symbole (wie Anm. 33) S. 415, mit Stellennachweisen; DÖLGER (wie Anm. 33) S. 14f.

⁴² RAHNER ebd.

⁴³ DÖLGER (wie Anm. 33) S. 16: „Die in allen diesen Texten so stark ausgeprägte christliche Überzeugung, daß der griechische Zahlbuchstabe T (Tau), so oft er in der Hl. Schrift vorkommt, einen Hinweis auf das Kreuz, das 'sacramentum crucis' darstelle, reicht ... in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zurück. Sie war die Voraussetzung dafür, daß Tertullian (Adversus Marcionem 3,22, CSEL 47, hg. von AEMILIUS KROYMANN, Wien–Leipzig 1906, S. 416) „das bei Ezechiel genannte Heilszeichen, das hebräische Tau, als eine Art Kreuzzeichen, als 'species crucis' verstehen konnte.“

⁴⁴ RAHNER, Symbole (wie Anm. 33) S. 417.

in seiner Gestalt mit dem Tau in Einklang zu bringen ist⁴⁵. Ambrosius verbindet die Auslegung von Gen. 14,14 mit den 318 Teilnehmern am Konzil von Nicaea und erstellt so gleichzeitig eine typologische Beziehung zwischen den Männern Abrahams und den Streitern Gottes beim Konzil⁴⁶.

In ihren Überlegungen zum christlichen Kreuzzeichen beziehen sich die Kirchenväter aber nicht nur auf das *signum* Tau der Ezechielvision, vielmehr auch auf den Exodusbericht von der Bezeichnung der Türpfosten und der Oberschwelle an den Häusern der Israeliten mit dem Blut des Paschalammes, die als Schutzzeichen vor der Vernichtung der Erstgeburt dient (Ex. 12,7. 12f.)⁴⁷. Es ist zuerst Cyprianus im 3. Jahrhundert, der in seinen Testimonia unter der Überschrift: *Quod in hoc signo crucis salus sit omnibus qui in frontibus notentur*⁴⁸ neben Ez. 9,4 auf Ex. 12,13 verweist; in seiner Schrift an Demetrianus stellt er beide Stellen nebeneinander in einen typologischen Bezug zum Kreuz Christi: Das *signum* Tau bei Ezechiel bezieht sich auf das Leiden und das Blut Christi und läßt jeden heil und unversehrt davonkommen, der in diesem Zeichen angetroffen wird, wie auch das Blutzeichen an den Häusern in Ägypten die Juden errettete; so wird auch der, der mit dem Blut und dem Zeichen Christi angetroffen wird, errettet werden⁴⁹. Diese Lehre vom christlichen Heilszeichen des Kreuzes, das durch das *signum* Tau und die errettende *signatio* mit dem Blut des Paschalammes präfiguriert ist, gehört zum festen Wissen der frühchristlichen Kirche⁵⁰ und bleibt in der mittelalterlichen Allegorese lebendig. Beispiele bieten dafür die (einander überschnei-

⁴⁵ Gregor d. Gr., Moralia in Job 30,25, PL 76, Sp. 566 A (RAHNER, ebd. S. 423): Das Tau ist nur noch 'eine Art Kreuz' (*crucis speciem tenet*), es ist nicht *ipsa crux*.

⁴⁶ Ambrosius, De fide ad Gratianum, Prologus I 1,3.5, CSEL 78, hg. von OTTO FALLER, Wien 1962, S. 5f., und ebd. I 18, 121, CSEL 78, S. 51.

⁴⁷ Ursprünglich ist die Sitte der Blutbestreichung ein Bundeszeichen; sie wurde z. B. bei Krankheit, Hochzeit und Beschneidung vorgenommen (DÖLGER, wie Anm. 33, S. 17 Anm. 68).

⁴⁸ Cyprianus, Testimonia, 2,22, CSEL 3/1, hg. von WILHELM HARTEL, Wien 1868, S. 90. Dieser und die folgenden frühchristlichen Nachweise bei DÖLGER ebd. S. 16–18.

⁴⁹ Cyprianus, Ad Demetrianum 22, CSEL 3/1 (wie Anm. 48) S. 367: *Et quod ad passionem et sanguinem Christi pertineat hoc signum et ille salvus et incolumis reservetur quisque in hoc signo invenitur, item Dei testimonio comprobatur dicentis: „et erit sanguis in signo vobis super domos in quibus ibi eritis.“ ... Ut illic percussa Aegypto Iudaicus populus evadere non nisi sanguine et signo agni potuit, ita et, cum vastari coeperit mundus et percuti, quisquis in sanguine et signo Christi inventus fuerit, solus evadit.*

⁵⁰ Weitere Nachweise bei DÖLGER (wie Anm. 48): Lactantius, Institutiones divinae 4,26, CSEL 19, hg. von SAMUEL BRANDT, Prag–Wien–Leipzig 1890, S. 383f.; Hippolyt, Canones 29, hg. von W. RIEDEL, Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien, 1900, S. 219; Gregor von Elvira (Ps.-Origenes), tractatus 9, hg. von BATTIFOLI, S. 101f.; Augustinus, catech. rud. 20,34, PL 40, Sp. 335; Evagrius Presbyter (um 430), alterc. Sim. et Theoph., CSEL 45, hg. von EDUARD BRATKE, Wien–Leipzig 1904, S. 34f.

denden) Bereiche der Zahlenauslegung und die mittelalterliche Liturgieallegorese, die beide zeigen, daß die T-Kreuz-Beziehung bei der *Te igitur*-Initiale nicht auf der Spekulation einzelner Liturgiker beruht, sondern vor einem selbstverständlich präsenten gedanklichen Hintergrund entwickelt wird.

c. Über die gematrische Auslegung der 318 hinaus – „dem Mittelalter vielleicht die bekannteste Gematrie“⁵¹ – bleibt die zahlenmystische Auslegung des T auch für die Zahlen 300, 350 und 365 von Belang⁵².

(Zur Zahl 300:) Die Bedeutungen der Zahl 300 sind zunächst von denen der Dreizahl abhängig: Trinität; drei heilsgeschichtliche Epochen von Naturgesetz, Gesetz und Gnade; drei Tugenden von Glaube, Liebe und Hoffnung sowie drei Erdteile. Dieser Sinn der Zahl wird ad bonam partem verändert, wenn die Exegese konkreter vom Produkt 3×100 ausgeht und dadurch die *perfectio*-Bedeutung der Hundert einbezieht. Von diesem triadischen Ansatz unterschieden ist die Deutung über das griechische Zahlzeichen Tau für 300, das im Zusammenhang mit den entsprechenden Bibelstellen das *signum numeri* als *signum crucis* ausweist, so daß die Zahl zum Zeichen des Kreuzes Christi wird: ... *iste trecentorum numerus in tau littera continetur, quae crucis speciem tenet. Cui si super transversam lineam id quod in cruce eminet adderetur, non iam crucis species, sed ipsa crux esset*⁵³. *Tau uero in figura crucis scribitur*⁵⁴.

⁵¹ WOLFGANG HAUBRICHS, *Ordo als Form. Strukturstudien zur Zahlenkomposition bei Otfrid von Weissenburg und in karolingischer Literatur (Hermaca 27)* Tübingen 1969, S. 55 mit Anm. 46.

⁵² Die folgenden Zahlenbelege sind in der Arbeitsstelle für mittelalterliche Bedeutungsforschung des Sonderforschungsbereichs 7 'Mittelalterforschung' in Münster für das in Vorbereitung befindliche Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen gesammelt worden. Ich berücksichtige hier nur gematrische Auslegungen.

⁵³ Gregor d. Gr., *Moralia* in Job 30,25, PL 76, Sp. 565D–566B.

⁵⁴ Beda, in *Genesisim*, CCL 118A, hg. von CHARLES WILLIAM JONES, Turnhout 1967, S. 140; weitere Deutungen zum Zusammenhang von Tau-Kreuz und 300: Ambrosius, *Expositio Evangelii secundum Lucam*, CCL 14, hg. von M. ADRIAEN, Turnhout 1957, S. 185; Ambrosius, *De Noe*, CSEL 32/1, hg. von CAROLUS SCHENKL, Prag–Wien–Leipzig 1897, S. 495; Ambrosius, *De Fide*, CSEL 78 (wie Anm. 46) S. 5; Ambrosius, *De Spiritu Sancto*, CSEL 79, hg. von OTTO FALLER, Wien 1964, S. 17; Augustinus, *Enarr. in Psalmos*, CCL 39, hg. von ELIGIUS DEKKERS–JOHANNES FRAIPONT, Turnhout 1956, S. 892; Isidor von Sevilla, *Quaestiones in Vet. Test.*, PL 83, Sp. 239C. 384BC; Beda, in *Genesisim*, CCL 118A (wie oben) S. 97. 187; Rabanus, *De laudibus sanctae crucis* I 20, PL 107, Sp. 229A; Rabanus, *Comment. in Genesisim*, PL 107, Sp. 515D. 539D–540A. 644B; Rabanus, *Comment. in Matth.*, PL 107, Sp. 738C; Rabanus, *Comment. in lib. Iudicum*, PL 108, Sp. 1161BC. 1163CD. 1183C; Rabanus, *De universo* 18,3, PL 111, Sp. 494C; Honorius, *Speculum ecclesiae*, PL 172, Sp. 911AB; Rupert von Deutz, *De sancta Trinitate*, CC Cont. med. 21, hg. von HRABANUS HAACKE, Turnhout 1971, S. 348; CC Cont. med. 22, hg. von HRABANUS HAACKE, Turnhout 1972, S. 1166. Der Hinweis auf das Tau ist nicht immer deutlich ausgesprochen; vgl. auch die Bedeutungen der Zahl 318.

Unter den Bibelstellen, in denen das Tau gematrisch als Zeichen des Kreuzes ausgelegt wird, sind zu nennen: Gen. 5,22f. Nach Methusalems Geburt lebt sein Vater Enoch weitere 300 Jahre im getreuen Dienst gegenüber Gott. Die Hervorhebung dieser 300 Jahre aus der gesamten Lebenszeit wird mit dem Buchstaben Tau als Zahlzeichen in der *figura crucis* begründet: *Nec frustra trecenti anni seorsum excipiuntur, quibus specialiter ambulasse cum Deo Enoch perhibetur. Hic etenim numerus apud Grecos per T litteram solet notari. T uero littera crucis figuram tenet; et si apicem solum qui deest in medio suscepisset, non iam figura crucis sed ipsum crucis esset signum manifesta specie depictum*⁵⁵. – Gen. 6,15. Die Länge der Arche von 300 Ellen: Die Deutung setzt entweder bei der *perfectio*-Bedeutung der 100 und der Dreizahl als Zahl der Trinität und der drei Heilszeiten an oder sieht im Zusammenwirken der Zahlen 5 und 6 ($300 = 6 \times 50$) ein Zeichen des Übergangs vom fünften zum sechsten Weltalter mit der Inkarnation Christi und der Ablösung des Gesetzes durch das Evangelium. Die gematrische Auslegung bleibt hier vereinzelt: *Potest quidem et in his trecentis cubitis lignum ligni passionis ostendi. Ipsius enim litterae numerus crucis demonstrat signum per quod socii Christi passionis effecti, per baptismum longitudinem vitae aeternae adipiscimur*⁵⁶. – Gen. 45,22. Die 300 Silberlinge, die Benjamin von Joseph erhält, sind Zeichen des Lohnes für die Verkündigung der Trinität (Dreizahl) und des Kreuzes (Tau) Christi: *Trecentos argenteos a Christo accipit, quicumque praedicat Trinitatem sive Christi crucem*⁵⁷. – Jud. 7,7. Die Anzahl der von Gideon erwählten 300 Männer wird vor allem über das Tau-Kreuz gedeutet: *Praevideat ergo mysterium sanctus Gedeon. Denique trecentos elegit ad proelium, ut ostenderet non in numero multitudinis, sed in sacramento crucis mundum ab incursu graviorum hostium liberandum*⁵⁸. *Trecenti ad numerum perfectorum, qui per crucem Jesu de mundo triumphantes victoriam reportant, in quorum typo Gedeon in Iudicum libro ejusdem numeri pugnatores elegisse scribitur*⁵⁹. – Io. 12,5. Das Öl der Salbung Jesu in Betha-

⁵⁵ Beda, in *Genesisim* (wie Anm. 54) S. 97.

⁵⁶ Rabanus, *Comment. in Genesisim*, PL 107, Sp. 515D; zur Exegese von Gen. 6,15 HARTMUT BOBLITZ, *Die Allegorese der Arche Noahs in der frühen Bibelauslegung (Frühmittelalterliche Studien 6, 1972, S. 159–170)* bes. S. 168 f.; weitere Lit. unten zur Zahl 318.

⁵⁷ Rabanus, *Comment. in Genesisim*, PL 107, Sp. 644B.

⁵⁸ Ambrosius, *De Spiritu Sancto* (wie Anm. 54) S. 17.

⁵⁹ Rabanus, *De universo* 18,3, PL 111, Sp. 494C; zur Verbindung dieser Stelle mit dem Tau-Kreuz vgl. Augustinus, *Enarr. in Psalmos* (wie Anm. 54) S. 892: *In quo numero crucis signum est propter T litteram, quae in graecis numerorum notis trecentos significat*; Gregor d. Gr., *Moralia* in Job 30,25, PL 76, Sp. 565D–566B (vgl. oben Anm. 45 und 53); ebenso Isidor von Sevilla, *Quaest. in vet. Test.*, PL 83, Sp. 384C, mit Bezug auf das Tau-Zeichen bei Ezechiel;

nien vor der Passion hat einen Wert von 300 Denaren, der als Vorverweis auf das Kreuz Christi verstanden wird: *Trecentorum autem aera crucis insigne declarant*⁶⁰.

(Zur Zahl 318:) Die gematrische Auslegung der Zahl 318 schon bei den Kirchenvätern des 2. Jahrhunderts, die vor allem durch Ambrosius der weiteren exegetischen Tradition vermittelt wird, bleibt im Mittelalter vorherrschend. In der Deutung über die griechischen Ziffern T, I, H für die Summe 300 + 10 + 8 ist das Tau Zeichen des Kreuzes, die Buchstaben IH repräsentieren den Namen Jesu. Die Anzahl der 318 hausgeborenen Knechte, die Abraham ausrücken läßt, um seinen von Feinden entführten Neffen Lot zu befreien (Gen. 14,14), weist wegen der Buchstabenäquivalente der griechischen Zahlen auf das Kreuz und den Namen Jesu, die Buchstabenfolge der Ziffern wird gleichsam das Kampfeszeichen im spirituellen Kampf Christi, seiner Kirche und der Gläubigen⁶¹. Als Variante ist auch der Bezug nur auf die Zahl 300 und das Tau des Kreuzes möglich⁶². Mit dem Tau-Kreuz kann die Auslegung der Zahl 18 über ihre Faktoren 3×6 verbunden werden⁶³.

Beda, In Genesim (wie Anm. 54) S. 140; Rabanus, Comment. in lib. Judicum, PL 108, Sp. 1161 BC: *Quorum numerus, quia trecenti erant, signum insinuat crucis propter litteram T Graecam, in qua iste numerus significatur*; ebd. Sp. 1163 CD wie Gregor; vgl. ebd. Sp. 1183 C.

⁶⁰ Ambrosius, Exp. Ev. sec. Luc. 6,30 (wie Anm. 54) S. 185.

⁶¹ Beda, In Genesim (wie Anm. 54) S. 187: *Erant quippe (sc. milites) trecenti decem et octo, quo mirum numero signum victoriosissimae crucis et nomen salvatoris nostri Iesu Christi, per quem hoc in munimentum nostrae salutis consecratum est, designatur, siquidem apud Grecos trecenti per tau litteram notantur, quae in crucis figuram aptatur. Nam si apicem in medio recepisset, non figura crucis sed ipsum iam signum crucis manifeste cerneretur expressum. Decem uero et octo apud eos per I et H, quae in nomine Iesu primae sunt litterae, notantur; et ideo cum trecenti decem et octo grece notantur, non multum distat ab eo ut crux Iesu legi possit*; vgl. Ambrosius, De Noe (wie Anm. 54) S. 512f. 597; Ambrosius, De Fide (wie Anm. 54) S. 551; Rupert von Deutz, De sancta Trinitate (wie Anm. 54) S. 348.

⁶² Honorius, Speculum ecclesiae, PL 172, Sp. 911 A: *Tau namque T, quae in Graeco numero trecentos exprimit, in modum crucis formatur, quia per trophaeum crucis hostes viciorum superantur*; vgl. bereits Paulinus Nolanus, Epistula 24,23, CSEL 29, hg. von WILHELM HARTEL, Prag-Wien-Leipzig 1894, S. 223: *318 Kämpfer in sacramento crucis, cuius figura litteram Graecum T numero trecentorum exprimitur*; fast gleichlautend Isidor von Sevilla, De vet. et nov. Testamento, PL 83, Sp. 239 C; Rabanus, Comment. in Genes., PL 107, Sp. 539 D–540 A; Rabanus, Comment. in Matth., PL 107, Sp. 738 C: *... quid aliud significat, quam quod nos Christus per crucem, quam exprimit tau littera, trecentenarium numerum continens, ... nos liberavit?*

⁶³ Rabanus, Comment. in lib. Judicum, PL 108, Sp. 1101 CD: *trecenti ... signum insinuat crucis propter litteram T Graecam*. Die Faktoren 3×6 bezeichnen heilsgeschichtlich die drei tempora und die perfectio: *... primum (sc. tempus) est ante legem, secundum sub lege, tertium sub gratia. Singula vero tempora senario numero significata sunt propter perfectionem; nam ter seni decem et octo sunt*.

Der Sieg der Knechte Abrahams über fünf Könige kann auch die Beherrschung der Sinne des Menschen (*regnum quinque sensuum*) bedeuten: *Quod bene significatur illo numero vernaculorum, in quo Abraham supra dictos reges vicit, quem numerum thau T littera, formam crucis repraesentans, secundum litterarum supputationem exprimit*⁶⁴. Der von Ambrosius erstmals erstellte halb-biblich typologische Bezug zwischen den Gefolgsleuten Abrahams und den 318 Konzilsvätern von Nicaea bleibt ebenfalls im Mittelalter bekannt⁶⁵. Im frühen Mittelalter widmet Hincmar von Reims diesem Deutungsgeflecht einen eigenen Traktat⁶⁶.

(Zur Zahl 350:) Zwischen der Sintflut und Noes Tod liegen nach Gen. 9,28 noch 350 Jahre, die auf zwei verschiedenen Wegen auf die christliche Sicht des Verhältnisses von irdischem und ewigem Leben vorausweisen: Zum einen wird die Zahl über ihre Summanden 300 und 50 gedeutet. Die Auslegung der Zahl 300 greift auf die griechische Ziffer Tau als signum des Kreuzes zurück, während die Zahl 50 wegen der Feier des *annus jubileus* des Alten Bundes

⁶⁴ Ivo von Chartres, Sermo 5, PL 162, Sp. 550 CD. Eine andere, nicht-gematrische tropologische Deutung sieht in Abraham den *spiritus interioris hominis*, in der Anzahl seiner Knechte die Orientierung am Glauben an die Trinität (300/3) und den *praecepta utriusque legis*, den Zehn Geboten und acht Seligpreisungen (Honorius, Speculum ecclesiae, PL 172, Sp. 911 AB).

⁶⁵ Ambrosius, De Fide (wie Anm. 54) S. 51: *Non humana industria, non composito aliquo trecenti decem et octo ... episcopi ad concilium convenerunt, sed ut in numero eorum per signum suae passionis et nominis dominus Iesus suo probaret se adesse concilio: Crux in trecentis, Iesu nomen in decem et octo est sacerdotibus*; vgl. oben Anm. 46; Rupert von Deutz, De sancta Trinitate (wie Anm. 54) S. 348; zu den 318 Teilnehmern ohne zahlenallegorische Erörterungen Cassiodor, Historia tripartita II 9, PL 69, Sp. 928 D. 1006 C. 1087 B. 1088 D; Rupert von Deutz, De victoria verbi Dei, Monumenta Germaniae historica, Fontes 5, hg. von HRABANUS HAACKE, Weimar 1970, S. 413; Rupert, De sancta Trinitate, CC Cont. med. 24, hg. von HRABANUS HAACKE, Turnhout 1972, S. 2045.

⁶⁶ Responsio Domini Hincmari ad quorundam quaestiones, PL 125, Sp. 1197 B–1200 C; weitere Literatur zur gematrischen Deutung der Zahlen 300 und 318 (soweit nicht in Anm. 33, 51 und 75 genannt): ALOYS GRILLMEIER, Der Logos am Kreuz. Zur christologischen Symbolik der älteren Kreuzigungsdarstellung, München 1956, S. 76 (zum Bezug zwischen TIH und 318 hinsichtlich der Herkunft der Deutung); WOLFGANG HARMS, Homo viator in bivio. Studien zur Bildlichkeit des Weges (Medium Aevum 21) München 1970, S. 29–34, zur Zahlenbedeutung der Buchstaben S. 44; VINCENT FOSTER HOPPER, Medieval Number Symbolism. Its Sources, Meaning and Influence on Thought and Expression (Columbia University Studies in English and Comparative Literature 132) New York 1938, S. 78 (zur Beziehung TIH = 318 im apokryphen Barnabasbrief); HEINZ MEYER, Die Zahlenallegorese im Mittelalter. Methode und Gebrauch (Münstersche Mittelalter-Schriften 25) München 1975, S. 187 (Bedeutung der Zahl 318 bei Gregor, Beda und Honorius), 93 f. (zur Deutung der 318 Bischöfe beim Konzil zu Nicaea), 73 (Hinweise zum T-Kreuz innerhalb der gematrischen Methode der Zahlenallegorese); J. RIVIÈRE, 'Trois cent dix-huit'. Un cas de symbolisme arithmétique chez s. Ambroise (Recherches de Théologie ancienne et médiévale 6, 1934, S. 349–367).

in jedem 50. Jahr Zeichen von Ruhe und Ewigkeit, aber auch der Sündenvergebung ist. Nach der Sintflut lebt Noe noch 350 Jahre, *nam in trecentis crucem Christi significari certum est, cuius typo iustus a diluio liberatus est. in quinquaginta iubelaeus est numerus remissionis, quo spiritus sanctus missus a caelo est gratiam humanis pectoribus infundens. perfecto igitur numero remissionis et gratiae iustus curriculum vitae huius impleuit*⁶⁷; die Gesamtzahl weist auf die Vollkommenheit jener, die nur im Kreuz Christi ihren Ruhm und die ewige Ruhe suchen. So lebt Noe durch die Zahl seiner Lebensjahre den Menschen das geduldige Erleiden irdischer Mühen und die Zuversicht auf den himmlischen Lohn vor: *Vixit enim trecentis annis, ut simus in tribulatione patientes, uixit et quinquaginta, ut simus et spe gaudentes*⁶⁸. Daneben ist auch die Auslegung über die Faktoren 7×50 möglich, die Zahlen der Geistesgaben und der ewigen Ruhe.

(Zur Zahl 365:) Enochs Alter wird mit 365 Jahren angegeben (Gen. 5,23). Wie sich in 365 Tagen das Sonnenjahr vollendet, so ist die Zahl Zeichen der *aeterna requies* nach dem irdischen Leben. Die in der Altersangabe enthaltene Zahl 300 ist in gematrischer Deutung die *figura crucis*, Enoch ein Vorbild für alle Gläubigen in der Nachfolge Christi: *Immo ipse egit eorum qui in fide dominicae passionis gaudium perpetuae salutis expectant, abnegantes seipos tollentesque crucem suam cotidie et sequentes Dominum*⁶⁹.

d. In den allegorischen Liturgieerklärungen von der karolingischen Zeit bis zum Ende des 13. Jahrhunderts wird das T als *figura crucis* vor allem bei der Signation der Stirn mit dem Kreuzzeichen angeführt: In der Messe bezeichnen die Gläubigen vor dem Evangelium nach der einleitenden Begrüßung durch den Diakon die Stirn, wenig später die Stirn, den Mund und die Brust bei den Worten *Sequentia sancti Evangelii ...*, und im Taufritus werden vor der Taufe alle Sinne des Katechumenen bekreuzt, nach der Taufe erhält der Täufling neben der vom Priester vorgenommenen Scheitelsalbung die Stirnsalbung, bei der der Bischof unter Handauflegung ihm ein Kreuz aus Chrisam auf die Stirn zeichnet (dies später in einem eigenen Firmakt). Da die Taufe, die ihren sakramentalen Ursprung im Kreuzestod Christi hat⁷⁰, ein doppeltes bezeichnet und bewirkt: die Abkehr vom Bösen, die Abwehr, und auch die Hinwendung zu Christus, die Mitteilung seiner Gnade, ist die Konsignation der Stirn mit dem Kreuz ein sinnfälliges Zeichen des von Gott geschenkten

⁶⁷ Ambrosius, De Noe (wie Anm. 54) S. 495.

⁶⁸ Beda, In Genesim (wie Anm. 54) S. 140f.

⁶⁹ Ebd. S. 97; die gematrische T-Kreuz-Auslegung ist übernommen von Gregor d. Gr., Moralia in Job 30,25, PL 76, Sp. 566A.

⁷⁰ S. unten Kap. 5 zum Blut und Wasser der Seitenwunde Christi.

Heils. Das Kreuz auf der Stirn ist wie das Tau Schutz- und Heilszeichen zugleich. Christus ist das wahre Paschalamm; im Zeichen des Kreuzes werden die Menschen errettet wie damals durch das Blut an den Türpfosten⁷¹. Wie das Blutzeichen den Würgengel von seinem Vernichtungswerk abhielt, so macht das Kreuzzeichen auf der Stirn die Anfechtungen und die Macht des Teufels zunichte. An einem mit dem Kreuz Bezeichneten geht der Böse vorüber⁷².

Das Kreuz wird mit dem Chrisam auf die Stirn gezeichnet, das am Gründonnerstag geweiht wird. Dieser Tag wird auf den Tag des Paschamahls (Ex.

⁷¹ Rabanus Maurus, De institutione clericorum II 39, hg. von ALOIS KNÖPFLE (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München 5) München 1900, S. 133: typologischer Bezug zwischen *Pascha* und *Pascha Domini*; Christus ist das Lamm, *cuius sanguine inlinitis postibus nostris, id est, cuius signo crucis signatis frontibus nostris a perditione huius saeculi tanquam a captivitate Aegyptia liberamur*; Hinweis auf Isidor, De officiis I 31, dies z. T. wörtlich aus Augustinus, Epistula 55 ad Januarium, CSEL 34/2, hg. von ALOIS GOLDBACHER, Prag–Wien–Leipzig 1898, S. 169–213; Augustinus, Tractatus 55 in Ioannem, CCL 36, hg. von RADBOD WILLEMS, Turnhout 1954, S. 463–466; Beda, De officiis, PL 94, Sp. 535D–536A.

⁷² Radulphus Ardens, Homiliae, PL 155, Sp. 1843BC: *Sicut enim Hebraei per sanguinem agni, linitum super utrumque postem et insuper liminari, liberantur ab angelo percutiente, ita, fratres mei, per Christi crucem, Christi sanguine linitam, muniti a dextris et a sinistris et in fronte, liberamur a diabolo insidante*. Beide Präfigurationen des Kreuzzeichens (Ez. 9,4 und Ex. 12) in der vom typologischen Denken gelenkten Auslegung Ivo von Chartres, Sermo 1, PL 162, Sp. 509AB; dies leicht gekürzt auch bei Robertus Paululus, De caeremoniis ... ecclesiasticis I 18, PL 177, Sp. 391B: *Signantur (sc. baptizandi) enim primum in fronte, in pectore, inter humeros, in auribus, in ore, crucis signaculo, cuius virtute et omnia sacramenta complentur, et omnia diaboli figmenta frustrantur. Sic cum occiderentur primogeniti Aegypti, populus Hebraeorum, signatis postibus domorum sanguine agni paschalis in typo Dominicae passionis, salvatus est. Sic etiam apud Ezechielem ab imminente clade Jerusalem liberandi praenuntiantur qui litteram Thau (quae figuram crucis exprimit) in frontibus haberent insignitam*; Ivo von Chartres, Sermo 5, PL 162, Sp. 541AB: *In hoc signo crucis salus sit omnibus, qui in frontibus notantur*, mit Verweis auf Ez. 9,4 und Ex. 12; Rupert von Deutz, De divinis officiis I 8 (wie Anm. 15) S. 9, mit Verweis auf Hieronymus, Comment. in eu. Mt. 4,25, PL 26, Sp. 191D–192A: *in typum nostrarum frontium sanguine agni postes consecrati sunt*; Johannes Belethus, De ecclesiasticis officiis 96 o (wie Anm. 6) S. 173, zu verschiedenen Präfigurationen des Kreuzes Christi, mit interpretierendem Bezug auf Ex. 12: *Dictum est enim angelo percutienti (für fehlerhaftes precutienti) Egyptum: ... Si scriptum fuerit T, non intraveris. T uero signum crucis est, et ita omnes dampnabuntur, nisi per crucifixum saluabuntur*; als weitere Präfiguration wird die eherne Schlange (Num. 21,8f.) genannt; im Apparat Hinweis auf Entsprechungen bei Gregor d. Gr., Hom. in Ezech. I 6, PL 76, Sp. 834; Isidor, Etym. I 3,9; Tertullian, Adu. Marcion III 22; Hieronymus, Comment. in Ezech. III 9,4, PL 25, Sp. 88B. 89B; in ganz ähnlichem Kontext Sicardus, Mitrale VI 13, PL 213, Sp. 314CD: *Dictum est angelo ...: ubi T, Tau, scriptum invenies, primogenitum non occides. Omnes enim dampnantur, qui per fidem Mediatoris non salvantur*; J. Belethus, ebd. 113f, S. 212: Kennzeichnung der Türpfosten *in forma huius littere T*; Garnerius, Sermo 18 (Osterpredigt), PL 205, Sp. 689CD: Ez. 9,4 und Ex. 12 verweisen auf die *passio* und die *patientia* Christi (impliziter Bezug auf das Kreuz).

12,6) bezogen, so daß dadurch die Beziehung zwischen der Bestreichung der Türpfosten und der Signation der Stirn gleichsam mit dem Blut des *agnus typicus* vertieft wird⁷³. Die Bestreichung beider Türpfosten weist darauf hin, daß im Zeichen des Kreuzes der Glaube an die Passion durch Wort und Tat (*in corpore et in mente*) verbreitet werden muß⁷⁴. Denn das Kreuzzeichen auf der Stirn ist nicht nur ein Siegel gegen alles Böse, vielmehr auch Zeichen des Sieges über den Teufel und des freimütigen Bekenntnisses zum Gekreuzigten⁷⁵. Es verschont nicht nur vor dem Zugriff des Teufels, sondern es ist zugleich Besitzzeichen. Der Christ gehört dem, dessen Mal er auf der Stirn

⁷³ Rupert von Deutz, *De divinis officiis* V 17 (wie Anm. 15) S. 171: *Notum est hunc diem quartum decimum diem primi mensis referri, quo agnus immolari ad vesperam iussus est et de sanguine eius uterque postis signari et superliminare domorum, in quibus comedendus esset, ut eo signo viso exterminator Aegypti sacri conuiuii domos intactas praeteriret. Constat autem ideo frontibus nostris ex ipso chrismate imprimi signum crucis Christi, ut exterminator diabolus in domibus animarum corporumque nostrorum ius nocendi nullum habeat et hoc illius typici agni sanguine, quo postes signabantur, fuisse praefiguratum.* Viele weitere Nachweise (aus Rabanus, Rupert von Deutz, Honorius, Sicardus, Praepositinus und Durandus) zur typologischen Auslegung des Chrisamkreuzzeichens in meiner Untersuchung zur Gebärdenallegorese (wie Anm. 1) S. 291 Anm. 186.

⁷⁴ Praepositinus von Cremona, *Tractatus de officiis* II 59, hg. von JAMES A. CORBETT (Publications in Mediaeval Studies 21) Notre Dame-London 1969, S. 162, in längerem Kontext zu Ex. 12 und dem Chrisamkreuz: *Quid est sanguis agni nisi fides passionis Christi? Uterque noster postis hoc sanguine linitur cum fidem passionis Christi in corpore et in mente gestamus, in corpore per mysterium, in mente per efficaciam;* vgl. bereits Amalar, *De officiis ecclesiasticis* I 27,29 (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 149; Innozenz III., *De sacro altaris mysterio* IV 2, PL 217, Sp. 853 BC (im Kontext zu Ex. 12): *Aegyptus est mundus, exterminator diabolus, agnus Christus, sanguis agni passio Christi, domus animarum corpora, superliminare domus cogitationum corda, ista sanguine tingimus per passionis fidem, illa sanguine tingimus per passionis imitationem, signum crucis intus et foris opposites contra adversarias aereas potestates;* Durandus, *Rationale* VI 74,1 (wie Anm. 6) f. 336^v.

⁷⁵ So z. B. Honorius, *Gemma animae* III 60, PL 172, Sp. 660 B; viele weitere Nachweise in meinem Kapitel 'Bekreuzungen' (wie Anm. 1) S. 256–294. Für unseren Zusammenhang hier ist entscheidend, daß die Grundvorstellung Kreuz – Schutzzeichen auf die genannten Präfigurationen Ex. 12 und Ez. 9,4 auch dann zurückzuführen ist, wenn auf die Vorbilder nicht explizit Bezug genommen wird. Zum Kreuz als Schutzzeichen von Leib und Seele DÖLGER (wie Anm. 24) *Jahrbuch für Antike und Christentum* 2, 1959, S. 22; ebd. 6, 1963, S. 5–18, bes. S. 8; ERIKA DINKLER-VON SCHUBERT, *Siegel* (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 4, Sp. 156–158) mit Literatur und ikonographischen Nachweisen, z. B. Stirnversiegelung mit dem Tau in der Roda-bibel, f. 45^v (W. NEUSS, *Die katalanische Bibelillustration um die Wende des 1. Jahrtausends* ..., Bonn 1922, S. 88 Abb. 96); Nachweise für typologisch verstandene Taufversiegelungen ebd.; KARTSCHOKE (wie Anm. 1) untersucht das T auf dem Gewand des Kreuzritters Heinrich im 'Willehalm' vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Kreuzesvorstellungen; zur Anwendung des Kreuzes als Siegel gegen Dämonen ELMAR BARTSCH, *Die Sachbeschwörungen der römischen Liturgie* (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 46) Münster i. W. 1967, S. 228–240, bes. S. 229–232.

trägt: *quod signum videns exterminator in frontibus nostris transit domos nostras, quia non sui sumus, sed ejus, cujus signum portamus*⁷⁶.

Während alle mittelalterlichen Liturgiker einhellig von der Bestreichung der Türpfosten (*postes*) und der Oberschwelle (*superliminare*) sprechen (so auch der Bericht Ex. 12,7.22), nimmt Honorius eine Signation *in quatuor locis, scilicet in limine, in superliminari, in utroque poste* an (offenbar angeregt durch Ex. 12,22 *sanguine qui est in limine*). Die Vierzahl entspricht der in vier Zonen aufgeteilten geschaffenen Welt, die Gott ebenso wie den *in modum crucis* gestalteten Menschen durch das Kreuz erlöst⁷⁷. Bei der Vierzahl der Kreuzesdimensionen setzen zahlreiche Überlegungen zur mittelalterlichen Kreuzallegorese an⁷⁸.

⁷⁶ Honorius, *Sacramentarium* 12, PL 172, Sp. 750 D–751 A; zur Konsignation des Täuflings als Zeichen der Zugehörigkeit zu Christus JEAN DANIELOU, *Liturgie und Bibel. Die Symbolik der Sakramente bei den Kirchenvätern*, München 1963, S. 61–69.

⁷⁷ Honorius, *Speculum ecclesiae*, PL 172, Sp. 945 AB: *Deus ab initio hunc mundum in quatuor clymata partitum creavit, quia profecto eum collapsum per crucem restaurare praedestinavit. Hominem quoque in modum crucis formavit, quia perditum per crucem reparare praedestinavit. Hoc signum Moyses praefiguravit, dum ostia domus in quatuor locis, scilicet in limine, in superliminari, in utroque poste sanguine agni signavit.* Der Verweis auf die Ezechielvision schließt sich an.

⁷⁸ Die Kreuzesdimensionen sind im Mittelalter in reichem Maß Thema der Allegorese; die mittelalterlichen Liturgiker behandeln sie häufig anlässlich der Kreuzverehrung am Karfreitag. Zur Auslegungsgeschichte ANTON E. SCHÖNBACH (Hg.), *Altdeutsche Predigten*, 3 Bde., Graz 1886–1891, Nachdruck Darmstadt 1964, Bd. 2, S. 177–189; GERHART BURIAN LADNER, *Saint Gregory of Nyssa and St. Augustine on the Symbolism of the Cross* (Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of Albert Mathias Friend jr., hg. von KURT WEITZMANN, Princeton 1955, S. 88–95); FRIEDRICH OHLY, *Goethes Ehrfurchten – ein ordo caritatis* (Euphorion 55, 1961, S. 113–145, 405–448) S. 121. 139. 145; HARTMUT FREYTAG, *Kommentar zur frühmittelhochdeutschen Summa theologiae* (Medium Aevum 19) München 1970, S. 110–115; FRIEDRICH OHLY, *Die Kathedrale als Zeitenraum. Zum Dom von Siena* (DERS., *Schriften*, wie Anm. 22, S. 171–273) bes. S. 182–190 (zuerst in: *Frühmittelalterliche Studien* 6, 1972, S. 94–158); BARBARA BRONDER, *Das Bild der Schöpfung und Neuschöpfung der Welt als orbis quadratus* (Frühmittelalterliche Studien 6, 1972, S. 188–210) v. a. S. 201–207. Die Allegorese der Kreuzesdimensionen wie überhaupt der Raumdimensionen verdiente eine eigene Monographie; ich stelle hier nur unkommentiert einige (z. T. ergänzende) Nachweise aus mittelalterlichen Liturgieerklärungen zusammen: Isidor von Sevilla, *De ecclesiasticis officiis* I 30,5, PL 83, Sp. 765 C; Amalar, *Liber officialis* I 14,15–20 (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 105–107; Ps.-Alcuin, *De divinis officiis* 18, PL 101, Sp. 1208 BC; Rabanus, *De institutione clericorum* II 37 (wie Anm. 71) S. 128 f.; Radulphus Ardens, *Homiliae* I 36, PL 155, Sp. 1448 C–1449 A; Ivo von Chartres, *Sermo* 6, PL 162, Sp. 563 D–564 D. 566 B; Rupert von Deutz, *De divinis officiis* VI 8–16 (wie Anm. 15) S. 194–200, bes. Nr. 9, S. 195; Honorius, *Gemma animae* I 49, PL 172, Sp. 558 D–559 A; Honorius, *Speculum Ecclesiae*, PL 172, Sp. 941 C–947 C, bes. Sp. 945 D–946 C; Richard von Wedinghausen, *De canone mystici libaminis* I, PL 177, Sp. 457 CD; Sicardus von Cremona, *Mitrale* I 13, PL 213, Sp. 45 B–46 D (zu den Dimensionen der Arche als Typus der Kirche); Durandus, *Ratio-*

In einem Hymnus des Petrus Pictor über die *salutifera crucis uirtus* mit Bezug auf das Tau Ezechiels als Typus des Kreuzes wird die Nichtigkeit des alttestamentlichen Heilszeichens im Vergleich zur lebenspendenden Gnade des Kreuzes betont:

- 295 *Crux penetrat celos, replet orbem, scindit abyssum,
Frontibus in nostris crux impressit crucifixum,
Iamque thau scriptum nullius fronte uidemus,
Ex quo signa crucis nobis impressa tenemus.
Mistica signa crucis sacer ille caracter habebat,*
300 *Qui gladium mortis pestemque malam prohibebat.
Nunc quia nos redemit uitalis gratia ligni,
Deletur typici sub signo littera signi*⁷⁹,

und in einem anonymen Bußtraktat aus dem 12. Jahrhundert wird der bußfertige Sünder gemahnt, in der imitatio Christi das Fleisch zu kreuzigen, um dadurch den Anfechtungen des Bösen zu entgehen: *accipe super te T, quod est signum gementium et dolentium. T figura crucis est, crux passio est. Imitare ergo passionem Christi, et comple ea quae desunt passionem Christi in carne tua, et vir ille indutus lineis, et atramentarium in dorso suo habens, cum uiderit T super te, transiens non percutiet te*⁸⁰. Darin kommt auch das Vertrauen in die Wirkkraft des Kreuzes gegen Dämonen und den Teufel zum Ausdruck, das in der Volksfrömmigkeit seit den Anfängen des Christentums

naie V 2,16 (wie Anm. 6) f. 214^v; ebd. VI 24f., f. 348^v-349^v; vgl. den Kruzifixus mit *Vita und Mors, Ecclesia und Synagoga, Sol und Luna* im Uta-Evangelistar, Anf. 11. Jh., München, Bayer. Staatsbibliothek, clm 13601, f. 3^v, mit deutenden Inschriften der Dimensionen auf dem Kreuz (*latitudo – bona opera caritatis; longitudo – perseverantia bonorum operum; altitudo sive sublimitas – coelica spes; profundum – secreta Dei*); Abb. bei ADOLPH GOLDSCHMIDT, Die deutsche Buchmalerei, 2 Bde., Florenz-München 1928, Bd. 2, S. 65, Taf. 77; Darstellung der 'Menschenkreuzigung', des Kampfes zwischen Körper und Geist im Menschen, in der (nichttrabianischen) anonymen Hs. 'De laudibus sanctae crucis' aus dem 12. Jh., München, clm 14159 (*profundum – timor, fides; latitudo – caritas; sublimitas – spes; longitudo – perseverantia*); dazu ALBERT BOECKLER, Die Regensburg-Prüfeninge Buchmalerei des 12. und 13. Jahrhunderts (Miniaturen aus Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 8) München 1924, S. 41f. und Abb. 40.

⁷⁹ Petrus Pictor, Carmina II 15 (wie Anm. 19) S. 30; vgl. ebd. II 4, S. 19 (Typus: Ex. 12):

- 78 *Hostia uua Patri crucis est oblati in ara;
Cuius utrumque domus signamus sanguine postem,
Et procul a nostris arcemus finibus hostem,
Dum labiis et corde crucis sacra commemoramus,
Corpus et ipsius cum sanguine participamus.*

⁸⁰ Tractatus de poenitentia, PL 213, Sp. 882C, mit Bezug auf Ez. 9,3 f.

verwurzelt war⁸¹. Innozenz III. trägt noch einmal das auf der patristischen Kreuztheologie fußende Wissen der mittelalterlichen Liturgiker zusammen. Er sieht das *profundum ... crucis mysterium* präfiguriert durch die Erhöhung der ehernen Schlange (Num. 21,8), die bereits von Johannes (3,14) als Typus der Kreuzerhöhung verstanden wird, durch den Segen Jakobs, den dieser seinen Söhnen Ephraim und Manasse durch Handauflegung mit gekreuzten Händen erteilte (Gen. 48,13f.)⁸², durch das Tau-Zeichen Ezechiels, in der Apokalypse (7,2f.) durch die Besiegelung der Stirn der Knechte Gottes mit dem Siegel des lebendigen Gottes, die vor der Schädigung durch die vier Engel schützt, sowie durch die ausgestreckte Hand des Moses, die Israel im Kampf gegen Amalech siegen läßt (Gen. 17,11)⁸³.

4. Typologische Darstellungen des Meß- und Kreuzesopfers (zur *Te igitur*-Initiale des Drogo-Sakramentars)

Die alttestamentlichen Opfer haben nach dem allzeitigen Verständnis der Kirche das Kreuzesopfer Christi präfiguriert. Die *sacrificia legalia* finden im Gottesdienst der Kirche ihre gesteigerte Erfüllung: *Ritus namque Synagogae transiuit in religionem Ecclesiae. Et sacrificia populi carnalis mutata sunt in observantiam spiritualem*⁸⁴. Sie sind 'Bild' (*imago*) des wahren Opfers Christi, der gekommen ist, das Gesetz nicht aufzuheben, sondern es zu erfüllen (Mt. 5,17)⁸⁵. Von den vielen möglichen Vorbildern Christi⁸⁶ sind Abel, Abraham

⁸¹ Ein sprechendes Beispiel ist die Legende vom hl. Einsiedler Antonius, dessen von Athanasius gezeichnete Vita immer wieder die Kraft des Kreuzes im Kampf gegen Zauberei und Dämonie hervorhebt. Obwohl dieser Aspekt vor allem von der frühchristlichen kirchlichen Katechese gestützt wird, bleibt die Legende im Volk lebendig. Dazu DÖLGER, Beiträge (wie Anm. 24) Jahrbuch für Antike und Christentum 6, 1963, S. 13f. In der christlichen Ikonographie wird Antonius daher mit dem die Dämonen abwehrenden Tau-Kreuzstab dargestellt (den Hinweis darauf verdanke ich Herrn Prof. Ohly); auch die Antoniterorden tragen das Antoniuskreuz. Weiteres bei EKKART SAUSER, Antonius Abbas (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 5, Sp. 205-217) mit Lit.; ADALBERT KLAUS, Antonios, Abt (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1, Sp. 667-669); RAYMOND JANIN-KONRAD HOFMANN, Antoniusorden (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1, Sp. 676f.); KARTSCHÖKE (wie Anm. 1) S. 263-265.

⁸² Zur Auslegung des Jakobsegens meine Arbeit (wie Anm. 1) S. 222 mit Anm. 81f.

⁸³ Innozenz III., De sacro altaris mysterio II 44, PL 217, Sp. 824C-825C; ebenso Durandus, Rationale V 2,10 (wie Anm. 6) f. 213^v-214^r.

⁸⁴ Honorius, Gemma animae I 29, PL 172, Sp. 553 CD.

⁸⁵ Walafrid Strabo, De exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum 15f., hg. von ALDIS KNÖPFELER, München 1899, S. 37f.; Florus von Lyon, De expos. missae, PL 119, Sp. 58 AB: die *antiqua sacrificia* als *imago huius veri sacrificii, ... in praefiguratione venturae veritatis*; Petrus Pictor, Carmina II (wie Anm. 19) S. 3,21-24:

*Illa (sc. gratia) sacramentum, quod Christus uerius egit,
Altaris nostri sub eisdem patribus egit.*

und Melchisedech dadurch ausgezeichnet, daß sie in der Messe als Vorbilder des Opfers Christi genannt werden. Die Kirche betet im Kanon nach dem Gedächtnis des Erlösungswerkes Christi (*Unde et memores*) um die Annahme des Opfers Christi, das in der Messe vergegenwärtigt und erneuert wird⁸⁷. Die Kirchenväter und die Liturgieerklärer des Mittelalters bemühten sich, in immer neuer Weise die Erfüllung der Opfer der Patriarchen im Opfer Christi und der Kirche zum Ausdruck zu bringen⁸⁸.

Ausgehend von dem Genesisbericht (Gen. 4,1–16) vom Brudermord werden folgende Hauptgedanken der Abel-Christus-Typologie hervorgehoben. Abels Tod ist figura des Todes Christi: Wie er vom Bruder unschuldig ermordet wurde, so hat das Volk der Juden Christus ohne Schuld getötet. Analog steht Kain für die Juden⁸⁹: *Primo itaque Genesi morte Abel mors Christi figuratur: quia sicut ille a fratre majore occiditur in campo, ita Christus caput minoris populi natu, a Judaico populo majore natu occiditur in Calvariae loco*⁹⁰. Abel wird durch das 'Holz' (*lignum*) erschlagen, Christus wird ans

*Hoc sub Abel, sub Melchisedech, sub Abram uiguisse
Fertur eosque noui sacri speciem tenuisse.*

⁸⁶ Der Index figurarum veteris testamenti exegeticus, PL 219, Sp. 243–247, nennt – nach Sachgruppen geordnet – allein 71 *figurae quae Christum praesignant*.

⁸⁷ Die Annahmehitte lautet: *Supra quae propitio ac sereno vultu respicere digneris: et accepta habere, sicuti accepta habere dignatus es munera pueri tui justii Abel, et sacrificium Patriarchae nostri Abrahae: et quod tibi obtulit summus sacerdos tuus Melchisedech, sanctum sacrificium, immaculatam hostiam*. In der jetzt vorgenommenen Neufassung des Meßkanons ist sie unverändert beibehalten worden.

⁸⁸ So z. B. Honorius, *Gemma animae* I 50, PL 172, Sp. 559 AB, der die drei Kreuzzeichen über Brot und Wein in der ersten Kreuzreihe im Kanon den drei Zeitabschnitten des *tempus ante legem* und jedem der drei ersten Weltalter eines der Opfer der Patriarchen als Vorbild des Meßopfers zuordnet; ebenso Sicardus, *Mitræ* III 6, PL 213, Sp. 126 A, vgl. Sp. 121 BC (die Kanonstille bezeichnet das in den Opfern der Väter verborgene Opfer der Kirche); Hildebert von Le Mans, *Versus de mysterio missae*, PL 171, Sp. 1187 C; Ps.-Hildebert, *De expositione missae*, PL 171, Sp. 1168 A.

⁸⁹ So bereits bei Augustinus, *Contra Faustum Manichaeum* 12, PL 42, Sp. 259. Diese Deutung konnte gestützt werden durch Mt. 23,36: Jesus ruft das Blut der Gerechten, angefangen vom Blut Abels, auf die Juden herab.

⁹⁰ Ivo von Chartres, *Sermo* 5, PL 162, Sp. 538 D–539 A; ebd. Sp. 556 D–557 A: *Quid per Abel figuratur nisi Christus, qui innocens a nocentibus occisus est?* Rupert von Deutz, *De divinis officiis* VI 23 (wie Anm. 15) S. 206, im Ausgang von Gen. 4,10 (das Blut Abels schreit vom Erdboden zum Himmel empor): *Nos enim, id est ecclesia, terra sumus, quae aperit os suum et sanguinem Abel, id est Christi, bibit fideliter, quem Cain, id est populus iudaicus, effudit crudeliter*; ein typologisches Verhältnis zwischen dem Blut Abels und Christi stellt bereits der Hebräerbrief (12,24) her; Richard von Wedinghausen, *Libellus de canone mystici libaminis*, PL 177, Sp. 469 A–470 A: Der aus Neid vom Bruder getötete Abel bezeichnet wie Christus die *vera innocentia*; Alger von Lüttich, *De sacrificio missae*, PL 180, Sp. 856 A: *munus Abel, cuius innocentia*

Kreuzesholz geheftet⁹¹. Für beide wird auch dasselbe Todesalter (30 Jahre) angenommen⁹². Abels Zustand der Unschuld, seine Reinheit verweist auf die Reinheit Christi. Die Kirche bittet im Kanon um die Annahme ihres Opfers, wie Gott auf die *munera justii pueri sui Abel* gnädig geschaut hat. Die Bezeichnung für Abel als *puer justus* wird im Sinne mittelalterlichen Etymologisierung ausgelegt: *qui non aetate, sed puritate et simplicitate puer dicitur*⁹³. Die Vorstellung Isidors von Sevilla, daß Abel, der Kleinviehhirt, Typus des Guten Hirten ist⁹⁴, findet sich in mittelalterlichen Meßauslegungen nicht.

Den qualitativen Unterschied zwischen dem Opfer Abels und dem Meßopfer heben einige Liturgiker seit Rupert von Deutz hervor. *Sicut accepta habere dignatus est . . .*, heißt es im *Supra quae* des Kanons. *'Sicut' similitudinis est non quantitatis. Multo enim acceptius est hoc sacrificium Deo, quam quod obtulit Abel, quod obtulit Abraham, quod obtulit Melchisedech*⁹⁵. Es besteht eine *similitudo* zwischen beiden Opfern, jedoch ein „Valenzunterschied“ zwischen Typus und Antitypus: *Valet namque amplius res quam umbra, ueritas quam figura*⁹⁶. Aus der *similitudo* der Opfer erwächst der Kirche die Aufgabe, Abel nachzueifern⁹⁷.

Nicht nur die Person Abels ist Typus Christi, sondern auch seine Opfergabe. Das erstgeborene Lamm, das Abel als Brandopfer darbringt, ist Vorbild des 'Lammes Gottes' Christus: *In prima quippe aetate, Abel Christum in agno obtulit, et pro eo cruciatum mortis pertulit*⁹⁸. Das Opfer des Lammes

Christi innocentiam et vitam designat; Innozenz III., *De sacro altaris mysterio* V 3, PL 217, Sp. 889 D; Durandus, *Rationale* IV 43,13 (wie Anm. 6) f. 180°.

⁹¹ Honorius, *Speculum Ecclesiae*, PL 172, Sp. 943 B: *Abel ligno occiditur, et Christus ligno crucis affigitur*.

⁹² Honorius, *Gemma animae* I 106, PL 172, Sp. 579 A; Sicardus, *Mitræ* III 6, PL 213, Sp. 131 D–132 A.

⁹³ Remigius von Auxerre (Ps.-Alcuin), *De divinis officiis* 40, PL 101, Sp. 1262 B; ähnlich Innozenz III., *De sacro altaris mysterio* V 3, PL 217, Sp. 890 A, mit Bezug auf den *puer electus* Is. 42,1 (Vulg.: *servus electus*); Durandus, *Rationale* IV 43,13 (wie Anm. 6) f. 180°.

⁹⁴ Isidor von Sevilla, *Allegoriae quaedam Scripturae sacrae*, PL 83, Sp. 99 f.

⁹⁵ Rupert von Deutz, *De divinis officiis* II 13 (wie Anm. 15) S. 47.

⁹⁶ Ebd.; Stephanus de Balgiaco, *De sacramento altaris* 17, PL 172, Sp. 1298 B–D; Sicardus, *Mitræ* III 6, PL 213, Sp. 131 B–D.

⁹⁷ So bereits in der *Expositio missae* 'Dominus vobiscum' 51 f. (wie Anm. 19) Bd. 1, S. 320: *Accepta habuit Dominus munera Abel, quia quicquid optimum invenit obtulit Domino, et nos iusta munera et munda Deo corde offerre debemus*; vgl. Amalar, *Liber officialis* III 25,4 (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 341; der tropologische Aspekt ist auch bei den in der vorigen Anmerkung genannten Autoren vorherrschend.

⁹⁸ Honorius, *Gemma animae* I 50, PL 172, Sp. 559 AB; vgl. ebd. I 106, PL 172, Sp. 579 AB; Petrus Pictor, *Carmina* (wie Anm. 19) S. 4,51–58; Johannes Beletus, *De ecclesiasticis officiis*

de primogenitis gregis nimmt das des Erlösers, *primogenitus in multis fratribus*, zeichenhaft vorweg⁹⁹.

Der zweite typologische Bezug zwischen dem Kreuzes- und Meßopfer und dem alttestamentlichen Opfer gründet auf dem biblischen Bericht von Abraham, den Gott auf eine Glaubensprobe stellt, indem er ihm abverlangt, seinen geliebten einzigen Sohn als Brandopfer darzubringen (Gen. 22,1–14). So kann Abraham zum Typus Gottes werden, der seinen eingeborenen Sohn für die Erlösung der Welt dahingibt: *immolatione unici et dilecti filii Abrahae, immolatio ejus praefigurabatur, de quo dicit Pater: 'Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui' (Mt. 3,17). Et Apostolus: 'Qui unico Filio suo non pepercit', et caetera (Rom. 8,32)*¹⁰⁰. Isaak gleicht Christus: Wie der Sohn Abrahams das Holz für das Brandopfer selbst tragen mußte (Gen. 22,6), so mußte der Gottessohn das Kreuzesholz selbst zum Ort der Kreuzigung tragen¹⁰¹. Aber auch hier besteht zwischen beiden Opfern nur eine Ähnlichkeit (*similitudo*)¹⁰². Der qualitative Unterschied liegt darin, daß Christus bereit ist, freiwillig sein Leben für seine Feinde hinzugeben (*Filius ... homo factus et pro inimicis suis morti spontanea caritate addictus*) – diese Spontaneität der

^{99a} (wie Anm. 6) S. 177: ... *carnem Christi immolavit figurative ... Abel, quando agnum immolavit*; ebenso Durandus, *Rationale* VI 77,2 (wie Anm. 6) f. 344^v.

⁹⁹ Durandus IV 43,13 (wie Anm. 6) f. 180^v. Eine Fülle weiterer Schriftzeugnisse zur Abel-Christus-Typologie (aus Ambrosius, Augustinus, Leo d. Gr., Maximus von Turin, Paulinus Nolanus, Eugypsius, Gregor d. Gr., Isidor von Sevilla, Alcuin, Paschasius Radbertus, Bruno Astensis) im *Index figurarum Veteris testamenti exegeticus*, PL 219, Sp. 243.

¹⁰⁰ Remigius von Auxerre (Ps.-Alcuin), *De divinis officiis* 40, PL 101, Sp. 1262 CD; Florus von Lyon, *De expositione missae*, PL 119, Sp. 58 B: das Opfer des Patriarchen Abraham als *imago hujus veri sacrificii*; Ps.-Hildebert von Le Mans, *De expositione missae*, PL 171, Sp. 1168 A: *commemoratio* auch des Opfers Abraham im Meßkanon, *ubi Dominicum sacramentum longe ante praesignatum confirmatur*; Hildebert von Le Mans, *Versus de mysterio missae*, PL 171, Sp. 1187 C; Petrus Pictor, *Carmina* I (wie Anm. 19) S. 3,21–26; Richard von Wedinghausen, *De canone mystici libaminis*, PL 177, Sp. 460 B. 469 A–470 B; Alger von Lüttich, *De sacramento missae*, PL 180, Sp. 856 A: *sacrificium Abrahae, quod sanctitatem Dominicam passionis insinuat*; Johannes Beletus, *De ecclesiasticis officiis* 98 a (wie Anm. 6) S. 176 f.: *Christi passio et a lege praefigurata fuit et a prophetis predicta et a patriarchis figurata. Abraham enim carnem Christi immolavit figurative ...*; Innozenz III., *De sacro altaris mysterio* V 3, PL 217, Sp. 889 D–890 A: *illa vetera sacrificia, hoc novum sacrificium figurabant ... Quid per sacrificium Abrahae dilectum et unicum filium offerentis, nisi passio Domini designatur?* mit Verweis auf Rom. 8,32 und Mt. 3,17; ebenso Durandus, *Rationale* IV 43,13 (wie Anm. 6) f. 180^v.

¹⁰¹ Ivo von Chartres, *Sermo* 5, PL 162, Sp. 539 A: *sicut Isaac ligna sibi portavit, in quibus erat imponendus, ita Christus portavit lignum crucis suae in humeris, in qua erat crucifigendus*. Die bekannte Abraham-Gottvater-Typologie geht voraus.

¹⁰² Rupert von Deutz, *De divinis officiis* II 13 (wie Anm. 15) S. 47; Stephanus de Balgiaco, *De sacramento altaris* 17, PL 172, Sp. 1298 BC; Sicardus von Cremona, *Mitrале* III 6, PL 213, Sp. 131 C.

Hingabe kennt die Hl. Schrift sonst nicht; auch Isaak opferte sich nicht aus freiem Entschluß¹⁰³. Einige Liturgiker beziehen das Ersatzopfer für Isaak, den Widder, der sich im Gestrüpp verfängt und der anstelle des Sohnes als Brandopfer dargebracht wird, in die Überlegungen mit ein. Beide, Isaak und der Widder, werden auf Christus bezogen: *Abraham Christum in Isaac sacrificavit, in ariete mactavit*¹⁰⁴. Isaak und der Widder können für die beiden Naturen Christi stehen: als Mensch mußte er (wie der Widder) sterben, seine Göttlichkeit (Isaak) konnte der Kreuzestod nicht verletzen¹⁰⁵. Wie der Widder mit den Hörnern (*cornibus*) im Dornbusch hängen bleibt, so wird Christus unter den Juden (*inter vepres – inter Judaeos*) 'an den Hörnern des Kreuzes gefesselt' (*cornibus crucis irretitur*) und als *hostia Patris* für uns geopfert¹⁰⁶. Aber nicht nur die Opfer, Isaak und der Widder, auch Abraham selbst kann Christus präfigurieren: Er, der aus Gottesfurcht sich der Prüfung unterwarf, ist Typus des Sohnes, der dem Vater gehorsam war bis zum Tod am Kreuz (Phil. 2,8)¹⁰⁷. So wird Abraham 'unser Vater', *noster patriarcha secundum fidem*, ein Vorbild des unerschütterlichen Glaubens und Gehorsams für die Kirche¹⁰⁸.

Der typologische Bezug zwischen Melchisedech (Gen. 14,17–20) und Christus wird bereits im Hebräerbrief hergestellt. Der Brief, der in seinem

¹⁰³ Rupert von Deutz, *De divinis officiis* XI 18 (wie Anm. 15) S. 393.

¹⁰⁴ Honorius, *Gemma animae* I 50, PL 172, Sp. 559 B; Sicardus, *Mitrале* III 6, PL 213, Sp. 126 A.

¹⁰⁵ Honorius, *Gemma animae* I 106, PL 172, Sp. 579 B: *Aries immolatur, et Isaac evadit; et caro Christi pro nobis sacrificatur, divinitas vero illaesa existit*; Sicardus, *Mitrале* III 6, PL 213, Sp. 132 A; Johannes Beletus, *De ecclesiasticis officiis* 98 a (wie Anm. 6) S. 177: *Abraham enim carnem Christi immolavit figurative, quando arietem sacrificavit*; ebenso Durandus, *Rationale* VI 77,2 (wie Anm. 6) f. 344^v.

¹⁰⁶ Honorius, *Speculum ecclesiae*, PL 172, Sp. 943 BC.

¹⁰⁷ Ivo von Chartres, *Sermo* 5, PL 162, Sp. 556 D–557 A: *Quid per Abraham (sc. figuratur), nisi obedientia, qua Patri obediens fuit usque ad mortem?*

¹⁰⁸ Remigius von Auxerre (Ps.-Alcuin), *De divinis officiis* 40, PL 101, Sp. 1262 B; *Expositio missae* 51 f. (wie Anm. 19) Bd. 1, S. 320; Rupert von Deutz, *De divinis officiis* II 13 (wie Anm. 15) S. 47: *Abraham egregia fide totum se prius offerebat, die Kirche ist zur imitatio aufgefordert; ähnlich Stephanus de Balgiaco, De sacramento altaris 17, PL 172, Sp. 1298 BC; Richard von Wedinghausen, De canone mystici libaminis, PL 177, Sp. 470 A: per Abraham vera et perfecta obedientia ... designatur*; Sicardus von Cremona, *Mitrале* III 6, PL 213, Sp. 131 CD (wie Rupert von Deutz), mit Bezug auf Abrahams Glauben: *Haec, inquam, moraliter ad nos referuntur*; viele weitere Belege zu Abraham und Isaak als Vorbildern Gottvaters und Christi im *Index figurarum veteris testamenti*, PL 219, Sp. 243. 245; weitere Schriftquellen der Kirchenväter nennt JOSEPH WILPERT, *Das Opfer Abrahams* (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte 1, 1887, S. 143 ff.); DERS., *Fractio panis*, Freiburg i. Br. 1895, S. 72; FERNAND CABROL (Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie, Bd. 1,1, Paris 1907, Sp. 111).

ersten Teil (Hebr. 1–10) in eingehender dogmatischer Darstellung die Erhabenheit des Neuen Bundes über den Alten Bund erörtert, geht aus von Christi einzigartiger Hoheit (Hebr. 1,5–3,6), die ihn erhaben macht auch über die Priester des Alten Bundes. Christus ist Hoherpriester nach der Ordnung des Melchisedech (Ps. 109,4 und Hebr. 5,6; 7,1–28), der neue Hohepriester nicht nach der Ordnung Aarons, nicht aus dem Stamme Levi. Er, der aus dem Stamm Juda ist, löst das levitische Priestertum ab und damit auch das unvollkommene mosaische Gesetz (Hebr. 7,11–19). Bereits Melchisedech ist erhaben über die levitischen Priester des Alten Bundes: Er ist König von Salem und Priester Gottes, 'ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum, ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens', daher dem Sohn Gottes ähnlich und Priester in Ewigkeit (Hebr. 7,1–4). Melchisedechs Erhabenheit, sein Königs- und Priesteramt, sein Name (*rex justitiae*) machen ihn zum Vorbild Christi. Wie er Brot und Wein als Opfergabe dargebracht hat, so setzt auch Christus unter dem Zeichen von Brot und Wein im Abendmahlsaal das Altarsakrament ein, das die Kirche mit den gleichen Gaben in der Meßfeier erneuert¹⁰⁹.

¹⁰⁹ Alcuin, Epistola 137, Monumenta Germaniae historica, Epistolae IV, hg. von ERNST DÜMMLEER, Berlin 1895, S. 212: *Huius vero sacratissimae oblationis figura in Melchisedech praecessit, qui vinum et panem Deo summo offerre solebat*; Remigius von Auxerre (Ps.-Alcuin), De divinis officiis, PL 101, Sp. 1262CD: Typologie Melchisedech, *qui interpretatur rex justitiae* – Christus nach Hebr. 7 und Ps. 109,4. *Sacrificium quoque Melchisedech ... vera erat significatio sacrificii Christi*; Expositio missae (wie Anm. 19) S. 51f.: Opfer Melchisedechs und Christi, *imitatio* durch die Kirche; Amalar, Liber officialis III 25,4 (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 341; Eclogae 22,1 (wie Anm. 19) Bd. 3, S. 249f.: Melchisedech (vgl. Hebr. 5,6; 7,1), *qui obtulit panem et vinum in praefiguratione veri sacerdotis Christi, qui obtulit Deo Petri verum panem, id est corpus immaculatum, et vinum, id est sanguinem suum. In cuius typo* handelt die Kirche; Rabanus Maurus, De institutione clericorum I 31 (wie Anm. 71) S. 61: *imitatio* des Opfers des Melchisedech durch Christus, der gekommen ist, das Gesetz zu erfüllen (Mt. 5,17; Lc. 29,44); vgl. ebd. S. 68; Walafrid Strabo (wie Anm. 85) 15f., S. 37f.: Erfüllung der alttestamentlichen Opfer durch Christus; vgl. ebd. 17, S. 39; Florus von Lyon, De expositione missae, PL 119, Sp. 58 AB: die alten Opfer als *imago huius veri sacrificii, in praefiguratione venturae veritatis*; Ivo von Chartres, Sermo 5, PL 162, Sp. 550C. 557 A; Rupert von Deutz, De divinis officiis II 3 (wie Anm. 15) S. 35, zum Offertoriumsritus (der Subdiakon bringt die Opfergaben dem Priester zum Altar): *Lex enim, quam per subdiaconum significari iam diximus, sacrificium nostrae salutis tantum praefigurat in Melchisedech, sed per euangelicam traditionem ad altare, id est ad solemnem ritum ecclesiae peruenit*; ähnlich Sicardus von Cremona, Mitrale III 3, PL 213, Sp. 120 AB; Innozenz III., De sacro altaris mysterio II 58, PL 217, Sp. 833 B; Durandus, Rationale IV 30,14 (wie Anm. 6) f. 141f.; ebd. 30,17, f. 142f.; zur Auslegung Subdiakon – *lex* SUNTRUP (wie Anm. 1) Register A s. v. 'Subdiakon', Register B s. v. 'Gesetz'; Rupert von Deutz, De divinis officiis II 13 (wie Anm. 15) S. 47: *similitudo* beider Opfer, Aufforderung zur *imitatio*; ähnlich Sicardus, Mitrale III 6, PL 213, Sp. 131 B–132 A; Ps.-Hildegard, De expositione missae, PL 171, Sp. 1168: *praesignatio*

Vor dem Hintergrund der hier genannten Textzeugnisse der Liturgiker des 9.–13. Jahrhunderts (die stellvertretend für das Wissen der Kirche aller Jahrhunderte um die Präfiguration des Kreuzes- und Meßopfers durch die Opfer der alttestamentlichen Väter stehen) werden die Bildzeugnisse der christlichen Ikonographie erhellt, die etwa seit dem 6. Jahrhundert Abel¹¹⁰, Abraham/Isaak¹¹¹ und Melchisedech¹¹² als 'Vorbilder' Christi zeigen. Die

des Opfers durch Melchisedech; Hildebert von Le Mans, Versus de mysterio missae, PL 171, Sp. 1180 A:

*Non sine mysterio, sine re, vel panis ad aram
Vel vinum fertur, cui superaddis aquam.
Utraque danda Deo praesignavere figurae,
Traditio docuit, sanctior usus habet.
Utraque sub typico ritu, formaque futuri,
Melchisedech Domino sacrificasse ferunt.*

Ebd. PL 171, Sp. 1187 C; Ps.-Hildegard, PL 171, Sp. 1193 D–1194 B: *Melchisedech Domino panem vinumque litavit Christus idem statuens, pactum vetus evacuavit*; Petrus Pictor, Carmina II (wie Anm. 19) S. 3,25 f. (zu Melchisedechs Abkunft); ebd. S. 4–7, vv. 59–148 (Melchisedech – Christus im Abendmahlsaal); ebd. S. 24, 179–202; Honorius, Gemma animae I 50, PL 172, Sp. 559 AB: *In secunda* (sc. aetate, bezeichnet durch die zweite Reihe von Kreuzzeichen im Kanon) *Melchisedech Christi carnem, et sanguinem in pane et vino obtulit*; ähnlich Sicardus von Cremona, Mitrale III 6, PL 213, Sp. 126 A; Durandus, Rationale IV 36,8 (wie Anm. 6) f. 155f.; Honorius, Gemma animae I 86, PL 172, Sp. 572 B: Einsetzung des Altarsakramentes durch Christus, *sacerdos secundum ordinem Melchisedech*; so auch Durandus, Rationale IV 1,3 (wie Anm. 6) f. 88f.; Honorius, Gemma animae I 106, PL 172, Sp. 579 AB: Melchisedech *assimilatur Filio Dei* aufgrund seiner Abkunft, als *rex justitiae*, durch die Gabe von Brot und Wein; ebenso Richard von Wedinghausen, PL 177, Sp. 469 A–470 A; Sicardus, Mitrale III 6, PL 213, Sp. 132 A; Stephanus de Balgiaco, De sacramento altaris 17, PL 172, Sp. 1298 C: Melchisedech *opfert in sacrificii figura*; vgl. Hugo von St. Viktor, Summa sententiarum VI 2, PL 176, Sp. 139 B; Ps.-Hugo, Speculum ecclesiae 7, PL 177, Sp. 361 CD; Robertus Paululus, De caeremoniis ..., PL 177, Sp. 426 D–427 A; Richard von Wedinghausen, PL 177, Sp. 460 B; Alger von Lüttich, PL 180, Sp. 856 A; Innozenz III., De sacro altaris mysterio V 3, PL 217, Sp. 889 C–890 A; Durandus, Rationale IV 43,12 f. (wie Anm. 6) f. 180f.; weitere Nachweise im Index figurarum veteris testamenti, PL 219, Sp. 246; einige Zeugnisse der Kirchenväter (Cyprianus, Epistola 63,4; Ambrosius, De mysteriis 8,45 f.; De fide 3; Augustinus, De civitate Dei 16,22) bei GERHARD SEIB, Melchisedech (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 3, Sp. 241 f.).

¹¹⁰ Zur Ikonographie Abel – Christus: GEORGE HENDERSON, Abel und Kain (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 1, Sp. 5–10); LEONIE REYGERS, Abel und Kain (Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 1, Sp. 17–27, bes. 24–26); JOHANNES KESSELS, Kain, Darstellungen von Kain und Abel (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5, Sp. 1240 f.); LOUIS RÉAU, Ikonographie de l'art chrétien, Bd. 1–3 in 5 Bden., Paris 1955–1959, Bd. 2/1, S. 93–98.

¹¹¹ Abraham – Christus: KARL MÖLLER, Abraham (Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 1, Sp. 82–102, bes. Sp. 84–89); JUNGMANN (wie Anm. 13) Bd. 2, S. 284–287; THEODOR KLAUSER, Abraham (Reallexikon für Antike und Christentum, Bd. 1, Sp. 18–27, bes. Sp. 25); VICTOR H. ELBERN, Abraham. V. Kirchliche Kunst (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1,

frühesten Darstellungen von Abrahams Opfer und Isaaks Opferung sowie von der Begegnung Abrahams und Melchisedechs (Gen. 14,18–20) sind in der Capella graeca der Priscilla-Katakomben aus dem 2. Jahrhundert zu sehen; allerdings fehlt hier noch der typologische Bezug¹¹³. Alle drei Opfervorbilder zeigen im Verbund mit anderen Bildern, die nicht auf den Kanon bezogen werden können, erstmals die Mosaiken des Altarraums von San Vitale in Ravenna aus dem 6. Jahrhundert¹¹⁴, dann wieder ein Mosaik in San Apollinare in Classe: Hier steht Melchisedech hinter dem Altar, auf dem Brot und Wein sich befinden; links reicht Abel das Lamm zum Opfer, entsprechend rechts Abraham seinen Sohn Isaak; links oben zeigt sich die Hand Gottes (Abb. 24)¹¹⁵. In einer Sakramentarhandschrift finden sich die drei Bildtypen erstmals in der prachtvollen *Te igitur*-Initiale des Drogosakramentars aus der Mitte des 9. Jahrhunderts (Paris, BNL 9428), die in ihrer Art ohne Nachfolge geblieben ist (Abb. 25)¹¹⁶. Der T-Buchstabe des Kanonanfangs ist als Kreuz gestaltet; reiches Blatt- und Rankenwerk kennzeichnet dieses als *arbor vitae*. In der Mitte des Querbalkens steht Melchisedech mit zum Gebet zusammengelegten Händen vor dem Altar, auf dem Brot und der Kelch mit Wein sich befinden; am linken Ende des in Ranken aufgelösten Querbalkens bringt Abel das Opferlamm dar, rechts entsprechend Abraham mit dem Ersatzopfer für den geretteten Sohn, dem kleinen Widder. Zwei Ochsen am Fuß des Kreuzbuchstabens können gleichfalls das Opfer des Alten Bundes bezeichnen¹¹⁷. Die Hand Gottes oben zeigt die Annahme des Opfers an, um die im *Supra quae* des Meßkanons gebetet wird.

Eine vergleichbare typologische Darstellung des Kreuzesopfers findet sich in einer Sakramentarhandschrift erst wieder 150 Jahre später, im Fuldaer Sakramentar aus dem Ende des 10. Jahrhunderts (Göttingen, UB ms. theol. 231, Abb. 26)¹¹⁸. Das Eingangsbild (f. 1^v) dient offenbar als Ersatz für ein

Sp. 59); RÉAU (wie Anm. 110) Bd. 2/1, S. 125–138; ELISABETH LUCCHESI PALLI, Abraham (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 1, Sp. 20–35, v. a. Sp. 29f., 33).

¹¹² Melchisedech – Christus: ELISABETH LUCCHESI PALLI, Melchisedech. Ikonographie (Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 7, Sp. 252f.); SEIB (wie Anm. 109); zu allen drei Präfigurationen des Meßopfers ELBERN (wie Anm. 1) S. 60–68.

¹¹³ MÖLLER (wie Anm. 111) Sp. 84–89.

¹¹⁴ ELBERN (wie Anm. 1) S. 63, mit weiterer Literatur (NORDSTRÖM); HENDERSON (wie Anm. 110) Sp. 5; REYGERS (wie Anm. 110) Sp. 25f.; GUTBROD (wie Anm. 1) S. 35.

¹¹⁵ GUTBROD (wie Anm. 1) S. 35 mit Abb. 11 auf S. 37; REYGERS (wie Anm. 110) Sp. 25f. spricht von einer „antitypischen Trilogie“; Erwähnung auch bei HENDERSON und ELBERN (vgl. Anm. 114).

¹¹⁶ Unten im Anhang Nr. 126; dort auch die weitere Literatur.

¹¹⁷ So GUTBROD (wie Anm. 1) S. 35, gestützt auf Petrus Venerabilis.

¹¹⁸ Im Anhang Nr. 57, mit Literatur.

Kanonbild, das fehlt, so daß hier der engere Kontext des Kanons nicht gegeben ist. Der obere Bildstreifen des dreigeteilten Bildes stellt Abel mit dem Lamm, das Opfer Abrahams und Melchisedech dar, der Brot und Wein mit verhüllten Händen (dies zum Zeichen besonderer Ehrfurcht) opfert. Lichtstrahlen und die Hand, die vom Himmel in das Geschehen eingreift (sie scheint Abraham hindern zu wollen, zum Schwertstreich gegen den Sohn auszuholen), dokumentieren die Einwirkung Gottes¹¹⁹. Seit dem 10. Jahrhundert werden auch auf Steinkreuzen, Tragaltären und liturgischen Geräten die alttestamentlichen Opfer als Präfiguration des Opfers Christi und der Kirche dargestellt¹²⁰.

Für die Buchmalerei ist auf das Missale von Anchin aus dem 12. Jahrhundert zu verweisen¹²¹, in dem die Schmuckinitialen P des *Per omnia* der Präfationseinleitung (f. 59^v) Abraham mit gezücktem Schwert zeigt, der im Begriff ist, seinen Sohn Isaak zu opfern; ein Engel, der das Schwert faßt, hindert ihn daran. Zugleich springt der Widder, das Opfertier, herbei. Die UD-Initiale zur Präfation darunter trägt ein Bild Abrahams mit einem Krug im Arm, Melchisedech im hohepriesterlichen Gewand streckt ihm die Hände entgegen. In einem Sakramentar aus St. Peter in Rom¹²² aus dem Ende des 12. Jahr-

¹¹⁹ In der Mitte sind in Rundmedaillons die Päpste Gelasius I. und Gregor I., „offenbar im Hinblick auf die nach ihnen benannten Sakramentarien“, dargestellt (GREGOR RICHTER-ALBERT SCHÖNFELDER [Hgg.], Sacramentarium Fuldense saeculi X. Cod. theol. 231 der k. Universitätsbibliothek zu Göttingen. Text und Bilderkreis, Fulda 1912, S. XXXIV.). Der untere Bildstreifen ist vielleicht eine Dedikationsszene, so ELBERN (wie Anm. 1) S. 63.

¹²⁰ Abrahams Opfer z. B. auf irischen Steinkreuzen, Anfang 10. Jh.; Kruzifix des Mainzer Domschatzes, 1. H. 12. Jh.; Kreuz im Dom von Doberan, um 1370 (LUCCHESI PALLI, wie Anm. 111, Sp. 29f.); Abraham und Melchisedech: sog. Heinrichsportale, Schatzkammer der Münchener Residenz (ELBERN, wie Anm. 1, S. 64, Fig. 4); Vortragekreuz aus Köln, Ende 11. / Anf. 12. Jh., Abb. und Besprechung im Kat. Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400, hg. von ANTON LEGNER, Köln 1972, S. 269; alle drei Opfervorbilder auf einem Tragaltar vom Niederrhein, 2. Hälfte 11. Jahrh., Osnabrück, Domschatz: WALTER BORCHERS, Der Osnabrücker Domschatz (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 19) Osnabrück 1974, S. 42–45, Abb. 22–29; verwandte Tragaltäre befinden sich im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt und in der Melker Stiftskirche; Tragaltar aus der Abtei Stavelot in Brüssel, um 1150/1160, Abb. und Besprechung im Kat. Rhein und Maas, S. 252; weiteres vgl. ebd. S. 258, 271; Eilbertus-Tragaltar in Mönchengladbach, Mitte 12. Jh. (Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 1, Sp. 25/26, Abb. 9); Henkelkelch aus Stift Wilten, um 1160/1170, Wien, Kunsthistorisches Museum (HENDERSON, wie Anm. 110, S. 5). Hier ist auch hinzuweisen auf das einzigartige Bildprogramm des mittelalterlichen Schmuckfußbodens in der Kathedrale von Siena. „Die Fläche vor dem Altar wird von der Opferung Isaaks als der vornehmsten Präfiguration des Opfertodes des Gottessohnes eingenommen.“ Links und rechts von der Opferszene sind in einer Bildgruppe die korrespondierenden Szenen Abels und Melchisedechs beim Opfer zu sehen. Dazu FRIEDRICH OHLY, Die Kathedrale als Zeitenraum. Zum Dom von Siena (Schriften, wie Anm. 22, S. 171–273, hier S. 217; Erstveröffentlichung in Frühmittelalterliche Studien 6, 1972, S. 94–158).

¹²¹ Im Anhang Nr. 33.

¹²² Im Anhang Nr. 57.

hundreds sind in die Rundungen des Präfationszeichens (f. 66^r) die Bilder des opfernden Abel und Melchisedech eingefügt. Alle drei Präfigurationen gehören zum Bestand der großen mittelalterlichen typologischen Bilderzyklen, so zuerst in der Münchner Hs. 'De laudibus sanctae crucis' (clm 14159, um 1180)¹²³, die etwa gleichzeitig mit dem Klosterneuburger Altar entstanden ist¹²⁴, im 'Speculum humanae salvationis'¹²⁵, in Ulrichs von Lilienfeld 'Concordantia caritatis' sowie in den Armenbibeln seit dem 14. Jahrhundert¹²⁶.

Im Überblick bleibt festzuhalten, daß im *Supra quae* des Kanons die Kirche ihr Verständnis von den alttestamentlichen Vorbildern des Kreuzes- und Meßopfers zum Ausdruck bringt; erstaunlich ist jedoch, daß die Umsetzung ins Bild – mit der einen Ausnahme des Drogo-Sakramentars – außerhalb der Kanonillustration erfolgt¹²⁷. Liturgie und Ikonographie stehen in einem Wechselbezug: Einerseits löst sich das typologische Bild vom Text, so daß man nur noch mit Mühe von einer Textillustration wird sprechen können. Aber das in der Annahmehilfe des Kanons zur Sprache gebrachte Wissen bleibt wie

¹²³ BOECKLER (wie Anm. 78) S. 34–36, Abb. 30f.; 4. und 5. Bild: Kains und Abels Opfer, Abels Tod. Beischrift (von BOECKLER übersetzt): 'Bei seinem Opfer und Tod bedeutet Abel den leidenden Christus. Und was Abel ist, das ist, bildlich gesprochen, das Lamm. Kain aber typisiert die ruchlosen Juden, die ihren eigenen Bruder auf dem Kalvarienberg umbringen wie Kain den Abel auf dem Feld'. – Bild 8: Melchisedech, mit der priesterlichen Stola bekleidet, trägt Kelch und Patene. Beischrift: 'Die Spende des Melchisedech ist ein Typus für Leib und Blut Christi'. – Bild 9: Opferung Isaaks. Beischrift: 'Isaak wird als Opfer angeboten, der Widder aber wird geschlachtet: so stirbt Christus als Mensch, siegt aber als Gott'.

¹²⁴ Abels Ermordung als Typus des Kreuzestodes, Melchisedechs Opfer als Typus des Abendmahls; dazu F. RÖHRIG, Der Verduner Altar, Wien 1955.

¹²⁵ J. LUTZ–P. PERDRIZET, *Speculum humanae salvationis*, 2 Bde., Mülhausen–Leipzig 1907–1909.

¹²⁶ Beispiele: Abrahams Opfer (und andere Präfigurationen) – Christus am Kreuz: Armenbibel, um 1300, München, Staatsbibl., clm 23425 (Abb.: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 1, Sp. 87); Fesselung Isaaks und Christus in Banden: Concordantia caritatis (LUCCHESI PALLI, wie Anm. 111, Sp. 29f.); die Opferung Isaaks und die eiserne Schlange des Moses als Präfigurationen der Kreuzigung Christi: Armenbibel, um 1330, Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 1198, f. 7^r (OHLY, wie Anm. 22, Abb. 21); Melchisedech und Abraham (Gen. 14, 18–20) – Das letzte Abendmahl – Speisung des Volkes Israel (Ex. 16, 14f.); Isaaks Opferung – Christus am Kreuz – Erhöhung der eiserne Schlange (Num. 21, 8): Armenbibel-Blockbuch Esztergom, frühes 15. Jh. (ELISABETH SOLTÉSZ [Hg.], *Biblia pauperum*. Faksimile-Ausgabe des vierzigblättrigen Armenbibel-Blockbuchs in der Bibliothek der Erzdiözese Esztergom, Berlin 1967, f. 18.25; dort auch Literatur zur Entwicklung der Armenbibel und zu vergleichbaren typologischen Zyklen); weiteres bei SAUER (wie Anm. 5) S. 408, mit Verweis auf WILHELM MOLSDORF, Führer durch den symbolischen und typologischen Bilderkreis der christlichen Kunst des Mittelalters, Leipzig 1920; vgl. DERS., *Christliche Symbolik der mittelalterlichen Kunst* (Hiersemanns Handbücher 10) Leipzig² 1926.

¹²⁷ Dies in Übereinstimmung mit ELBERN (wie Anm. 1) S. 63.67.

selbstverständlich präsent und wirkt so auf die Darstellungsform des Meßopfers ein.

5. Das Blut und Wasser aus der Seitenwunde des Gekreuzigten – die Kirche aus der Seite Christi

Die mittelalterlichen Liturgiker legen den eucharistischen Kelch und den zum Opfer dargebrachten Wein im Handlungszusammenhang der Liturgiefeier auf das Leiden und Sterben des Herrn aus, der am Kreuz sein Blut für die Menschheit vergossen hat. Die Darbringung der Gaben von Brot und Wein, die Vermischung von Wein und Wasser zum Offertorium, die Verhüllung und Enthüllung des Kelches, die Elevationen des Kelches vor, bei und nach der Wandlung, das Hineingeben einer Partikel des gebrochenen Brotes in den Kelch – all diese liturgischen Akte sind Gegenstand einer Meßauslegung, die vor allem bemüht ist, einzelne Phasen der Meßliturgie in Beziehung zu setzen zur Passion und Auferstehung Christi¹²⁸. Für unseren Zusammenhang ist vor allem die Auslegung des Ritus der Beimischung (*admixtio*) von Wasser zum Wein bei der Opferbereitung von Belang. Für das gesamte lateinische Mittelalter wurde eine Deutung des Cyprianus (gest. 258) wirksam, nach der sich wie Wein und Wasser Christus und die Gläubigen in der Kirche untrennbar vereinigen: *Quando autem in calice vino aqua miscetur, Christo populus adunatur, et credentium plebs et in quem credidit, copulatur et iungitur. Quae copulatio et coniunctio aquae et vini sic miscetur in calice Domini, ut commixtio illa non possit ab invicem separari*¹²⁹. Die Deutung des Wassers auf die Völker ist bereits aus der Apokalypse bekannt (17, 15 *Aquae, quas vidisti, ubi meretrix sedet, populi sunt, et gentes, et linguae*); der Bezug auf die Gläubigen in der Kirche ist in der Nachfolge des Cyprianus seit der gallikanischen Meßerklärung aus dem 7. Jahrhundert die einhellige Interpretation der mittelalterlichen Liturgieerklärer¹³⁰. Da die Mischung im Kelch vorgenom-

¹²⁸ Unter dem Gesichtspunkt der Deutung der Gebärden, soweit sie sich im Vollzug der Liturgie an Kelch und Hostie ereignen, habe ich die Auslegung dieser liturgischen Akte untersucht (wie Anm. 1) Reg. A s. v. 'Kelch', 'Beimischung', 'Brotbrechen', 'Elevation', 'Mischung'.

¹²⁹ Cyprianus, Epistula 63, Ad Caecilium de sacramento dominici calicis 13, CSEL 3/2, hg. von WILHELM HARTEL, Wien 1871, S. 711; zitiert bei Amalar, *Liber officialis* III 19, 27f. (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 319f.

¹³⁰ *Expositio antiquae liturgiae Gallicanae*, hg. von EDWARD C. RATCLIFF (Henry Bradshaw Society 98) London 1971, S. 10f.; Alcuin, Epistula 137, MGH Epp. IV (wie Anm. 109) S. 212; Walafrid Strabo, *De exordiis* ... 16 (wie Anm. 85) S. 38f.; Rabanus, *De institutione clericorum* I 31 (wie Anm. 71) S. 66f.; Remigius von Auxerre, PL 101, Sp. 1251D–1252A; Johannes Abrincensis, *De officiis ecclesiasticis*, hg. von R. DELAMARE, Paris 1923, S. 13; Bernold von Konstanz, *Micrologus*, PL 151, Sp. 983C; Hildebert von Le Mans, *De mysterio missae*, PL 171, Sp. 1180B;

men wird, erinnert sie zugleich an Christi Passion, durch die Christus die Kirche erlöst hat. Es liegt daher nahe, Wein und Wasser auch auf das heilbringende Blut und Wasser der Seitenwunde zu beziehen, Zeichen unserer Erlösung und Taufe in Christus. Nach verbreiteter Meinung der Liturgieerklärer sind die beiden Elemente des aus der Wunde hervorbrechenden Quells auf die beiden heilsnotwendigen Sakramente, das Altarsakrament und die Taufe, zu beziehen, aus denen die Kirche lebt, gereinigt und geheiligt wird: *Profluxerunt enim ex ejus latere sanguis et aqua, duo sanctae Ecclesiae praecipua sacramenta, ut in altero consecratio, in altero mundatio eidem tribueretur Ecclesiae. Regeneramur namque ex lavacro, ut consecramur et sanguine*¹³¹. Der sakramentale Bezug klingt bereits bei Augustinus an¹³². Er führt damit einen Gedanken weiter aus, der vielleicht schon von Johannes selbst mit seiner Schilderung der Durchbohrung der Seite Jesu (Io. 19,34) intendiert ist: Blut und Wasser als Urphänomene der Eucharistie und Taufe vor Augen zu führen. „Die beiden Sakramente sind, so will er (Johannes) zeigen, durch Jesu Tod ermöglicht und werden vom Erhöhten nach seinem Tod in die Welt ausgegossen.“¹³³ Den Auslegungen von Io. 19,34 und den mittelalterlichen Liturgieerklärern bleibt das Wissen geläufig, im Quell aus

Petrus Pictor, Carmina I (wie Anm. 19) S. 5,85ff.; ebd. II 12, S. 26,229f.; Honorius, Gemma animae I 34, PL 172, Sp. 555 A; Honorius, Sacramentarium 85, PL 172, Sp. 790 D. 791 B; Ps.-Hugo von St. Viktor, Speculum ecclesiae 7, PL 177, Sp. 367 C; Sicardus von Cremona, Mitrale III 6, PL 213, Sp. 117 C; Innozenz III., De sacro altaris mysterio II 58, PL 217, Sp. 833 CD; Durandus, Rationale IV 30,19 (wie Anm. 6) f. 142^v; viele dieser Belege habe ich z. T. im Wortlaut bereits mitgeteilt (wie Anm. 1, S. 382–384 mit Anm. 5).

¹³¹ Theodulf von Orleans, De ordine baptismi 13, PL 105, Sp. 231 D–232 A.

¹³² Amalar, Liber officialis III 26,3 (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 344: *Christus iam emisit spiritum, exiit ab eius latere sanguis et aqua; sine his sacramentis nemo intrat ad vitam aeternam. De his sacramentis dicit Augustinus* (In Ioannis evangelium tractatus 120,2, PL 35, Sp. 1953) ...: *„Ille sanguis in remissionem fusus est peccatorum; aqua illa salutare temperat poculum; haec et lavacrum praestat et potum; ebenso Rabanus, De institutione clericorum I 31 (wie Anm. 71) S. 66f.; vom potus mysticus der beiden sacramenta aus der Seite Christi spricht auch Amalar, Liber officialis IV 47,3f. (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 542f., mit Hinweis auf Ambrosius, Expositio evangelii secundum Lucam 10,135, PL 15, Sp. 1838, der das Blut und das Wasser explizit auf das Altarsakrament und auf die Taufe bezieht.*

¹³³ JOHANNES BETZ, Taufe (Handbuch theologischer Grundbegriffe, wie Anm. 13, Bd. 2, S. 614–630) S. 618: „Johannes bringt die Wassertaufe auch mit dem vergossenen Blut in Zusammenhang. Nach 1. Io. 5,7 gehören der ‚Geist, das Wasser und das Blut‘ zusammen. Die Stelle weist zurück auf Io. 19,34 ...“. Durch Hinweis auf die Prophetie Zach. 12,10, die mit dem Aufblick zum durchbohrten Herrn auch die Ausgießung des Hl. Geistes voraussagt, und die Einbeziehung von Io. 7,38 wird die Argumentation schlüssig, bereits Johannes habe mit dem Blut und Wasser auf beide Sakramente hinweisen wollen. Zur patristischen Auslegung von Io. 7,37f. RAHNER, Symbole (wie Anm. 33) S. 171–235.

der durchbohrten Seite Jesu die beiden Sakramente, *sanguis redemptionis et aqua baptismatis*, zu sehen¹³⁴.

Das Blut und das Wasser der Seitenwunde bezeichnen auch die Wiedergeburt aus dem Wasser und dem Hl. Geist, ohne die niemand das Himmelreich schauen kann (Io. 3,3.5). Der Täufling erhält in der Taufe Anteil am heilbringenden Tod Christi¹³⁵, dem Kelch des Leidens, der ‚Bluttaufe‘ Christi¹³⁶. Daß die Taufe theologisch im Opfertod Christi gründet, ist der Kirche

¹³⁴ Expositio antiquae liturgiae Gallicanae (wie Anm. 130) S. 10: ... *de latere christi in cruce sanguis manavit et aqua. ut uno mundemur a labe culpam. alio praeparemur a(d) regna caelorum*: dort Hinweis auf Isidor von Sevilla, De Fide Catholica contra Judaeos I 43, PL 83, Sp. 490 B. 491 A; Florus von Lyon, Expositio missae 62,6f., hg. von PAUL DUC, Belley 1937, S. 135: Blut und Wasser als *sacramenta Ecclesiae, sine quibus ad vitam, quae vera vita est, non intratur* (es folgt das Augustinuszitat, vgl. Anm. 132); Rupert von Deutz, De divinis officiis V 31 (wie Anm. 15) S. 185: Bezug der Altarwaschung mit Wein und Wasser auf die Durchbohrung der Seite: Blut und Wasser als *prima elementa salutis. Sanguine redimimur, aqua abluimur*; eine ähnliche Deutung des gleichen Ritus bei Johannes Beletus, De ecclesiasticis officiis 104e (wie Anm. 6) S. 195; Durandus, Rationale VI 76,5 (wie Anm. 6) f. 343^v; Hildebert, De mysterio missae, PL 171, Sp. 1180 B: Nur das Wasser und das Blut gemeinsam vermögen den Menschen zu retten und zu heiligen (impliziter Bezug auf die heilsnotwendigen Sakramente); Rupert von Deutz, De divinis officiis II 15 (wie Anm. 15) S. 48: *Sacramenta ... sanguinis et aquae ... quae patefacto latere Domini lancea militis in redemptionem salutis nostrae profluxerunt*; ebd. II 21, S. 52; ebd. III 24, S. 100: *Sanguis redemptionis et aqua baptismatis ... Quando de latere eius sanguis et aqua profluxerunt, baptismi sui nobis condidit sacramentum*; ebd. V 31, S. 185; Petrus Pictor, Carmina II 12 (wie Anm. 19) S. 26f., 227–244; Honorius, Gemma animae I 34, PL 172, Sp. 555 A: *populus sanguine Christi redemptus, per aquam baptismatis ablutus ... Christo communicatur*; Honorius, Sacramentarium 85, PL 172, Sp. 790 D (*aqua baptismatis*); ebd. 88, Sp. 794 A: *Sanguine redempti sumus, aqua a peccatis loti*; Stephanus de Balgiaco, De sacramento altaris 12, PL 172, Sp. 1285 A; ebd. 17, Sp. 1297 B: *aqua vino miscetur, ut utrumque de latere Domini fluxisse memoretur, in quo etiam significatur nos per aquam et sanguinem salvari. Aquam dico baptismi, sanguinem Jesu Christi, quorum neutrum prodest, si desit alterum*; Hugo von St. Viktor, De sacramentis II 3,9, PL 176, Sp. 425 D; Ps.-Hugo, Speculum ecclesiae 7, PL 177, Sp. 367 CD; Sicardus, Mitrale III 6, PL 213, Sp. 117 C; Innozenz III., De sacro altaris mysterio V 10, PL 217, Sp. 855 A: *duo sacramenta quae de latere Domini profluxerunt, videlicet aqua regenerationis, et sanguis redemptionis*. Einige der hier nur nachgewiesenen Zeugnisse habe ich bereits zusammen mit Belegen aus der mittelhochdeutschen Predigtliteratur im Wortlaut genannt (wie Anm. 1, S. 384f. Anm. 6).

¹³⁵ Rupert von Deutz, De divinis officiis VI 15 (wie Anm. 15) S. 197 (mit Bezug auf Io. 19,34 und Io. 3,3.5): *Siquidem huius aquae sacramentum ab hoc miraculo sumpsit exordium. Baptizatus ergo Dominus in passione sua talem ad nos salutiferae mortis participationem iam mortuus emisit*; Sicardus, Mitrale VI 13, PL 213, Sp. 316 BC; VI 14, Sp. 325 C; Durandus, Rationale VI 83,1 (wie Anm. 6) f. 361^v.

¹³⁶ Rupert von Deutz (wie Anm. 15) S. 198: *Nomine calicis siue baptismi passionem uoluit designare martyrii, qua et ipsum et illos (die Zebedäus-Söhne) dicebat consummari*. Dies nimmt Bezug auf Lc. 12,50 *Baptismo autem habeo baptizari ...* und auf Mc. 10,38 *Potestis bibere calicem, quem ergo bibiturus sum aut baptismo quo ego baptizor, baptizari?* Zu den genera

seit Paulus bekannt. Zum Zeichen des Miteingehens in den Tod und die Auferstehung Christi (vgl. vor allem Rom. 6,2–4) wird der Täufling unter dreifacher Immersion *in similitudinem triduanae sepulturae* und dreifachem Emporheben (dies ist noch für alle mittelalterlichen Liturgiker die Regel), später durch dreifaches Übergießen (Infusion) von Wasser getauft¹³⁷, und auch der Taftermin der Osternacht erinnert an den heilswirksamen Tod und die Auferstehung Christi¹³⁸.

Zu den Präfigurationen des aus der Seite Christi hervorbrechenden Taufwassers und des 'Trankes der Eucharistie' zählt das Wasser des Felsens von Horeb (Ex. 17,2), das Moses zum Trank für das Volk Israel aus dem Felsen schlägt. Alle tranken denselben geistigen Trank aus dem Felsen Christus (1. Cor. 10,2–4): *De hac petra aqua profluxit, cum sanguis redemptionis et aqua baptismatis quibus in novum hominem transformamur, de latere Christi manavit*¹³⁹. Ein weiterer Typus des Taufwassers aus der durchbohrten Seite ist das Wasser, das aus der südlichen Seitenwand des Tempels hervorrieselt (Ez. 47,1–5): *Aqua de templo egrediens, fons est baptismi de latere Christi procedens*¹⁴⁰. Spätestens seit Beda¹⁴¹ wird die Tür zu dem untersten der drei Geschosse des südlichen (Vulgata: des rechten) Seitenbaues des Tempels Salomon als Präfiguration der Seitenwunde Christi gedeutet: *Qui nimirum locus proprie ad corpus Dominicum, quod de virgine assumpsit, respicit. „Ostium namque lateris medii in parte erat domus dexterarum“* (3. Reg. 6,8) *quia defuncto in cruce Domino, unus militum lancea latus ejus aperuit*. Denn die Wunde wie das Tor befindet sich auf der rechten Seite, und die Wunde wird nicht durchstochen, sondern wie ein Tor geöffnet, durch das uns der Weg zum Himmel offen steht. Das Wasser und das Blut der Seitenwunde, die Taufe und das

baptismi (Wassertaufe, Bluttauf, Trärentaufe) bereits Isidor von Sevilla, *De ecclesiasticis officiis* II 25, PL 83, Sp. 820CD; ebenso Leidrad von Lyon, *De sacramento baptismi* 6, PL 99, Sp. 861C–862A; Amalar, *Liber officialis* I 27,7 (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 140; Rupert von Deutz, *De divinis officiis* VI 35 (wie Anm. 15) S. 220; Sicardus, *Mitrare* VI 14, PL 213, Sp. 325C; Durandus, *Rationale* VI 83,1 (wie Anm. 6) f. 361^v.

¹³⁷ Zur mittelalterlichen Auslegungsgeschichte des Taufakts bei mir (wie Anm. 1) S. 332–342, mit Lit.; zur Tauf- und Osterliturgie z. B. Rupert von Deutz, *De divinis officiis* VI 25f. 33–35 (wie Anm. 15) S. 207f. 215–221.

¹³⁸ Ostern und Pfingsten waren die bevorzugten Taftermine; der Pfingsttermin ruft die Reinigung und Heiligung des Täuflings durch den Hl. Geist in Erinnerung. Nachweise wie Anm. 137.

¹³⁹ Ivo von Chartres, *Sermo* 6, PL 162, Sp. 564C. Während im Korintherbrief offenbar das Wasser aus dem geistigen Felsen Christus als Präfiguration des Trankes der Eucharistie verstanden wird, ist hier der Bezug auf das Taufwasser gegeben; Innozenz III., *De sacro altaris mysterio* II 58, PL 217, Sp. 833CD; Durandus, *Rationale* IV 30,19 (wie Anm. 6) f. 142^v.

¹⁴⁰ Durandus, *Rationale* IV 5,6 (wie Anm. 6) f. 96^v.

¹⁴¹ Beda, *Liber de templo Salomonis* I, CCL 119A, S. 166.

Altarsakrament, führen die Gläubigen zum Leben in Ewigkeit: *Aqua scilicet qua ablui mur in baptismo, et sanguis quo consecramur in calice sancto*¹⁴². Die Liturgieerklärer sehen in dieser Präfiguration einen willkommenen Beleg dafür, daß die 'rechte' Seite Christi durchbohrt worden sei. Auch die christliche Ikonographie zeigt nicht die Durchbohrung der natürlichen Herzseite, sondern der traditionell höher bewerteten rechten Seite des toten Christus, denn diese Seite zeigt seine göttliche Natur an, aus der er den Hl. Geist mitteilt¹⁴³.

Das Blut und das Wasser der Seitenwunde Christi sind Zeichen der „Heilsfolgen“ des Kreuzestodes Christi: der beiden Sakramente, aus denen die Kirche 'genährt', 'erfrischt' wird, ja sich konstituiert¹⁴⁴: Die Kirche ist die *Ecclēsia de sacramentis quae de latere Christi dormientis in cruce profluxerunt, scilicet sanguis et aqua. Sanguine enim redemit fideles; aqua abluit peccata in baptismo*¹⁴⁵. Das Blut der Erlösung und das reinigende Wasser flossen als die *elementa formandae ecclesiae* aus dem Herzen Christi¹⁴⁶. Durch beide Sakramente wird die Kirche aus der Seite Christi gebildet. Wie Gott aus der Seite des schlafenden Adam eine Rippe nahm, um ihm daraus eine Frau zu bilden (Gen. 2,21f.), so ist die Kirche als *conjug Christi* aus der Seite des am Kreuze mit geneigtem Haupt gleichsam nur schlafenden 'zweiten Adam' geformt: *Hic secundus Adam, inclinato capite, in cruce dormiuit, ut inde forma-*

¹⁴² Ebd.; Rabanus, *Commentaria in Ezechielem*, PL 110, Sp. 973C, übernimmt Bedas Deutung für seine Auslegung des neuen Tempels (Ez. 41,5–12).

¹⁴³ Durandus, *Rationale* IV 5,7 (wie Anm. 6) f. 96^v: *Sed cum fuerit in laeum lanceatus, cur hic dicitur a latere dextro? Respondeo, duo sunt latera Christi, scilicet dextrum et laeuum. Dextrum est diuinitas, et laeuum humanitas. A latere (für fehlerhaftes Altare) igitur dextro exiuit aqua, quia de diuina Christi natura Spiritus sancti aqua inuisibilis procedit, de aqua inuisibili, quae de latere laeum, id est, humanitate lanceata perfluxit saluandi virtutem tribuit*; dies nach Sicardus, *Mitrare* VI 14, PL 213, Sp. 347B. Da das Blut aus der rechten Seite Christi hervorquoll, wird der Kelch rechts von der Patene auf den Altar gestellt: Johannes Abrincensis, *De officiis ecclesiasticis* (wie Anm. 130) S. 13; Bernold von Konstanz, *Micrologus* 10, PL 151, Sp. 983CD; Honorius, *Gemma animae* I 46, PL 172, Sp. 557D–558A; Sicardus, *Mitrare* III 6, PL 213, Sp. 120B; Innozenz III., *De sacro altaris mysterio* II 58, PL 217, Sp. 833D; Durandus, *Rationale* IV 4,7 (wie Anm. 6) f. 96^v.

¹⁴⁴ REINER HAUSHERR, *Der tote Christus am Kreuz. Zur Ikonographie des Gerokreuzes*, Diss. Bonn 1963, S. 70, fragt „nach dem Zusammenhang von Historischem und Sakramentalem in der Darstellung des toten Kreuzifixus“ und spricht von „sakramentaler Allegorie“, welche „die Heilsfolgen der Seitenwunde, nämlich die Sakramente“, zeigt.

¹⁴⁵ Hugo von St. Viktor, *Summa sententiarum* III 3, PL 176, Sp. 92CD.

¹⁴⁶ Rupert von Deutz, *De divinis officiis* I 5 (wie Anm. 15) S. 8; Petrus Pictor, *Carmina* II 12 (wie Anm. 19) S. 26f.: *sanguis uidelicet redemptionis et aqua baptismatis* (der Seitenwunde) *per quod Ecclesia figuratur* (dazu ebd. Verse 227–244).

*retur ei coniuu, quod de latere dormientis defluxit*¹⁴⁷. Am sechsten Schöpfungstag wurde der Mensch nach Gottes Ebenbild aus der 'Mutter Erde' ohne leiblichen Vater gebildet; im sechsten Weltalter wurde Christus von einer irdischen Mutter, aber ohne leiblichen Vater geboren, und es wurde durch seinen Kreuzestod am sechsten Wochentag aus seiner Seite die Kirche als Antitypus Evas gebildet¹⁴⁸. Adam, der aus 'reiner' Erde gebildet wurde, ist Typus des von einer reinen Jungfrau Geborenen¹⁴⁹.

Die Kirche lebt aus dem Quell der Sakramente, die sie durch Christi Kreuzestod empfängt. Die „sakramentale und ekklesiologische Deutung der Seitenwunde“ (Haussherr) durch die mittelalterlichen Liturgieerklärer, so zeigt sich, sind auf das engste miteinander verbunden. Spätestens seit dem 4. Jahrhundert sind sie in der Theologie allgemein bekannt, jedoch erst im 9. Jahrhundert werden sie ins Bild umgesetzt durch die Darstellung der Ekklesia, die, unter dem Kreuz stehend, Blut und Wasser der mit der Lanze geöffneten Wunde Christi im Kelch oder Henkelkrug auffängt¹⁵⁰. Die Darstellung der Ekklesia wird somit in der karolingischen Kunst in Verbindung gebracht mit dem Motiv des Speerstichs durch Longinus¹⁵¹. Die Ekklesia unter dem Kreuz mit

¹⁴⁷ Augustinus, In Iohannis evangelium tractatus 120,2, PL 35, Sp. 1953; zitiert bei Amalar, Liber officialis III 26,3 (wie Anm. 19) Bd. 2, S. 344; Theodulf von Orleans, De ordine baptismi 13, PL 105, Sp. 231D–232A: *Ex osse dormientis protoplasti mulier aedificata est, ex latere Christi in cruce dormientis Ecclesia formata est. Profluxerunt enim ex eius latere sanguis et aqua, duo sanctae Ecclesiae praecipua sacramenta*; Rupert von Deutz, De divinis officiis VI 16 (wie Anm. 15) S. 199: Ähnlichkeit zwischen der Entstehung Evas und der Kirche, dem *primus* und dem *secundus Adam*: *Hac enim similitudine quid pulchrius, quid elegantius, quid dulcius?*; ebd. VI 35, S. 220f.: *Sicut costa ADAE causa materialis existit, unde formaretur EVA, sic fluvius ille, qui de latere Christi fluxit, causa fuit effectiva, ut paradiso uel caelo Christique spirituali coniugio sancta eius Sponsa renasceret ecclesia*; im gleichen Sinn Honorius, Sacramentarium 88, PL 172, Sp. 794 AB; Sicardus, Mitrale VI 13, PL 213, Sp. 316 BC (die Kirche als *soror* und *sponsa* Christi); ebd. VI 14, Sp. 325 C.

¹⁴⁸ Ivo von Chartres, Sermo 1, PL 162, Sp. 506 C: *Nam prima aetate Adam de terra matre, sine terreno patre, homo ad eandem imaginem a Deo sexto die plasmatus (für fehlerhaftes *plastamus*) est, et in novissima aetate saeculi, per Christum de terrena matre natum sine terreno patre, homo ad eandem imaginem Dei reformatus est. Ad eius rei consonantiam, eadem aetate de latere ADAE, qui erat forma Christi futuri, EVA formata est, et per sanguinem de Christi latere manantem, cum aqua sanctificationis ecclesia fabricata est*; der Bezug auf die Kreuzigung am sechsten Wochentag bei Honorius, Sacramentarium 11, PL 172, Sp. 746 CD.

¹⁴⁹ Honorius, Speculum Ecclesiae, PL 172, Sp. 1015 C: *Adam namque, qui de munda terra procreatur, de cuius latere femina formatur, figuram Christi gerit qui de casta virgine generatur, de cuius latere Ecclesia aedificatur.*

¹⁵⁰ HAUSSHERR (wie Anm. 144) S. 194.

¹⁵¹ Reiche Bildzeugnisse zur Ekklesia, die unter dem Kreuz stehend das Blut und Wasser der Seitenwunde Christi auffängt, bei GERTRUD SCHILLER, Ikonographie der christlichen Kunst, Bd. 4, 1: Die Kirche, Gütersloh 1976; zur Verbindung des Speerstich-Motivs mit dem der Ekklesia

der Fahne in der linken und dem hoch erhobenen Kelch in der rechten Hand, der das Blut Christi aufnimmt, zeigt erstmals das Drogo-Sakramentar (f. 43^v) aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, das früheste Beispiel einer mehrfigurigen Kreuzigungsdarstellung in der karolingischen Buchmalerei (Abb. 27)¹⁵². Das ikonographische Vorbild dazu liefert das aus dem ersten Drittel des 9. Jahrhunderts stammende Kreuzigungsbild im Utrecht-Psalter (f. 67^r) zu Ps. 115,4: *Calicem salutaris accipiam et nomen domini invocabo*¹⁵³. Nicht zufällig fallen die ersten Bildzeugnisse dieser Art in die Zeit und den Raum der mit Amalar von Metz beginnenden systematischen Liturgieallegorese, die das Meßopfer und das Kreuzesopfer in den Mittelpunkt ihres Denkens stellt. „Im Zentrum der Frömmigkeit stehen jetzt die Kirche und ihre Sakramente.“¹⁵⁴ Das Motiv kann differenziert werden: Auf spätkarolingischen Elfenbeinreliefs der Schule von Tournai und Metz erscheint die Figur der das Blut auffangenden Ekklesia gemeinsam mit der Synagoge im ikonographischen Kontext der Kreuzigung¹⁵⁵, oder an die Stelle des Gekreuzigten tritt das Lamm Gottes¹⁵⁶,

dort S. 47: „Indem sie (die Kirche) den 'Kelch des Heils' zum Kreuz emporhebt, ist sie in eine enge Beziehung zum Erlöser und zu den unmittelbar auf Christus zurückführenden Sakramenten gesetzt.“ Weiteres reiches Bildmaterial ebd. Bd. 2: Die Passion Jesu Christi, Gütersloh 1968, S. 98–174, dazu bes. die Tafeln 321–394; zur Auslegungsgeschichte der Lanzenstichperikope Io. 19,31–37 bis ins 9. Jh. HAUSSHERR (wie Anm. 144) S. 186–194; für den Zeitraum bis zum 13. Jh. eine reiche Fülle von Nachweisen bei KONRAD BURDACH, Der Gral. Forschungen über seinen Ursprung und seinen Zusammenhang mit der Longinuslegende. Mit einem Vorwort zum Neudruck von JOHANNES RATHOFER, Darmstadt 1974. Das um die Jahrhundertwende konzipierte und 1938 erstmals veröffentlichte Werk, das die Grundlagen der Gralsage in ihren theologischen, archäologischen und kunsthistorischen Zusammenhängen darstellt, verdiente eine Würdigung von kompetenter Seite. Eine ernsthafte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Forschungen BURDACHS hat offenbar nicht stattgefunden (RATHOFER im Vorwort S. XI); zur Ikonographie der blut auffangenden Ekklesia mit dem Kelch und des Lanzenstichs in der Kunst bis zum 12. Jahrhundert v. a. S. 296–327; SAUER (wie Anm. 5) S. 246–248, mit Nachträgen S. 422.

¹⁵² Im Anhang unten Nr. 126; zum Bild der Ekklesia f. 43^v zuletzt UNTERKIRCHER (s. dort) S. 17–19.

¹⁵³ Im Psalter fängt ein Mann mit erhobener Rechter das Blut im Kelch auf, mit der Linken streckt er eine Patene mit Hostien gegen eine Kirche hin aus. Auch das Kreuz und die Haltung des Gekreuzigten zeigen Entsprechungen. Im Drogo-Sakramentar sind der eucharistische Kelch und die Patene auf zwei Personen verteilt: die Ekklesia und einen alten Mann (Joseph von Arimathea oder einen Priester). Zu beiden Bildern BURDACH (wie Anm. 151) S. 298.

¹⁵⁴ UNTERKIRCHER (wie Anm. 152) S. 19, mit Bezug auf HAUSSHERR.

¹⁵⁵ Deckel des Perikopenbuchs Heinrichs II., München, Clm 4452; Nicasius-Diptychon im Schatz der Kathedrale von Tournai; vgl. auch den Buchdeckel Paris, Bibl. Nat. lat. 9453; Abb. bei CAROL HEITZ, Recherches sur les rapports entre architecture et liturgie à l'époque carolingienne, Paris 1963, Taf. XLII, XLIV; ELBERN (wie Anm. 1) Fig. 5; weiteres bei BURDACH (wie Anm. 151) S. 298–312.

oder nicht die Kirche, sondern der aus dem Grab erstehende Adam unter dem Kreuz als Prototyp des erlösten Menschen fängt den Heilsquell Christi auf (Abb. 28)¹⁵⁷. Die enge Verbindung der sakramentalen und der ekklesiologischen Deutung der Seitenwunde zeigt sich in Darstellungen der Biblia pauperum, so zum Beispiel im Armenbibel-Blockbuch der Diözese Esztergom: Dort sind die Erschaffung Evas aus der Seite Adams (Gen. 2,21f.), die Öffnung der Seite Christi (Io. 19,34) und der durch den Schlag des Moses aus dem Felsen hervortretende Wasserquell (Ex. 17,5f.) zusammengestellt (Abb. 29)¹⁵⁸.

6. *Sol* und *Luna* auf Kanonbildern

Die Darstellung von Sonne und Mond über dem Kreuz gehört ebenfalls zum festen ikonographischen Bestand mittelalterlicher Kreuzigungsbilder seit der Karolingerzeit¹⁵⁹. Die Zusammenstellung von Sonne und Mond ist nicht spezifisch christlich; schon auf antiken Darstellungen sind beide Gestirne personifiziert, wobei die Formgebung sehr unterschiedlich sein kann. Auf Kreuzigungsdarstellungen werden *Sol* und *Luna* sehr häufig als Brustbilder auf einem Rundschild (*clipeus*) gezeigt, die Sonne mit der Strahlenkrone auf

¹⁵⁶ So z. B. auf der Rückseite des sog. Heinrichsportale in der Schatzkammer der Münchner Residenz: Ekklesia fängt das Blut des Lammes Gottes im Kelch auf; Abb. bei ELBERN (wie Anm. 1) Fig. 4; im Sakramentar von Fulda, um 975, in Göttingen, UB theol. fol. 231 (unten im Anhang Nr. 57) f. 111^r; Abb. bei RICHTER-SCHÖNFELDER (wie Anm. 119) Taf. 33; ähnlich das Sakramentar aus Fulda in Udine, Anf. 11. Jh., Bibl. capitolare, Cod. 76 V (unten Nr. 223), f. 9^r; Abb. ebd. Taf. 9; zum Darstellungstypus der Ekklesia, die das Blut des Lammes auffängt, SCHILLER (wie Anm. 151) Bd. 2, S. 129–133, Abb. 400, 403.

¹⁵⁷ So z. B. die Kreuzigungsbilder zweier Missale in Arras, ms. 38 und ms. 49 (unten im Anhang Nr. 5 und 6) aus dem 13. Jahrhundert. Zur Figur des unter dem Kreuzifixus aus dem Grab aufstehenden Adam PETER BLOCH, Der Weimarer Kreuzfuß mit dem auferstehenden Adam (Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1964, S. 7–23, 28 Abb.); Ausstellungskatalog Monumenta Judaica. 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein, Köln 1964, A. Nr. 18, dort weitere Lit. Der Kopf kann als Suppedaneum dienen: ALFRED A. SCHMID, Zum Torso eines Kreuzifixes im Museum von Freiburg im Üchtland (Festschrift f. Heinrich Lützel, 1962, S. 377–393, 10 Abb.); RÜDIGER SCHNEIDER BERRENBERG, Zur Bedeutung des kopfförmigen Suppedaneums am Kreuz (Das Münster 24, 1971, S. 287–306, 43 Abb.); PAUL THOBY, Le Crucifix des Origines au Concile de Trente. Étude iconographique, Nantes 1959, Supplément Nantes 1963, Kap. 4, dort S. 82–85 'Le masque d'Adam au pied de la Croix'.

¹⁵⁸ Faks.-Ausg. (wie Anm. 126) f. 26.

¹⁵⁹ SAUER (wie Anm. 5) S. 223–225, mit Nachträgen S. 408f.; LOUIS HAUTECEUR, Le Soleil et La Lune dans les Crucifixions (Revue archéologique 2, 1921, S. 13–32); HANS ACHELIS, Das älteste Kreuzifix (Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher 5, 1926/27, S. 187–197) mit Taf. II (zur allegorischen Kreuzigung und zum Problem *Sol* und *Luna*); ERICH BECKER, Auferstehung oder Kreuzigung auf altchristlichen Sarkophagen (ebd. 1, 1920, S. 151–157); THOBY (wie Anm. 157) S. 29–32 'Le soleil et la lune autour de la Croix'; HEINRICH LAAG, Sonne und Mond (Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 4, Sp. 178–180).

dem Haupt, der Mond mit der Mondsichel im Haar, beide oft weinend oder trauernd (mit verhülltem Gesicht)¹⁶⁰. In aller Regel erscheint die Sonne zur Rechten, auf der bevorzugten Seite¹⁶¹, der Mond zur Linken des gekreuzigten (oder thronenden) Christus.

Die mittelalterlichen Liturgiker, die auf den *ornatus ecclesiae* eingehen – ganz knapp Johannes Beletus, ausführlich dann Sicardus von Cremona und Durandus – und eine erste geistige Sinngebung christlicher Kunst bieten, erwähnen als eine unter vielen Möglichkeiten der Christusdarstellung das Bild des Gekreuzigten. Während bei Johannes Beletus die Gestaltung der Kreuzigungsszene offenbleibt¹⁶², zählen Sicardus und Durandus zu den Elementen des Kreuzigungsbildes die verfinsterten Gestirne Sonne und Mond, allerdings ohne sie zu deuten¹⁶³. Daher muß untersucht werden, welche Bedeutungsinhalte die literarische Tradition bereitstellt. Es zeigen sich vor allem drei Möglichkeiten der Deutung.

1. Es wird real die dreistündige Finsternis bei Jesu Kreuzestod dargestellt. Dieses auf den ersten Blick nächstliegende Verständnis wird jedoch dadurch

¹⁶⁰ Eine zusammenfassende Übersicht über die Darstellungsformen von Sonne und Mond als Attributen des Weltenherrschers bei FRANZ RADEMACHER, Der thronende Christus der Chorschranken aus Gustorf (Beihefte der Bonner Jahrbücher 12) Köln–Graz 1964, S. 144: Danach „erscheinen die beiden Gestirne sowohl in der Form der Himmelskörper – die Sonne als meist gezackte oder von Strahlen umgebene Rundscheibe, als Wirbel oder Rosette oder mehr sternförmig, der Mond als Sichel, teils in eine Rundscheibe eingezeichnet – wie vor allem personifiziert als Hüftbild, Brustbild oder Kopf und vereinzelt als ganzfigurige Darstellungen ...“, gekennzeichnet häufig durch eine Zackenkrone, einen Strahlenkranz oder ein Strahlenbündel bzw. durch die Mondsichel, beide bisweilen mit Fackeln in den Händen. Der Trauergestus der Gestirne, der für die abendländischen (nicht byzantinischen) Kreuzigungsdarstellungen vielfach charakteristisch ist, kann sogar (sinnwidrig) auf das Bild des thronenden Christus übertragen werden. Für die Kreuzigungsdarstellung verweist RADEMACHER ergänzend auf A. G. ROTH, Die Gestirne in der Landschaftsmalerei des Abendlandes (Berner Schriften zur Kunst 3) Bern–Bümplitz 1945, S. 137ff.

¹⁶¹ Von Christus, nicht vom Betrachter aus gesehen; zur theologischen Bedeutung von 'rechts' und 'links' URSULA DEITMARING, Die Bedeutung von Rechts und Links in theologischen und literarischen Texten bis um 1200 (Zeitschrift für deutsches Altertum 98, 1969, S. 265–292); rechts und links in der Liturgieallegorese: SUNTRUP (wie Anm. 1) S. 206–224; Reg. A s.v. 'links, linke Seite', 'rechts, rechte Seite'.

¹⁶² De ecclesiasticis officiis 85g (wie Anm. 6) S. 155: *Saluatoris ymago his tribus modis conuenientius in ecclesiis depingitur, aut ut residens in throno, aut ut pendens in crucis patibulo uel residens in matris gremio.*

¹⁶³ Sicardus, *Mitrale* I 12, Pl. 213, Sp. 40BC: *in nostris autem ecclesiis imago Domini nostri Jesu Christi pingitur multipliciter ...; picta vel sculpta in cruce (sc. rememorat) passionem. In cruce quoque sol et luna eclipsim patientia depinguntur; latrones et clavi, forcipes et vulnera, lancea, sanguis et aqua, titulus et corona, cum veste purpurea, quae omnia sunt passionis insignia;* Durandus, *Rationale* I 3,7 (wie Anm. 6) f. 13^r.

erschwert, daß die Passionsberichte das Mondgestirn überhaupt nicht erwähnen¹⁶⁴ (Mt. 27,45 und Mc. 15,33 sprechen nur von dreistündiger Finsternis, Lc. 23,45 zusätzlich von der Verfinsterung der Sonne, das Johannes-evangelium berichtet davon nichts)¹⁶⁵. Es ist anzunehmen, daß auf die Kreuzigungsdarstellungen mit *Sol* und *Luna* in der frühchristlichen und mittelalterlichen Kunst andere Schriftstellen eingewirkt haben, so die apokalyptischen Visionen von der Verfinsterung der Sonne und des Mondes bei der Wiederkunft Christi (Mt. 24,29; Mc. 13,24; Lc. 21,25; Apoc. 8,12f.)¹⁶⁶. Zusammen mit den Personifikationen von Erde und Meer können die trauernden Gestirne „die Trauer der ganzen Natur“ bezeichnen¹⁶⁷.

2. *Sol* und *Luna* können auch aus der Kaisersymbolik stammen und somit auf antike Vorbilder zurückzuführen sein. Die Beigabe der beiden Gestirne „ist eines der Herrscherinsignien, die die christliche Vorstellung der heidnischen Spätantike entlehnte“¹⁶⁸. *Sol* und *Luna* gehören zu den festen ikonographischen Attributen der Darstellung Christi als Weltenherrscher¹⁶⁹. Im Abendland treten seit dem 9. Jahrhundert die kosmischen Symbole von *Sol* und *Luna* in dieser Bedeutung vor allem in Verbindung mit der *Maiestas Christi* und mit dem nicht-apokalyptischen thronenden Christus auf¹⁷⁰. Aber auch auf Kreuzigungsdarstellungen unterstreichen sie die Vorstellung vom Kreuz als Zeichen des Sieges und des Triumphes Christi und „bezeugen sie

die kosmische Bedeutung des Sieges über den Tod. Christus ist der Sieger über den Tod“¹⁷¹, die ‚Sonne der Auferstehung‘, der *sol invictus*¹⁷².

3. Die Vorstellung vom *Sol*-Christus bildet den Ausgangspunkt für das wichtigste und literarisch am häufigsten belegte Verständnis von *Sol* und *Luna*: Unter der Allegorese von Sonne und Mond hat die altkirchliche Theologie das ‚Mysterium Lunae‘ (Hugo Rahner) zum Ausdruck gebracht, die geheimnisvolle Verbindung Christi mit seiner Kirche¹⁷³. Dabei hat sie ihre Glaubensüberzeugung in einer Bilder- und Gedankenwelt sprechend gemacht, die sie der Beobachtung der Naturgesetze, vor allem aber späthellenistischem Wissen und Denken entnommen und schöpferisch neugestaltet hat. Die patristische Kirchentheologie hebt an mit der Auslegung des Sechstages-Schöpfungswerkes Gottes durch Theophilus von Antiochien, der Sonne und Mond als Zeichen Gottes und des Menschen ansieht. Bis hin zu Augustinus erneuern die Kirchenväter immer wieder durch die *Sol-Luna*-Allegorese diesen Gedanken der Gott-Mensch-Beziehung, christlich spezifiziert auf das Verhältnis Christi zur Kirche, dies erstmals bei Origenes. In seiner Genesishomilie heißt es (1,7): *sicut sol et luna magna luminaria dicta sunt esse in firmamento caeli, ita et in nobis Christus et Ecclesia*¹⁷⁴. Die Apostel werden den Sternen verglichen, die unter dem Einfluß des Mondes ihr Licht von der Sonne empfangen: Sie vermitteln durch die Kirche die Lehre von Christus, dem Licht der Welt, und sind selbst mittelbar Licht der Welt¹⁷⁵. Mit Hugo Rahner lassen

¹⁶⁴ Ivo von Chartres, dessen Liturgieerklärung auf den Erweis der *Convenientia veteris et novi sacrificii* abzielt, sieht die Sonnenfinsternis bei Jesu Tod präfiguriert durch Am. 8,9f. und Jer. 15,9 (*Sermo* 5, PL 162, Sp. 541 B). Auch hier bleibt der Mond ungenannt.

¹⁶⁵ SAUERS Behauptung, das Vorhandensein beider Gestirne auf Kreuzigungsbildern finde seine Motivierung „in den Angaben der Evangelien, daß Sonne und Mond sich verfinstert haben“ (wie Anm. 5, S. 224 Anm. 1), trifft somit nicht zu.

¹⁶⁶ Diese These vertritt LAAG (wie Anm. 159); sie müßte durch Schriftzeugnisse erhärtet werden.

¹⁶⁷ SAUER (wie Anm. 5) S. 224 Anm. 1.

¹⁶⁸ Ebd. S. 225 mit Anm. 1 (von S. 224), Nachträge S. 408f., Zitat S. 409; HAUSHERR (wie Anm. 144) S. 203; beide Arbeiten verzeichnen außerchristliche Zeugnisse (Mithrasreliefs, *Sol* und *Luna* auf dem Konstantinsbogen in Rom als „Symbole des ewigen, sieghaften und glücklichen Reiches“ (HAUSHERR).

¹⁶⁹ Dazu RADEMACHER (wie Anm. 160) S. 74–145 (Christus als Weltenherrscher). Seit dem 4. Jahrhundert gehen Elemente des kaiserlichen Repräsentationsbildes auf Christus als den *rex gloriae* über: das Thronen auf herrscherlichem Thronessel, der kaiserliche Purpur und Nimbus, der Herrschergestus der rechten, offen erhobenen Hand (S. 75f.), dazu die Bilder von Sonne und Mond als kosmische Symbole zur Bezeichnung der Weltherrschaft, wie sie auch auf außer- und vorchristlichen Darstellungen zu finden sind (S. 78f.); umgekehrt werden seit der Karolingerzeit wieder die Herrscherattribute *Sol* und *Luna* vom Bild des *rex gloriae* Christus auf den weltlichen Herrscher rückübertragen (S. 137f., vgl. S. 183f.).

¹⁷⁰ Ebd. S. 88.

¹⁷¹ HAUSHERR (wie Anm. 168). Sonne und Mond finden sich daher auch auf Darstellungen des herrschenden und des richtenden Christus (Holztür von S. Sabina in Rom; der thronende Christus am Domportal zu Parma); diese und weitere Beispiele bei SAUER (wie Anm. 168).

¹⁷² Zur Genese und zu den Ausformungen der *Sol*-Christus-Allegorese immer noch grundlegend FRANZ JOSEPH DÖLGER, *Sol salutis. Gebet und Gesang im christlichen Altertum*, Münster i. W. 1925, Nachdruck (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 16/17) Münster i. W. 1972, bes. S. 364–379 und Reg. s. v. ‚Sol invictus‘; DERS., Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze. Eine religionsgeschichtliche Studie zum Taufgelöbniß, Münster 1918, Nachdruck (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 14) Münster i. W. 1971, bes. S. 100–110. Sie lebt in der mittelalterlichen Liturgieauslegung fort (SUNTRUP, wie Anm. 1, Reg. B s. v. ‚sol iustitiae‘, ‚sol salutis‘) und hat sich im Kirchenlied bis in die Gegenwart erhalten; vgl. z. B. im ‚Gotteslob‘, dem neuen katholischen deutschen Einheitsgebet- und Gesangbuch, die Christuslieder Nr. 550 Str. 6, 551/3, 555/3, 557/5 und 558/5.

¹⁷³ HUGO RAHNER, *Mysterium Lunae* (Zeitschrift für katholische Theologie 63, 1939, S. 311–349, 428–442; 64, 1940, S. 61–80, 121–131); diese Aufsatzsammlung wurde umgearbeitet zu einer neuen Gesamtdarstellung: DERS., *Symbole* (wie Anm. 33) S. 89–173 (‚Mysterium Lunae‘). Im folgenden versuche ich, RAHNERs Thesen noch einmal knapp zusammenzufassen.

¹⁷⁴ Origenes GCS 6, S. 8, zit. n. RAHNER, *Symbole* (wie Anm. 33) S. 107.

¹⁷⁵ Dieser Gedanke findet sich im Johannes- und im Apokalypse-Kommentar des Origenes; dazu RAHNER, *Symbole* (wie Anm. 33) S. 107–114; DÖLGER, *Sol salutis* (wie Anm. 172) S. 158–160.

sich drei Hauptgedanken der lunaren Theologie erkennen: 1. „die sterbende Kirche“, d. i. die Kirche als Braut, die in selbstentäußernder Liebe (Bildspender: der abnehmende Mond) ihre Sichtbarkeit auf Erden verliert, um gerade dadurch die Vereinigung mit dem Bräutigam Christus zu erlangen; 2. „die gebärende Kirche“ (Bildspender: der mit der Sonne vermählte Mond als Mutter des Lebens auf Erden): die Kirche, die in der Vereinigung mit Christus geistiges Leben zeugt und ihre Kinder gnadenhaft dem ewigen Leben zuführt; 3. „die strahlende Kirche“ (Bildspender: der Mond in der Zeit seines Wachstums): die Kirche, die durch die Nacht wandelt und der Zeit der kommenden Auferstehung und Herrlichkeit des neuen Menschen entgegenwächst¹⁷⁶.

Vor allem in den Genesiskommentaren findet sich in der gesamten Zeit der Patristik die Theologie von *Sol*-Christus und *Luna*-Ekklesia entfaltet: bei Origenes und Ambrosius, Cyrillus von Alexandrien, Ammonius und Anastasius dem Sinaiten. Augustinus, der vor allem auf Ambrosius zurückgeht, tradiert die altkirchliche 'Mondtheologie' dem lateinischen Mittelalter¹⁷⁷. Ein fester Kanon von anderen Schriftstellen (vor allem aus den Psalmen; Cant. 6,10 *pulchra ut luna, electa ut sol*; Apoc. 12,1 die Vision der Frau am Himmel, die den Mond zu ihren Füßen hat; Eccli. 27,12; die Interpretation des Wortes 'Jericho' als 'Mond') wird zur Deutung der Theologie von Christus und der Kirche herangezogen. Bei Ephräm dem Syrer (306–377) werden *Sol* und *Luna* erstmals im Kontext der Kreuzigung Christi ausgelegt, hier jedoch als Ausdruck der göttlichen und der menschlichen Natur Christi verstanden¹⁷⁸.

In der westlichen Patristik wird die kirchliche *Luna*-Allegorese verknüpft mit der Theologie des Osterfestes, das die Kirche am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond feiert, zuerst bei Ambrosius, dann umfassend in Augustins Brief (Epistola 55) an Januarius¹⁷⁹. Die von Augustinus entwickelten und überlieferten Gedanken bleiben – vor allem durch Isidors von Sevilla 'De natura rerum' vermittelt – dem Mittelalter lebendig, schöpferische Wei-

¹⁷⁶ RAHNER, Symbole (wie Anm. 33) S. 93.

¹⁷⁷ Alle Nachweise ebd. S. 94f.

¹⁷⁸ Ephräm, Hymni de crucifixione 5,15, ed. LAMY I, S. 682, Nachweis bei HAUSSEHERR (wie Anm. 144) S. 179 Anm. 77. Aufgrund der andersartigen Deutung überzeugt HAUSSEHERRS mit Berufung auf H. RAHNER gehegte Vermutung nicht, die Existenz von Sonne und Mond auf altchristlichen Darstellungen der Kreuzigung sei von Ephräm herzuleiten (S. 182).

¹⁷⁹ Dazu RAHNER, Symbole (wie Anm. 33) S. 132–138; dem hier vor Augen geführten geistigen Bereich ordnet er die Darstellung von *Sol* und *Luna* auf karolingischen Kreuzigungsbildern zu (S. 138 Anm. 65). Zur Zeichenhaftigkeit des Osterfestes ausführlich CORNELIUS PETRUS MAYER, Die Zeichen in der geistigen Entwicklung und in der Theologie Augustins (Cassiciacum 24,2) Würzburg 1974; SUNTRUP (wie Anm. 1) S. 32–34, mit weiterer Literatur zur augustianischen Hermeneutik.

terentwicklungen bleiben jedoch aus¹⁸⁰. Den mittelalterlichen Liturgikern ist das tradierte Wissen von Christus als der Sonne, der Kirche als dem Mond und den Aposteln als den Sternen geläufig, ohne daß sie es an zentraler Stelle zum Thema machten; ausführlicher nehmen vor allem Honorius Augustodunensis, Rupert von Deutz und Sicardus von Cremona diese Allegorese auf. Honorius fußt auf der bei Augustinus entwickelten Theologie von der 'sterbenden' Kirche: in dieser Welt von der Sterblichkeit und Vergänglichkeit gezeichnet, wird sie mit Christus in das Paschamysterium vom *transitus de morte ad vitam* hineingenommen und wie er durch den Tod der Auferstehung entgegengeführt¹⁸¹. Die Sonne ist *typus Christi, qui est sol iustitiae, splendor divinitatis immutabilis*¹⁸², die Sterne stehen aufgrund dreier bedeutungstiftender Eigenschaften für die Heiligen: sie sind scheinbar unwandelbar, leuchten heller als andere, gehen in der Nacht (dieser Welt) zu verschiedenen Zeiten auf; der Mond, der ständigem Wandel unterliegt, bezeichnet die Kirche, die noch in der Unvollkommenheit dieser Welt fern der ewigen Heimat lebt: *luna quae jugiter crescere vel decrescere cernitur, praesentem Ecclesiam figurat, quae adhuc in defectu huius vitae exsulat*¹⁸³. Die Fülle der Gnade, die der Kirche durch den Erlösungstod und die Auferstehung Christi zuteil wird, dokumentiert sich im Termin der Osternacht, die im Zeichen des Frühlingsvollmonds gefeiert wird¹⁸⁴.

¹⁸⁰ RAHNER, Symbole (wie Anm. 33) S. 138f. mit Anm. 65.

¹⁸¹ Ebd. S. 132–138.

¹⁸² Hier ist hinzuweisen auf das für die Äbtissin Uta von Niedermünster (1002–1025) in Regensburg geschriebene Evangelistar, München clm 13601 (Cim. 54); f. 3^v zeigt ein Bild des Gekreuzigten mit *Vita* und *Mors*, *Ecclesia* und *Synagoga*, in den Rahmenecken *Sol* und *Luna*, auferstehende Tote und den zerrissenen Vorhang im Tempel. Von Interesse sind vor allem die Beschriften zu *Sol* und *Luna*: *Ignis sol obscuratur in aethere quia sol iustitiae patitur in cruce. (Luna:) Eclipsin patitur et luna quia de morte Christi dolet ecclesia*. Abb. bei GOLDSCHMIDT (wie Anm. 78) Bd. 2, S. 65, Taf. 77.

¹⁸³ Honorius, Gemma animae III 34–36, PL 172, Sp. 651D–652A.

¹⁸⁴ Sicardus von Cremona, *Mitrale* VI 14, PL 213, Sp. 322C: *Haec nox (die Osternacht) in plenilunio celebratur, luna jubat hominis a sole mutatur. Luna est Ecclesia, sol Christus, qui, dum occidit, occiditur; sed ejus occasu Ecclesia gratiae plenitudine illustratur*; fast gleichlautend Durandus, *Rationale* VI 78,5 (wie Anm. 6) f. 352^v; weitere Zeugnisse: Rupert von Deutz, *De divinis officiis* VI 27 (wie Anm. 15) S. 209f.: die Kirche, die vom wahren Licht Christus die *gratia interni hominis* empfängt; vgl. ebd. VII 16.18, S. 243.245; ebd. IV 19, S. 135f.: die Kirche, die von Christus erleuchtet, im Sakrament der Taufe mit eingeht in den Tod Christi und als neue Kirche *pulchra ut luna* (Cant. 6,9) mit Christus aufersteht und zur Fülle fortschreitet; verwandte Gedankengänge bei Sicardus von Cremona, *Mitrale* VI 8, PL 213, Sp. 278B, mit Bezug auf die Erschaffung der Gestirne am vierten Schöpfungstag (*Sol*-Christus, *Luna*-Ekklesia, Sterne-Gläubige); Bruno Herbig, *Expositio in Ps. 71,5*, PL 142, Sp. 270D–271A; Sicardus, *Mitrale* V 5, PL 213, Sp. 238C: Christus als *sol iustitiae*, die Sterne als Heilige. Der Ostertermin zeigt auch für Honorius Augustodunensis die Zeit der Gnadenfülle

Anders als in den bisher genannten heilsgeschichtlichen Auslegungen entwickelt Ivo von Chartres eine tropologische Allegorese. Ausgehend von der Beobachtung, daß immer nur ein Teil des Mondes beleuchtet wird, sieht er in diesem naturgegebenen Zusammentreffen von Licht und Schatten ein schönes Bild der unvollkommenen, doch zur Erleuchtung der Menschheit fähigen Kirche: *Luna quippe in Scriptura sacra typum gerit Ecclesiae quae et defectum suae mortalitatis ex originis necessitate tolerat, et tamen in medio nationis pravae et perversae, pro modo intelligentiae suae, humanae ignorantiae noctem illuminat*. Da Ostern bei abnehmendem Mond gefeiert wird, wenn der obere Teil erleuchtet wird und der untere im Dunkel liegt (*luna enim crescente, illuminatur pars inferior, luna decrescente, illuminatur pars superior*), zeigt die Feier des *Paschale mysterium* die Aufgabe an, nach den 'Dingen, die oben sind' (Col. 3,2f.) zu trachten, *ut a tempore innovationis nostrae semper in appetitu terrenorum noster amor minuatur, et supernorum desiderio quotidianis profectibus augeatur*¹⁸⁵.

Im Verhältnis zu der reich belegten Auslegung des Mondes auf die Kirche sind andere Vorstellungen in den mittelalterlichen Liturgieerklärungen von geringerem Belang. In der Auslegung von Apoc. 12,1f. (die Frau, mit der Sonne umkleidet, dem Mond unter ihren Füßen und 12 Sternen auf dem Haupt) ist die Frau die Kirche, die Christus in der Taufe anzieht und alles Vergängliche mit Füßen tritt. Die Deutung des Mondes als *mutabilis mundus* setzt bei der Beobachtung ständigen Wechsels an. Die 12 Sterne sind die Apostel¹⁸⁶. Im Ausgang von der verschiedenen Größe können beide Gestirne auch das Alte und das Neue Testament bedeuten: *Spiritualiter ... Novum et Vetus Testamentum designant, et majus quidem Novum, minus vero Vetus Testamentum intelligitur*¹⁸⁷, dies im engen Kontext des Begriffspaars Ekkle-

der mit Christus gestorbenen und auferstandenen Kirche an (Sacramentarium, PL 172, Sp. 769A): *'Osterum' dicitur ab oriente, quia sicut ibi sol surgit, in occasu quasi moritur; ita hic sol justitiae, qui est Christus, qui in morte occasum subiit, hic resurrexit. Eodem scilicet tempore Paschae et eadem hora, qua Christus surrexit, erit nostra resurrectio. Pascha celebratur quarta decima luna, id est Aprilis, quando est plena. Luna significat Ecclesiam, quando numerus electorum impletus fuerit, tunc quasi Ecclesia plena erit: mox in quarto tempore resurrectio erit*. Die vierte Zeit ist nach den Heilsepochen *ante legem, sub lege* und *sub gratia* die Zeit *sub aeterna laetitia*; vgl. Honorius, Gemma animae III 134, PL 172, Sp. 679C. 694D; Speculum Ecclesiae, PL 172, Sp. 955AB: Christus, der *sol aeternus*, der die Kirche erleuchtet; ebd. 1082AB.

¹⁸⁵ Ivo von Chartres, Sermo 17, PL 162, Sp. 590 A–C.

¹⁸⁶ Rupert von Deutz, De divinis officiis II 2 (wie Anm. 15) S. 34; Bruno von Segni, Sententiae I 5, PL 165, Sp. 888 B–889 A; Robertus Paululus, De caeremoniis, sacramentis, officiis et observationibus ecclesiasticis II 22, PL 177, Sp. 424 C.

¹⁸⁷ Bruno von Segni, Expositio in Genesis 1, PL 164, Sp. 154 A; dazu SAUER (wie Anm. 5) S. 225 Anm. 1 (von S. 224).

sia und Synagoge, das aber anfangs als „rein literarische Metapher“ die Kreuzigungsikonographie noch nicht beeinflußt¹⁸⁸, sondern erst seit dem 11. Jahrhundert als Figuren paar bei Kreuzigungsszenen bekannt ist¹⁸⁹.

Als Ergebnis bleibt festzuhalten: *Sol* und *Luna* auf den Kanonbildern¹⁹⁰ und übrigen Kreuzigungsszenen¹⁹¹ machen den Betrachter nicht nur auf das reale Geschehen der Verfinsterung des Himmels beim Kreuzestod Jesu aufmerksam, sondern sie wollen vor allem auf das Mysterium der Verbindung Christi und seiner Kirche hinweisen, die er als Sieger am Kreuz und als Herrscher über den Tod am Ostermorgen erlöst hat. Sie tragen dazu bei, den Gekreuzigten nicht nur historisch, sondern sakramental zu vergegenwärtigen, wie auch das aus der Seitenwunde Christi strömende Blut und Wasser Zeichen der Erlösung der Kirche durch den Kreuzestod Christi und seiner heilbringenden, die Kirche konstituierenden Sakramente sind. Mit der in der Karolingerzeit einsetzenden Liturgieallegorese, die ganz anders als die alte Kirche die Realität des Kreuzestodes in den Mittelpunkt der Überlegung rückt¹⁹², wandelt sich auch das Christusbild¹⁹³, das die Kanonillustration auf diese Weise in einer ganz neuen Qualität als textabhängig erweist.

¹⁸⁸ HAUSSHERR (wie Anm. 144) S. 182.

¹⁸⁹ ADOLF WEIS, Ekklesia und Synagoge (Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 4, Sp. 1189–1215); jedoch werden nicht die Gestirne auf Kirche und Synagoge bezogen, sondern es ist möglich, daß Maria und Johannes unter dem Kreuz diese besondere Bedeutung erhalten, so z. B. in einem Glasfenster in Rouen (Sp. 1206).

¹⁹⁰ Nachweise unten im Anhang: Nr. 5, 6, 8, 10, 13, 14, 23, 29, 34, 57, 78, 88, 94, 107, 111, 115, 116, 119 (das Krönungssakramentar von Reims, um 850, m. W. das älteste bekannte Kanonbild mit *Sol* und *Luna*), 130, 131, 140, 147, 152, 161, 190, 209, 216, 227, 236.

¹⁹¹ Diese müssen hier unberücksichtigt bleiben. Reiches Anschauungsmaterial zu Kreuzigungsszenen mit *Sol* und *Luna* in den Evangelien- und Psalterillustrationen, auf Fresken, Buchdeckeln und Altarkreuzen z. B. bei BLOCH–SCHNITZLER, bei SCHILLER und bei THOBY, vgl. die Literaturangaben am Anfang des unten folgenden Anhangs; weitere Hinweise bei SAUER (wie Anm. 5) S. 224 f., 408 f.

¹⁹² Zur christologischen Symbolik der älteren Kreuzigungsdarstellung, der es (nach Zeugnissen der Theologie des 5. und 6. Jahrhunderts) vor allem darum ging, die Gottheit des Gekreuzigten, den unsterblichen Logos darzustellen, GRILMEIER (wie Anm. 66); HAUSSHERR (wie Anm. 144) S. 225.

¹⁹³ HAUSSHERR (wie Anm. 144) S. 218 f.; „Von der Theologie des Meßopfers rückt also hier der Tod des Herrn am Kreuz in den Mittelpunkt der frommen Betrachtung.“ (S. 219). HAUSSHERR betont die Abhängigkeit der Gestaltung des Kreuzigungsbildes vom Kontext: „Aus dem Textzusammenhang ergibt sich bei den Evangelienillustrationen ein stärkeres Interesse am Historisch-Vorgangsmäßigen, bei den Kanonbildern eine größere Betonung der sakramentalen Elemente.“ (S. 88 f.).

erteilt freundlich folgende Verlage: für Abb. 5, 10: Birkhäuser-Verlag, Basel, aus: PETER BLOCH, Das Hornbacher Sakramentar und seine Stellung innerhalb der frühen Reichenauer Buchmalerei (Basler Studien zur Kunstgeschichte 15) Basel 1956, Taf. 6 und 10; für Abb. 7, 26: Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf, aus: PETER BLOCH-HERMANN SCHNITZLER, Die ottonische Kölner Malerschule, Bd. 1, Düsseldorf 1967, S. 404, und aus: Kat. Das erste Jahrtausend. Kunst und Kultur im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr, Tafelband, hg. von VICTOR H. ELBERN, Düsseldorf 1962, Taf. 437; für Abb. 8, 9, 11, 12, 24: Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, aus: JÜRGEN GUTBROD, Die Initiale in Handschriften des 8. bis 13. Jahrhunderts, Stuttgart 1965, Abb. 11, 14, 18, 20, 23; für Abb. 20, 21, 25, 27: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz, aus: FLORENTINE MÜTHERICH, Sakramentar von Metz (Codices selecti 28) Graz 1972, f. 5^r und f. 6^v, und aus: FLORENTINE MÜTHERICH - WILHELM KÖHLER, Drogo-Sakramentar (Codices selecti 49) Graz 1974, f. 15^v und 43^v; für Abb. 29: Corvina-Verlag, Budapest, und Bibliothek der Erzdiözese Esztergom, aus: Biblia pauperum. Faks.-Ausgabe des vierzigblättrigen Armenbibel-Blockbuchs in der Bibliothek der Erzdiözese Esztergom, hg. von ELISABETH SOLTFÉSZ, f. 26.

ANHANG

ÜBERBLICK ÜBER *TE IGITUR*-INITIALEN UND KANONBILDER
IN MITTELALTERLICHEN SAKRAMENTARHANDSCHRIFTEN

Vorbemerkung

Die folgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Handschriften von Sakramentaren und liturgischen Mischtexten (Sakramentaren in Verbindung mit anderen liturgischen Dokumenten, wie Antiphonaren, Ritualien etc.), in denen der Kanonanfang als Kernstück des Ordo missae eine besondere ikonographische Auszeichnung, anfangs durch die T-Initiale, zuletzt durch das verselbständigte Kanonbild, in der oben gekennzeichneten Weise erfahren hat. Zeugnisse, in denen das Bild des Kreuzifix nicht im Kontext des Kanonanfanges steht (also vor allem das reichhaltige Material der Evangeliarillustrationen), wurden nicht berücksichtigt; ebenso blieben alle nach dem 13. Jahrhundert datierten Handschriften außer Betracht. Auch innerhalb dieses beschränkten zeitlichen Rahmens wird Vollständigkeit in den Nachweisen immer nur ein nicht erreichbares Ziel sein. Dabei sind die früheren Handschriften leichter möglichst zahlreich zu erfassen, da die liturgiewissenschaftlichen Quellenuntersuchungen sich vornehmlich auf die Zeit bis etwa 1100 erstrecken.

Für die Zeit bis etwa zum Jahr 1000 ist das Handschriftenverzeichnis von Gamber maßgebend (= CLLA, mit weiterführender Literatur). Italienische Codices beschreibt Ebner in seinem 'Iter Italicum', dem er leider ein geplantes

'Iter Germanicum' nicht mehr folgen lassen konnte. Von französischer Seite sind vor allem die Arbeiten von Delisle und Leroquais zu berücksichtigen. All diesen verdienstvollen Quellenuntersuchungen ist jedoch gemeinsam, daß sie den an Einzelfragen Interessierten nicht immer über Inhalt und Ausstattung der Handschriften ausführlich genug unterrichten, so daß hier Lücken in der Erfassung des Materials nicht zu vermeiden sind. Diese und die kunsthistorisch orientierten Beiträge von Springer und Gutbrod wurden systematisch ausgewertet. Die unten folgende Beschreibung der Kanonillustration muß sich auf die ikonographisch wichtigsten Elemente beschränken und kann in der Kunstgeschichte diskutierte Besonderheiten (Haltung des Gekreuzigten, der tote oder der lebendige Christus am Kreuz, Zuordnung zu Malerschulen, Abhängigkeitsverhältnisse von Handschriften untereinander, Farbgebung, Schriftform) nur am Rande berühren. Hinweise auf Abbildungen ließen sich leicht vermehren.

Abgekürzt zitierte Literatur

Bayerns Kirche im Mittelalter. Handschriften und Urkunden (Ausstellungskatalog), hg. von GUSTAV HOFMANN, München 1960; PETER BLOCH, Das Hornbacher Sakramentar und seine Stellung innerhalb der frühen Reichenauer Buchmalerei (Basler Studien zur Kunstgeschichte 15) Basel 1956; PETER BLOCH-HERMANN SCHNITZLER, Die ottonische Kölner Malerschule, 2 Bde., Düsseldorf 1967; ALBERT BOECKLER, Die Regensburg-Prüfeninge Buchmalerei des 12. und 13. Jahrhunderts (Miniaturen aus Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 8) München 1924; DERS., Abendländische Miniaturen bis zum Ausgang der romanischen Zeit, Berlin 1930; CLA = E. A. LOWE, Codices Latini Antiquiores. A paleographical guide to Latin manuscripts prior to the ninth century, Bd. 1ff., Oxford 1934ff.; CLLA = KLAUS GAMBER, Codices liturgici latini antiquiores (Spicilegii Friburgensis subsidia 1) Freiburg/Schweiz 1968; DACL = Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie, hg. von FERNAND CABROL, Bd. 1-15, Paris 1907-1953; LÉOPOLD DELISLE, Mémoire sur d'anciens Sacramentaires (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 32, 1, Paris 1886, S. 57-423); ADALBERT EBNER, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter (Iter Italicum) Freiburg i. Br. 1896, Neudruck Graz 1957; VICTOR H. ELBERN, Über die Illustration des Meßkanons im frühen Mittelalter (Miscellanea pro arte. Hermann Schnitzler zur Vollendung des 60. Lebensjahres, hg. von PETER BLOCH-JOSEPH HOSTER [Schriften des Pro Arte Medii Aevi 1] Düsseldorf 1965, S. 60-68); ADOLPH GOLDSCHMIDT, Die deutsche Buchmalerei, 1. Bd.: Die karolingische Buchmalerei. 2. Bd.: Die ottonische Buchmalerei, Florenz-München 1928; JÜRGEN GUTBROD, Die Initiale in Handschriften des achten bis dreizehnten Jahrhunderts, Stuttgart 1965; HBS = Henry Bradshaw Society; ANTON HÄNGGI-ALFONS SCHÖNHERR (Hgg.), Sacramentarium Rhenaugiense. Handschrift Rh 30 der Zentralbibliothek Zürich (Spicilegium Friburgense 15) Freiburg/Schweiz 1970; REINER HAUSHERR, Der tote Christus am Kreuz. Zur Ikonographie des Gekreuzigten, Diss. Bonn 1963; Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr (Ausstellungskatalog). Tafelband von VICTOR H. ELBERN, Düsseldorf 1962; WILHELM KÖHLER, Die karolingischen Miniaturen, 3 Text- und Tafelbde., Berlin 1930-1960; KARL LAMPRECHT, Initialornamentik des achten bis dreizehnten Jahrhunderts, Leipzig 1882; LehrIk = Lexikon der christlichen Ikonographie, hg.

VON ENGELBERT KIRSCHBAUM in Zusammenarbeit mit GÜNTER BANDMANN. I. Allgemeine Ikonographie. Bd. 1–4, Rom–Freiburg–Basel–Wien 1968–1971; VICTOR LEROQUAIS, Les Pontificaux manuscrits des bibliothèques publiques de France, Tafelband, Paris 1937; DERS., Les Sacramentaires et les Missels manuscrits des bibliothèques publiques de France, Tafelband, Paris 1924; LQF = Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen; ADOLF MERTON, Die Buchmalerei in St. Gallen vom 9. bis zum 11. Jahrhundert, Leipzig 1923; Monumenta Amonis. Köln und Siegburg. Weltbild und Kunst im hohen Mittelalter (Ausstellungskatalog), hg. von ANTON LEGNER, Köln 1975; WILHELM NYSSSEN, Eucharistie. Zwölf farbige Bilder aus dem 6. bis 11. Jahrhundert, hg. von FROWIN OSLENDER, Hamburg 1960; RDK = Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, hg. von OTTO SCHMITZ, Bd. 1ff., Stuttgart 1937ff.; Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400 (Ausstellungskatalog), hg. von ANTON LEGNER, Köln 1972; GREGOR RGLIETZ–ALBERT SCHÖNFELDER (Hgg.), Sacramentarium Fuldense saeculi X. Cod. theol. 231 der k. Universitätsbibliothek zu Göttingen. Text und Bilderkreis (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 9) Fulda 1912; GERTRUD SCHILLER, Ikonographie der christlichen Kunst. Bd. 2: Die Passion Christi, Gütersloh 1968; ANTON SPRINGER, Der Bilderschmuck in den Sakramentarien des frühen Mittelalters (Abhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, philologisch-historische Klasse 11, 4, 1889, S. 346–378); GEORG SWARZENSKI, Die Regensburger Buchmalerei des 10. und 11. Jahrhunderts (Denkmäler der süddeutschen Malerei des frühen Mittelalters 1) Leipzig 1901; DERS., Die Salzburger Malerei. Von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils. Studien zur Geschichte der deutschen Malerei und Handschriftenkunde des Mittelalters. Textband. Tafelband (Denkmäler der süddeutschen Malerei des frühen Mittelalters 2) Stuttgart 1969; PAUL THOBY, Le Crucifix des Origines au Concile de Trente. Étude iconographique, o. O. [Nantes] 1959, Supplément Nantes 1963; TuA = Texte und Arbeiten, hg. durch die Erzabtei Beuron.

- 1 Albi, Bibliothèque municipale, ms. 5
Sakramentar von Albi, Anf./Mitte 12. Jh.
f. 10 TE-Monogramm. Das wichtigste Ornament der Hs. ist das Monogramm TE am Kanon-anfang, aus Flecht- und Rankenwerk sehr gefällig geformt; einfache Federzeichnung.
Lit.: DELISLE Nr. 88, S. 229–232.
- 2 Albi, Bibliothèque municipale, ms. 6
Sakramentar von Albi, Anf. 12. Jh. (etwas jünger als ms. 5).
f. 3^v vor den Worten *Te igitur* eine Federstrichzeichnung, die Christus, begleitet von zwei Engeln, darstellt. Initialen aus Flechtwerk, Ranken und manchmal phantastischen Tierzeichnungen.
Lit.: DELISLE Nr. 87, S. 228 f.
- 3 Angers, Bibliothèque municipale, ms. 94
Sakramentar von Angers, 10./Anf. 11. Jh.
f. 3 Kanonbeginn. Über die Ausstattung wird nichts mitgeteilt.
Lit.: DELISLE Nr. 55, S. 187 f.
- 4 Arezzo, Biblioteca pubblica, Cod. VI 3
Sakramentar aus Arezzo oder dessen Nähe, 11. Jh.
f. 11^r Kanonbeginn. „Die Ausstattung der Handschrift ist schmucklos. Einzig der Anfang des Canon ist ausgezeichnet durch ein großes T mit auf den Schaft gelegtem e, von hübschen Bandverzierungen durchzogen, während die folgenden Buchstaben IGI-TV R von dünnen weißen Ranken übersponnen sind“ (S. 5).
Lit.: EBNER, S. 4 f.

- 5 Arras, Bibliothèque municipale, ms. 38
Missale von Mont-Saint-Éloi, Mitte 13. Jh.
f. 105^v verselbständigte Kreuzigungsszene: Christus am Kreuz, oben Engel, *Sol* und *Luna* tragend, unter dem Kreuz Maria und Johannes, Adam (THOBY), der das Blut Christi im Kelch auffängt, im Medaillonrahmen sechs Szenen aus der Passion Christi.
Lit.: LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 53; THOBY, Beschreibung S. 136, Abb. 210.
- 6 Arras, Bibliothèque municipale, ms. 49
Missale von Mont-Saint-Éloi, Mitte 13. Jh.
f. 82 Kanonbild: Kreuzigungsszene mit von Engeln getragenen *Sol* und *Luna*, Hand Gottes, welche die Taube des Hl. Geistes Christus vor Augen hält (Trinität), Maria und Johannes, auferstehendem Adam, der das Blut des Erlösers im Kelch auffängt, und mit sechs Medaillonbildern im Rahmen mit Szenen aus dem Leben Jesu.
Lit.: THOBY, Abb. 209, Beschreibung S. 135 f.
- 7 Assisi, Biblioteca comunale, ms. 607
Franziskaner-Missale, Mitte 13. Jh.
f. 38^{ra} Te-Initiale, ockerfarben, auf grauem Grund mit grünen Blättern.
Lit.: S. J. P. VAN DIJK, The Lateran Missal (Sacris erudiri 6, 1954, S. 158–164) S. 158.
- 8 Assisi (Assise)
Missale der Unterkirche (Église-Inférieure) von Assisi, 2. Hälfte 13. Jh.
Kanonbild: Christus am Kreuz, Engel, *Sol* und *Luna* tragend, Maria und Johannes unter dem Kreuz.
Lit.: THOBY, Abb. 419, Beschreibung im Supplementband S. 25 f.
- 9 Autun, Bibliothèque municipale, ms. 19 (früher: Seminarbibliothek, ms. 19/2)
Sakramentar von Marmoutier und Autun, um 850.
f. 8 Präfation; f. 9 Kanon. Die „größte Bedeutung des Sakramentars“ besteht in dem halbseitigen VD-Monogramm und in der ganzseitigen T-Initiale am Anfang des Kanons, deren Querbalken zugleich die obere Leiste des Rahmens bildet. In kleinen Vierecken auf den Mitten der Randleisten sind Evangelistenbilder aufgebracht (SPRINGER).
Lit.: DELISLE Nr. 16, S. 96–100; SPRINGER, S. 349–351; CLLA Nr. 741.
- 10 Auxerre, Domschatz
2 Einzelblätter eines Sakramentars (Winchesterschule?), im 14. Jh. im Besitz von Saint-Julien in Tours, 11. Jh. (kurz vor 1100).
Blatt 1: Der triumphierende Christus: Christus auf dem Firmament in der Mandorla, in der Linken ein Buch haltend, die Rechte zum Segen erhoben; er faßt eine Hostie mit eingezeichnetem Kreuz. Zwischen Mandorla und rechteckigem innerem Rahmen Evangelistensymbole. In den Feldern des äußeren Rahmens das Lamm Gottes und die 24 Ältesten der Apokalypse. – Blatt 2: Der gekreuzigte Christus: Durchbohrung der Seite, trauernde *Sol* und *Luna*. 16 Bilder der Passionsgeschichte in den Rahmenfeldern.
Lit.: SPRINGER, S. 365 f., mit Verweis auf Abb. bei MAURICE PROU (Gazette archéologique 13, S. 138); HAUSSEHERR, S. 101 mit Abb. 85.
- 11 Baltimore, Md. (USA), Walters Art Gallery, MS 6 (früher: Gruel and Engelmann coll. n. 75)
Plenarmissale in Baltimore, aus Süditalien oder Dalmatien, Ende 11. Jh.
„Auf f. 66^v beginnt mit der (neumierten) Praefatio communis der Canon (schöne *Te igitur*-Initialen mit Agnus Dei darüber).“
Lit.: CLLA Nr. 445.
- 12 Bamberg, Staatliche Bibliothek, Cod. lit. 1 (A II 52)
Sakramentar aus Fulda, 10./11. Jh. (wahrscheinlich zwischen 997 und 1011).

- f. 13^r typologisches Kanonbild, das dem obersten Streifen des Göttinger Kanonbildes entspricht (vgl. Göttingen UB Cod. theol. 231, f. 1^v: Vorbilder des Meßopfers: das Opfer Abels, Abrahams, Melchisedechs); f. 14^v Kanonanfang (*Te igitur*), halbseitiges T mit Rankenwerk.
Lit.: RICHTER-SCHÖNFELDER, S. XI f.; GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 81 (o. Abb.).
- 13 Bamberg, Staatliche Bibliothek, Cod. lit. 2 (Ed III, 11)
Sakramentar des Bischofs Ellenhard von Freising (1052–1078).
f. 11 Kanonbild auf *Te igitur*-Seite: der tote Gekreuzigte wie im Regensburger Sakramentar Heinrichs II., jedoch anstelle des Suppedaneums unter den Füßen Christi ein Kelch. In den unteren Ecken Medaillons mit den Personifikationen von Erde und Meer. Auf Medaillons auch Maria und Johannes, oben *Sol* und *Luna*.
Lit.: HAUSSEHERR, S. 80 mit Abb. 58; Abb. auch bei E. F. BANGE, Eine bayerische Malerschule des 11. und 12. Jahrhunderts, München 1923, Taf. 26, Abb. 65.
- 14 Bamberg, Staatliche Bibliothek, Cod. lit. 3
Sakramentar aus St. Lambert in Lüttich, 1. Viertel 11. Jh.
f. 15^v Kanonbild: Christus umgeben von Maria und Johannes, *Sol* und *Luna*. Unter dem Fußbrett ein Kelch.
Lit.: HAUSSEHERR, S. 96 f. mit Abb. 80.
- 15 Bamberg, Staatliche Bibliothek, Cod. lit. 11
Graduale und Missale Bambergense, aus der Bamberger Dombibliothek, Ende 12. Jh. (um 1180, mit Zusätzen aus dem frühen 13. Jh.).
f. 149^v ganzseitiges Kanonbild: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes und einem knienden Priester, der in einem Kelch das Blut Christi auffängt.
Lit.: Kat. Bayerns Kirche im Mittelalter, Nr. 241 (o. Abb.); Lehrk. Bd. 2, Sp. 493 (mit irreführendem Quellennachweis).
- 16 Benevent, Archivio arcivescovile, Cod. VI 33
Plenarmissale (unvollst.) von Benevent, 10./11. Jh.
f. 80^{ff}. Praefatio communis und Kanon; über die Ausstattung wird nichts mitgeteilt.
Lit.: CLLA Nr. 430.
- 17 Benevent, Kapitelbibliothek, ms. 20
Breviar und Missale aus Benevent, 12. Jh.
f. 294^v Initiale T mit üppigem Band- und Flechtwerk sowie dämonischen Tierköpfen (die Bandverknötungen fesseln das Dämonisch-Böse); unten links anbetend kniender Mönch, rechts Anfang des Kanons (*e igitur*).
Lit.: GUTBRÖD, S. 70 f. mit Abb. 28.
- 18 Berlin, Öffentliche wissenschaftliche Bibliothek (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz), Ms. Phill. 1667
Sog. Philipps-Sakramentar, 8./9. Jh.
Flechtbandinitiale T, in der Gestaltung ähnlich wie Zürich Rh 30.
Lit.: HÄNGGI-SCHÖNHERR, S. 47; CLLA Nr. 853.
- 19 Bologna, Biblioteca dell'Università, Cod. 1084
Sakramentar aus Süddeutschland (Regensburg?), Anf. 11. Jh.
f. 2^v Präfationszeichen in goldener Bandornamentik, vom Akanthusrahmen umschlossen.
f. 4^r Kanonbild, vom Akanthusrahmen eingefasst, an den vier Ecken halbkreisförmig ausgeweitet. Christus am Kreuz, nimbiert, ohne Dornenkrone; keine Beifiguren; das Kreuz ist zugleich T, die ersten Worte des Kanons sind in goldenen Majuskeln links und rechts vom

- Kreuzstamm symmetrisch verteilt. Engste Verwandtschaft mit den Bamberger Hss. in München clm 4452, 4453 und 4454.
Lit.: EBNER, S. 6–12 mit Abb. 1 (Kanonbild) und Abb. 2 (Präfationsanfang).
- 20 Bologna, Biblioteca dell'Università, Cod. 2247 (S. Salvatoris 670)
Sakramentar, Ende 11. Jh.
f. 9^v farbenreiches Präfationszeichen; f. 9^v TE-Monogramm in farbenprächtigem Laubwerk ausgestaltet.
Lit.: EBNER, S. 13–15 mit Abb. 3 (Kanonanfang) S. 16; CLLA Nr. 1185.
- 21 Bologna, Biblioteca dell'Università, Cod. 2547 (S. Salvatoris 684)
Sakramentar aus Brescia, Ende 11. Jh.
f. 107 Präfationszeichen; f. 108 Kanonbild: „Eine feine, ziemlich glatte Federzeichnung, zeigt den Heiland mit fast wagerechten Armen, die Füße einzeln ohne Suppedaneum an den Kreuzstamm genagelt, das nimbierte Haupt ohne Dornenkrone. Zur Seite stehen Maria und Johannes. Das Ganze ist leider äußerst derb gelb und blau bemalt.“ (S. 18).
Lit.: EBNER, S. 15–18.
- 22 Bologna, Biblioteca dell'Università, Cod. 2679 (S. Salvatoris 686)
Missale aus Torcello bei Venedig, Ende 11. Jh.
f. 28^v Präfationszeichen (Federzeichnung); f. 29^v Kanonbeginn: ein kleines, fast ganz verwishtes Kreuz, zugleich T des Kanonanfangs.
Lit.: EBNER, S. 18–22; CLLA Nr. 1596.
- 23 Brüssel, Bibliothèque Royale, ms. 2034–35
Sakramentar des Wibald, Abts von Stavelot, Anf. 12. Jh.
Kanonbild: Der Gekreuzigte mit *Sol* und *Luna*, Maria und Johannes.
Lit.: THOBY, S. 96 mit Abb. 129.
- 24 Cambrai, Bibliothèque municipale, ms. 162 und 163 (früher Cathédrale 158)
Sakramentar von Cambrai, 3. bis 4. Viertel 9. Jh. (GAMBER nach B. BISCHOFF). Vere- und TE-Monogramme in derselben Art wie Paris BNL 2290, Reims 213 (320–272), Wien 958, Stockholm A 136 und Leningrad Q v. l. Nr. 41 (DELISLE, S. 59–61).
Lit.: DELISLE, S. 396 Anm. 1, S. 400 (mit Hinweis auf Abb. des TE-Monogramms bei DURIEUX, Les miniatures des manuscrits de la bibliothèque de Cambrai, Tafelteil Taf. 1; ebenso bei DEHAISNES, Hist. de l'art dans la Flandre, S. 74); CLLA Nr. 761.
- 25 Cambrai, Bibliothèque municipale, ms. 164 (159)
Sakramentar von Cambrai, 812 geschrieben von Bischof Hildoard von Cambrai (790–816).
f. 2 T-Initiale (?) zu Beginn des Kanons (Apparat LIETZMANN, S. 2: „+ praem. C“, 'ein Kreuz wird dem Kanon vorangestellt').
Lit.: Edition durch HANS LIETZMANN, Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aacheener Urexemplar (LQF 3) Münster i. W. 1921, Nachdr. Münster i. W. 1958; DELISLE, S. 396 Anm. 1, 400 Anm. 2; CLLA Nr. 720.
- 26 Cambrai, Bibliothèque municipale, ms. 234
Missale von Cambrai, um 1120.
f. 2 Kanonbild mit der Darstellung der Trinität: In der Mandorla Christus am Kreuz, Gott Vater hält seinen gekreuzigten Sohn im Schoß, der Hl. Geist tritt in Gestalt einer Taube hinzu (ein sog. Gnadenstuhl); in den Bildecken die Evangelistensymbole, am unteren Bildrand Schriftleiste *Te igitur clementissime pater*.
Lit.: LEROQUAIS, Les Pontificaux, Taf. 96; GUTBRÖD, S. 68 mit Abb. 26; NICOLAS JAMES PERELLA, The Kiss Sacred and Profane, Berkeley–Los Angeles 1939, Abb. 22; SCHILLER, Bd. 2, Abb. 413; THOBY, Abb. 133.

- 27 Cambridge, Corpus Christi College, ms. 270
Sakramentar aus Canterbury, Ende 11./Anf. 12. Jh.
f. 42ff. Kanon. Reicher Initialschmuck, jedoch keine Illuminierungen. Das Kanonbild ist herausgerissen.
Lit.: Teiledition durch FREDERICK EDWARD WARREN, *The Leofric Missal*, Oxford 1883, Anhang S. 294–302, Beschreibung der Hs. S. 294 f.; DELISLE Nr. 121, S. 299.
- 28 Cambridge, Corpus Christi College, ms. (Sammlung Parker) 422 (alt: S. 16)
Sakramentar von Winchester (*The Red book of Darby*), um 1061.
f. 52 VD-Präfatonszeichen als Maiestas-Bild gestaltet; f. 53 Repräsentation des Gekreuzigten, links Maria trauernd unter dem Kreuz, rechts über dem Kreuz Hand Gottes, links die dritte göttliche Person als herabfliegende Taube.
Lit.: Teiledition durch FREDERICK EDWARD WARREN, *The Leofric Missal*, Oxford 1883, Anhang S. 271–275, Beschreibung der Hs. S. 271; DELISLE Nr. 120, S. 299; CLLA Nr. 950 (erwähnt).
- 29 Chantilly, Musée Condé, Ms. 40 ex. 1447
Sakramentar aus St. Nazarius in Lorsch, entstanden in Trier (Gregormeister), 11. Jh. (GUTBROD) oder letztes Viertel 10. Jh. (BLOCH-SCHNITZLER).
f. 4^v verselbständigte Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes, *Sol* und *Luna*. Die Gestaltung des lebenden Christus vergleichbar dem Guntald-Sakramentar (um 1014, Hildesheim, Domschatz Nr. 19) f. 4^v (HAUSSHERR).
Lit.: GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 34, Taf. 12; BLOCH, S. 111; BLOCH-SCHNITZLER, Bd. 2, S. 164 mit Abb. 158 vor S. 49; HAUSSHERR, S. 86; GUTBROD, S. 54f. mit Abb. 19.
- 30 Chartres, Bibliothèque municipale, ms. 4
Sakramentar aus Saint-Père in Chartres, 10. Jh.
f. 6^v roh („très barbare“) gestaltetes Bild des Gekreuzigten; f. 7^r und 8^r große Flechtwerkmonogramme V(ere) und TE, im Vergleich zu den Sakramentaren des 9. Jahrhunderts von minderer Qualität in der Ausführung („forme dégénérée“).
Lit.: DELISLE Nr. 53, S. 181–183.
- 31 Darmstadt, Hessische Landesbibliothek, Cod. 1946
Sakramentar aus Echternach, geschrieben in Echternach, um 1000.
f. 12^r Kanonbild: Christus am Kreuz, nimbiert, ohne Begleitfiguren, zu seinen Füßen ein Kelch, in den das Blut aus Christi Füßen rinnt („ekkleziologisch-liturgische Darstellung“).
Lit.: BLOCH-SCHNITZLER, Bd. 2, S. 164 mit Abb. 160 vor S. 49; CLLA Nr. 1391.
- 32 Darmstadt, Hessische Landesbibliothek, Cod. 1948
Sakramentar des nachmaligen Erzbischofs Gero von Köln, Reichenau, kurz vor 969.
Über Inhalt und Ausstattung der Hs. wird bei GOLDSCHMIDT nichts mitgeteilt.
Lit.: Hinweis auf den Gerocodex bei GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 37; CLLA Nr. 1155 (als Evangelistar kategorisiert).
- 33 Douai, Bibliothèque municipale, ms. 90, t. I
Missale von Anchin, Ende 12. Jh.
f. 60^v thronender Christus, Bildunterschrift *Te igitur*.
Lit.: LEROQUAIS, *Les Sacramentaires*, Taf. 43.
- 34 Douai, Bibliothèque municipale, ms. 90, t. II
Missale von Anchin, Ende 12. Jh.
f. 98^v verselbständigte Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes, zwei trauernden Engeln oberhalb des Querbalkens des Kreuzes, die den Platz von *Sol* und *Luna* einnehmen.
Lit.: LEROQUAIS, *Les Sacramentaires*, Taf. 44; THOBY, S. 98 mit Abb. 131/2.

- 35 Dublin, Royal Irish Academy, ms. D II 3
Stowe-Missale, Irland, nach 792 (mit späteren Zusätzen).
f. 24 Kanonanfang (*Te igitur*), der noch nicht besonders hervorgehoben ist.
Lit.: Faksimile-Edit. durch G.F. WAGNER (HBS 31) London 1906; Edit.: G.F. WAGNER, *The Stowe Missal* (HBS 32) London 1915; CLLA Nr. 101.
- 36 Düsseldorf, Landesbibliothek, Cod. D 1
Sakramentar aus Essen, 9. Jh.
Präfatonszeichen (VD-Monogramm); f. 41^r Verschlingung von T und E zum Monogramm.
Lit.: LAMPRECHT Nr. 15; DELISLE Nr. 40, S. 158; SPRINGER, S. 357f.; HUGO DAUSEND, *Das älteste Sakramentar der Münsterkirche zu Essen (Liturgische Texte und Studien 1,1)* o. O. (Vlodrop NL) 1920; CLLA Nr. 915.
- 37 Düsseldorf, Landesbibliothek, Cod. D 2
Missale und Kalendar aus Essen, 10. Jh.
Keine näheren Angaben.
Lit.: Erwähnung bei LAMPRECHT Nr. 32.
- 38 Düsseldorf, Landesbibliothek, Cod. D 3
Missale und Kalendar aus Essen, 10. Jh. (vor 965).
f. 19^v Präfatonszeichen; f. 20^r Kanonbild: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes (Federzeichnung).
Lit.: LAMPRECHT Nr. 33.
- 39 Düsseldorf, Landesbibliothek, Cod. D 4
Missale aus Essen, 12. Jh.
Ausgestattet „mit Initialen und einer Miniatur: Christus am Kreuze“ (wohl Kanonbild).
Lit.: LAMPRECHT Nr. 99.
- 40 Einsiedeln, Stiftsbibliothek, ms. 113
Sakramentar Einsiedeln, 2. Hälfte 11. Jh.
f. 226 Kanonblatt: Christus lebend, aufrecht schwebend mit horizontal ausgestreckten Armen, herabsinkenden Händen, leicht geneigtem Haupt (HAUSSHERR).
Lit.: ERNEST T. DE WALD, *The Art of the Scriptorium of Einsiedeln* (Art Bulletin 7, 1924/25, S. 81 ff., Fig. 10); HAUSSHERR, S. 71 mit Anm. 51.
- 41 Einsiedeln, Stiftsbibliothek, ms. 114
Sakramentar Einsiedeln, 2. Hälfte 11. Jh.
f. 205 Kanonblatt: Kreuzifix.
Lit.: Beschreibung und Nachweis wie zu ms. 113.
- 42 Erlangen, Universitätsbibliothek, ms. 2000
Fragment eines Sakramentars aus Lorsch, Ende 9. Jh., zuletzt Kloster Mailingen.
Doppelblatt mit Kanonbild (segnender Christus, schwebender Engel in Orantenhaltung).
„Ganzseitige T-Initiale zu Beginn des Canon“ (GAMBER).
Lit.: Kat. Bayerns Kirche im Mittelalter, Nr. 184 (o. Abb.); CLLA Nr. 775.
- 43 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Plut. XVI, Cod. VIII
Sakramentar aus Florenz oder Umgebung, Anf. 12. Jh.
f. 8^v kleines Präfatonszeichen, von Blütenranken umgeben; f. 9^v in ähnlicher Gestaltung das nicht sehr große T zum Kanonanfang.
Lit.: EBNER, S. 25f.
- 44 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. Acclil. 111
Missale plenum aus Florenz, Ende 10. Jh.

- f. 9^r Präfationszeichen, Federzeichnung, Bandknoten und Laubwerkfüllung; in der rechten Spalte desselben Blattes schlichtes T des Kanonanfangs in gleicher Ausführung.
Lit.: EBNER, S. 27–29.
- 45 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. Aedil. 123
Sakramentar aus dem Dom von Florenz, 11. Jh.
f. 5^r (zweispaltig) Praefatio communis und Kanon; kreisrundes Präfationszeichen mit Bandverschlingungen; zum Kanonanfang großes, schwarz gezeichnetes T mit gelben und roten Bändern.
Lit.: EBNER, S. 33–35.
- 46 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Med. Palat. Cod. 4
Missale aus der Kirche S. Simonis et Iudae zu Aix in Frankreich, 13. Jh.
„Mit Canonbild“.
Lit.: EBNER, S. 35.
- 47 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. Gadd. 44
Missale plenum aus einem toskanischen Kloster, 12. Jh.
f. 114^r (zweispaltig) Gegenüberstellung des triumphierenden und des gekreuzigten Christus: Als Präfationsbild in einer verzierten Mandorla der segnende Christus, in der Linken ein Buch haltend; an den vier Ecken die Evangelistensymbole. Die Miniatur dient als Ersatz für das Vere-Dignum-Zeichen, der Text darunter beginnt: *ignum et iustum est*. Rechts daneben der Gekreuzigte, nimbiert, ohne Dornenkrone, zwischen Maria und Johannes. Das Kreuz steht für das *Te*, der Kanontext beginnt: *igitur clementissime pater*.
Lit.: EBNER, S. 35 f.
- 48 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. Conventi soppressi 233
Sakramentar aus der Nähe von Florenz, 13./Anf. 14. Jh.
f. 114 anstelle des Präfationszeichens die Maiestas Christi: Christus in der Mandorla, nimbiert, in der Linken ein Buch, die Rechte abwärts gerichtet, Daumen und Zeigefinger gekreuzt (von EBNER als „eine Art Redegestus“ verstanden), in den Ecken Evangelistensymbole, längs des Rahmens UERE senkrecht angeordnet. f. 127^r ganzseitiges Canonbild: Christus am Kreuz, nimbiert, im Vordergrund unter dem Kreuz Maria und Johannes, im Hintergrund die Mauern und Türme Jerusalems.
Lit.: EBNER, S. 36–38.
- 49 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. Conventi soppressi 292
Sakramentar-Evangelistar aus Cimaldoli, 12. Jh.
f. 95^r Maiestas Domini: Christus thront auf farbigem Regenbogen in der von den vier Evangelistensymbolen begleiteten Mandorla. Ausnahmsweise ersetzt hier die Maiestas das T des Kanonanfangs, denn der Text fährt fort: *e igitur* usw. Wahrscheinlich folgte jedoch auf dem jetzt ausgeschnittenen nächsten Blatt noch ein besonderes Canonbild.
Lit.: EBNER, S. 39–41; CLLA Nr. 1187.
- 50 Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. Conventi soppressi 524
Breviarium plenum, ehemals mit Präfation und Kanon, 11. Jh.
f. 184^{ff.} Präfation, Präfationszeichen mit schönem Rankenwerk. Der Kanon ist ausgeschnitten.
Lit.: EBNER, S. 41.
- 51 Florenz, Biblioteca Nazionale, Cod. B. R. 231 (alt: Magliabecchiana B. A. 2)
Sakramentar aus Süddeutschland oder Tirol (EBNER) bzw. von der Reichenau oder aus St. Blasien (GAMBER), zwischen 962 und 967 (GAMBER nach VANNUCI).
f. 2^r Präfation; f. 3^r goldenes Präfationszeichen mit silbernem Bandwerk auf Purpurgrund;

- f. 4^r Kanon mit ähnlicher Behandlung des *Te igitur* im Akanthusrahmen. „Prachthandschrift“.
Lit.: EBNER, S. 42–44; CLLA Nr. 782.
- 52 Florenz, Biblioteca Nazionale, Cod. (Magl.) 36, 12 (N. r. II, IV, 481)
Missale plenum, 11.–15. Jh.
f. 7^{ff.} Ordo missae. Canonbild mit Christus am Kreuz, mit Dornenkrone und Nimbus; über dem Kreuz Gottvater, zu beiden Seiten des Kreuzes drei trauernde Frauengestalten und Johannes; naturalistische Landschaft. Das Canonbild, „maniriert gezeichnet“, gehört sicher zu den jungen Bestandteilen des Missale.
Lit.: EBNER, S. 45.
- 53 Florenz, Biblioteca Nazionale, Cod. Magl. 36, 13
Sakramentar von der Reichenau.
Initialornamentik (‘Knollenblätterranks’) im Stil späterer Reichenauer Schriften (2. H. 10. Jh.).
Lit.: BLOCH, S. 45–47.
- 54 Florenz, Biblioteca Riccardiana, Cod. 299
Antiphonale-Sakramentar aus Mittelitalien (Siena?), Ende 11. Jh.
f. 99^r vor der Praefatio communis die Maiestas Domini, ein Brustbild des segnenden Christus mit dem Buch in der linken Hand; reich verzierte Einleitungsworte zur Präfation, ganzseitige P-Initiale (*Per omnia saecula saeculorum*); f. 100^r Präfationszeichen; am Schluß des Sanctus das Lamm Gottes, aus dessen Brust das Blut in den davorstehenden Kelch fließt, zur Linken und zur Rechten zwei Seraphimgestalten (vgl. Is. 6, 1 f.) mit Bezug auf die vorausgegangene Präfation; am Kanonanfang ganzseitiges T, monogrammartig mit den Buchstaben E I G I T V R in Ranken verschlungen; ein Canonbild auffälligerweise erst am Schluß des Kanons (f. 106^r): Christus am Kreuz, nimbiert, ohne Dornenkrone, unter dem Kreuz die trauernden Maria und Johannes, zu dessen Füßen ein Priester kniet, dessen ausgestreckte Hände den rechten Fuß Christi umfassen.
Lit.: EBNER, S. 47–51 mit Abb. 4 S. 50 (Canonbild); CLLA Nr. 1389.
- 55 Florenz, Biblioteca Riccardiana, Cod. 300
Bruchstück eines Missale aus Mittelitalien (Siena?), Ende 11. Jh.
f. 22^r seitengroßes Präfationszeichen, von Laubranken umspinnen; f. 22^v TE-Monogramm zu Anfang des Kanons, ebenfalls mit Rankenwerk. Die Ausstattung ist dem Cod. 299 „äußerst ähnlich“.
Lit.: EBNER, S. 51; CLLA Nr. 1596 b, S. 572 Anm. 2.
- 56 Freiburg i. Br., Universitätsbibliothek, Cod. 360a
Sakramentar aus St. Vitus in Mönchengladbach, entstanden in Köln, um 1070–1080.
f. 14^r Präfationszeichen; f. 15^r Canonbild: T als Kreuz mit dem toten Christus am Kreuz (hier zum erstenmal bei Kreuzifixusinitialen), das Kreuz dient zugleich als Initial zum Kanontext, der sich zehnteilig in silberner Minuskel anschließt.
Lit.: GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 75 f. mit Taf. 96; BLOCH-SCHNITZLER, Bd. 1, S. 104 mit Abb. S. 402 (Präfationsbild), dasselbe Bd. 2, S. 164 mit Abb. 151 vor S. 49; Canonbild Bd. 1, S. 104 mit Abb. S. 404, dasselbe Bd. 2, S. 164 mit Abb. 157 vor S. 49, dasselbe Bd. 2, S. 176 mit Abb. 460 vor S. 113; GUTBROD, S. 57–60 mit Abb. 22; Kat. Rhein und Maas, Nr. E 19; Kat. Monumenta Annonis, S. 158, Abb. S. 159.
- 57 Göttingen, Universitätsbibliothek, Cod. theol. fol. 231
Sakramentar aus Fulda, um 975.
f. 60^r oben: Kreuzigung mit Schächern, Stephaton und Longinus, *Sol* und *Luna*, Auferstehenden. Die Kreuzigungsszene illustriert die Karfreitagsliturgie; ein eigenes Canonbild fehlt.

- Lit.: RICHTER-SCHÖNFELDER passim, mit Taf. 22; GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 80 mit Taf. 106; ELBERN, S. 63; Kat. Das erste Jahrtausend, Nr. 437–441; HAUSSHERR, S. 81–83; CLLA Nr. 970.
- 58 Grenoble, Bibliothèque municipale, ms. 140
Pontifikale von Grenoble, 1. Hälfte/Mitte 12. Jh.
f. 49^v Kanonbild: Christus am Kreuz, *Te igitur*.
Lit.: LEROQUAIS, Les Pontificaux, S. 155 ff. mit Taf. 16; GUTBROD, S. 65 f. mit Abb. 25; THOBY, Abb. 130.
- 59 Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Sal. 9 b
Sakramentar, für das Kloster Petershausen bei Konstanz geschrieben auf der Reichenau, Ende 10. Jh.
Präfigationszeichen VD in der Art einer „Knollenblätterränke“ (BLOCH), Übergang vom Bandwerk zum Rankenwerk; zwei Miniaturen am Anfang des Sakramentars: „Der thronende Christus, welcher in der einen Hand das Buch hält, die andere zum Segen erhebt ... (wird hier) mit einer gleichfalls thronenden Frauengestalt zusammengestellt“ (Maria nach SPRINGERS Vermutung). Das T des *Te igitur* ist weitgehend ornamental aufgelöst.
Lit.: A. VON OEGHELHÄUSER, Die Miniaturen der Universitätsbibliothek Heidelberg, Bd. 1, Heidelberg 1887, mit Taf. 3; SPRINGER, S. 366–368; BLOCH, S. 46; CLLA Nr. 783.
- 60 Hildesheim, Domschatz, Nr. 19
Sakramentar des Guntbald, Hildesheim, um 1014.
f. 4^v Kanonanfang (*Te igitur*); Initiale T als Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes unter dem Kreuz.
Lit.: SPRINGER, S. 363; GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 79 mit Taf. 104; HAUSSHERR, S. 86 f.; GUTBROD, S. 52–55 mit Abb. 18.
- 61 Ivrea, Biblioteca capitolare, Cod. 19
Sakramentar, für den Dom zu Ivrea geschrieben unter Bischof Oger (1075– etwa 1090). „Die Ausstattung der Handschrift ist mangelhaft, das Präfigationszeichen VD f. 7^v sehr niedrig geformt, das kleine Canonbild f. 8^v roh gezeichnet.“
Lit.: EBNER, S. 52.
- 62 Ivrea, Biblioteca capitolare, Cod. 86
Sakramentar, für den Dom zu Ivrea geschrieben unter Bischof Warmund (1001–1011). „Prachthandschrift“, „an Bilderreichtum von wenigen übertroffen“, „kunstgeschichtlich von hohem Interesse“ (EBNER); die figürlichen Darstellungen überragen an Umfang und Wert die Initialornamentik (mehr als 50 figürliche Voll- oder Halbseitenbilder). f. 12^v Beginn der Präfigation mit einem monogrammartig mit dem nächsten Buchstaben verbundenen, in Bänder aufgelösten V; f. 13^v Anfangsworte des Kanons mit großer Schmuckinitiale T mit reichen goldenen Bandverschlingungen. Unter dem linken Querbalken ein Bischof (Warmund) mit ausgebreiteten Armen (in Kreuzeshaltung) beim Gebet.
Lit.: DELISLE Nr. 90, S. 233–235; SPRINGER, S. 361–363; EBNER, S. 52–62; LUIGI MAGNANI, Le miniature del Sacramentario d'Ivrea e di altri codici Warmondiani, Città del Vaticano 1934, mit Taf. 5 (T-Initiale); CLLA Nr. 1515 a.
- 63 Jena, Universitätsbibliothek, Bud. M. f. 366
Sakramentar von Jena, aus Thüringen (vielleicht Erfurt), um 1200.
f. 1^v Präfigation, das vorgesehene Präfigationszeichen ist nicht ausgeführt worden; f. 1^v *Te igitur*; das T zu Beginn des Kanons stammt von einer unbeholfenen späteren Hand (GAMBER, S. 17).
Lit.: KLAUS GAMBER, Das Sakramentar von Jena (TuA 52) Beuron 1962; CLLA Nr. 795.
- 64 Köln, Bibliothek des Metropolitant Kapitels, Cod. 88
Sakramentar (aus Köln?), Anf. 10. Jh. (GAMBER) oder 11./12. Jh. (DELISLE nach WATTENBACH).
f. 25 ff. gregorianisches Sakramentar. Zur Ausstattung wird nichts mitgeteilt; laut GAMBER stimmt aber das Sakramentar im wesentlichen mit Köln 137 überein.
Lit.: DELISLE Nr. 101, S. 257–259; CLLA (o. Nr.) S. 353 Anm. 1.
- 65 Köln, Bibliothek des Metropolitant Kapitels (Dombibliothek), Cod. 137
Sakramentar von Köln (Pameliussakramentar), um 895/900.
f. 1^v Initiale V (Präfigationsanfang); f. 2^v Initiale T (Kanonanfang): „Die Zeichnung des T, die bandartigen Verschlingungen, das Auslaufen des Querbalkens in Vogelköpfe weisen auf französischen Ursprung oder Nachahmung einer französischen Hs. hin.“ (SPRINGER, S. 358).
Lit.: DELISLE Nr. 39, S. 157 f.; LAMPRECHT, Taf. 13; SPRINGER, S. 357 f. (dort irrtümlich als Cod. 837 der Dombibliothek aufgeführt), mit Abb. der T-Initiale S. 357; CLLA Nr. 746.
- 66 Leipzig, Universitätsbibliothek, Rep. 157 (alt: Stadtbibliothek Cod. CXC)
Sakramentarfragment, 5 Blätter, dem Evangelistar, ehem. Stadtbibliothek Cod. CXC vorgeheftet, aus St. Gallen, zuletzt in Konstanz, 9./10. Jh.
„Es enthält die Geberstexte zu Präfigation und Canon mit zwei Zierseiten (Monogramm VD und Initiale T) sowie zwei Bilder (Kreuzigung mit Maria und Johannes, Inspiration Gregors d. Gr.). Die Zierseiten haben frankosächsischen Charakter und stammen vermutlich aus der ersten Hälfte des 9. Jh.; die Bilder sind sicher später entstanden (Mitte 10. Jh.).“ (BLOCH, S. 44 f.).
Lit.: Beschreibung bei A. SCHMIDT, Das Reichenauer Evangelistar, S. 34 ff. (Hinweis bei BLOCH, Anm. 80); MERTON, Abb. 97 a und b, *Te igitur*-Flechtwerkinitiale ebd. Farbt. 98 a; GOLDSCHMIDT, Bd. 1, Taf. 84; BLOCH, S. 44 f.; HAUSSHERR, S. 87 f. mit Abb. 69; CLLA Nr. 778.
- 67 Le Mans, Bibliothèque municipale, ms. 77
Sakramentar von Le Mans, 2. Hälfte 9. Jh.
f. 7^v Präfigation; f. 9^v Kanonbeginn in Goldunziale. f. 7^v bis 10^v haben einen Flechtwerkrahmen, begrenzt von roten Punkten. Die Monogramme VD auf f. 8 und TE auf f. 10 sind gestaltet wie der Flechtwerkrahmen.
Lit.: DELISLE Nr. 31, S. 140–142; CLLA Nr. 743.
- 68 Leningrad, Öffentliche Bibliothek, Cod. Q. v. I, Nr. 41
Sakramentar von Saint-Amand, um 870 (GAMBER nach B. BISCHOFF).
f. 13^v Präfigationseinleitung in Goldunziale; f. 14 *Vere* (Präfigationsanfang), das V ist an seinen Enden jeweils als Schwanenkopf ausgestaltet, ERE in Flecht- und Rankenwerk eingeschrieben; f. 15^v Kanonbeginn, großes TE-Monogramm, die Querbalken des T laufen wie beim Präfigationsanfang in Schwanenköpfen aus (DELISLE, S. 399). Das Sakramentar gehört zu einer Gruppe von Hss., die DELISLE S. 59–61 bespricht und deren wichtigstes Beispiel die sog. zweite Bibel Karls des Kahlen ist.
Lit.: DELISLE (o. Nr.), S. 396–400; CLLA Nr. 926.
- 69 London, British Museum, MS 16605
Sakramentar aus St. Gallen oder Mainz, 3./4. Viertel 9. Jh.
Karolingische Prachthandschrift, Kanon in Unziale geschrieben; noch nicht näher untersucht.
Lit.: CLLA Nr. 734.
- 70 Lucca, Biblioteca capitolare, Cod. 593
Sakramentar mit Lektionar aus Lucca, 12. Jh.

- Vor der Praefatio communis (o. Blattangabe) rotes, schwarz-weiß gefülltes Präfationszeichen, im Hintergrund beiderseits je ein blühendes Reis. „Dieselbe Ornamentik, welche jeden Zusammenhang mit dem Buchstaben verloren hat, zeigt das roth und weiss gemalte T des Canon. Auf dem blauen Grunde erhebt sich links und rechts vom Schafte ein weisser Blütenzweig.“
Lit.: EBNER, S. 62f.
- 71 Lucca, Biblioteca capitolare, Cod. 595
Missale plenum aus Lucca, 12. Jh.
„Die Initialornamentik zeigt den Geschmack der toscanischen Handschriften dieser Zeit, die gelben Buchstaben auf blauem Grunde mit weißem, selbständig gebildetem Geranke. In dieser Weise sind auch das schöne Präfationszeichen und das TE vor dem Canon gebildet.“
Lit.: EBNER, S. 64.
- 72 Madrid, Bibl. de la Real Acad. de la Hist.
Sakramentar von Roda, 11. Jh.
Blatt mit Kanonanfang, auf dem die *Te igitur*-Initiale als großes Kreuzifix gestaltet ist.
Lit.: DELISLE Nr. 84, S. 224, mit Hinweis auf Erstveröffentlichung: MANUEL ABAD Y LASIERRA (España sagrada 47, S. 327) und auf die Reproduktion in der Revue de l'art chrétien (April 1885).
- 73 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. A. 24, part. inf.
Sakramentar aus Lodrino (Tessin), 10. Jh.
f. 180^v Kanonbild: In viereckiger, durch Bandverschlingungen gebildeter Umrahmung ein T-Kreuz (crux commissa), an den Enden in Bandverschlingung aufgelöst; Christus am Kreuz, mit Kreuznimbus, ohne Krone, links unter dem Kreuz die trauernde Maria, die entsprechende Johannesfigur rechts viel größer und offenbar von späterer Hand hineingezeichnet; zu Füßen des Kreuzes zwei Figuren, deren eine stehend ein Buch opfert (Christus empovericht), während die andere kniend mit erhobenen Händen zum Gekreuzigten betet; sehr verwischte Beischriften (bei EBNER mitgeteilt); Buchstaben *E IGITVR* später ergänzt.
Lit.: EBNER, S. 71–73, dazu das Kanonbild als Titelbild; HAUSSEHERR, S. 103 mit Abb. 89; GUTBROD, S. 43–45 mit Abb. 13; CLLA Nr. 519.
- 74 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. A. 24 bis, part. inf.
Sakramentar aus Biasca, Ende 9./Anf. 10. Jh.
„Sehr primitive“ Ausstattung; f. 170^v zur Praefatio communis unbeholfenes, schwarz-rot gefülltes V; f. 171^r T zum Kanonanfang, am Ende der Balken mit verkümmerten Bandverschlingungen (EBNER), „ein Bild des Unvermögens“ (HEIMING).
Lit.: Edit. durch ODILO HEIMING, Corpus Ambrosiano Liturgicum II. Das ambrosianische Sakramentar von Biasca. I. Teil: Text (LQF 51) Münster i. W. 1969, Beschreibung S. LXVI, Taf. VI (f. 170^v–171^r); EBNER, S. 73–80; CLLA Nr. 515.
- 75 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. D 84, part. inf.
Missale plenum aus Bobbio, Ende 10./Anf. 11. Jh.
f. 23^v in einem aus Bandverschlingungen gebildeten Rahmen ein großes, aus goldenen, rot besäumten Bändern zusammengesetztes Präfationszeichen; f. 24^v Kanonbild (im 12. Jh. nachträglich eingesetzt): Christus am Kreuz, nimbiert, ohne Krone, unter dem Kreuz die trauernden Maria und Johannes, in den vier Ecken Evangelistensymbole; f. 25 Kanonanfang: TE-Monogramm auf Purpurgrund, die Ecken des E laufen in dünne goldene, rot besäumte Bandverschlingungen aus.
Lit.: DELISLE Nr. 112, S. 272–278; EBNER, S. 80–83; CLLA Nr. 1473.

- 76 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. D 87, part. sup.
Sakramentar, ambrosianisch (aus Mailand?), 11. Jh. (HAUSSEHERR) / 12. Jh. (EBNER).
f. 170 Kanonbild (nicht näher beschrieben).
Lit.: EBNER, S. 88 Anm. 1; HAUSSEHERR, S. 103.
- 77 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. H 200, part. inf.
Sakramentar von Vercelli, Ende 11. Jh.
„Ausstattung ... sehr einfach; statt des Präfationszeichens wird V mit in die Öffnung gestelltem D benutzt.“ Der Kanon ist verloren (EBNER).
Lit.: DELISLE Nr. 125, S. 304; EBNER, S. 83 f.; CLLA Nr. 848 (datiert 10./11. Jh.).
- 78 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. H 255, part. inf.
Sakramentar aus der Diözese Verona, 12. Jh.
f. 126 Praefatio communis, Präfationszeichen mit stark naturalistischen Blumenranken; f. 126^v Kanonbild, eine „sehr rohe Zeichnung. Auf blauem, sternbesätem Grunde hängt der mit langem Lententuche umhüllte Heiland an vier Nägeln mit Fußbretchen am Kreuze. Zur Seite stehen Maria und Johannes. In den beiden oberen Ecken sind Sonne und Mond als Personen (Brustbilder) dargestellt ...“ (S. 86). f. 127^r T zum Kanonanfang, mit Blumenranken verziert.
Lit.: EBNER, S. 84–86.
- 79 Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Cod. T 120, part. sup.
Ambrosianisches Sakramentar mit Episteln und Evangelien von S. Vincenzo in Mailand, Sommerteil, 11. Jh.
f. 73^r Präfationsanfang: großes V in viereckiger Umrahmung, dessen Schenkel in Bandverschlingungen enden, zwischen ihnen im Rundmedaillon Maestas Christi (Brustbild), die Anfangsworte der Präfation füllen die Seite aus; f. 74^r Kanonbild: Christus am Kreuz stehend, mit Kreuznimbus, ohne Krone, links und rechts Maria und Johannes in gebeugter Haltung.
Lit.: EBNER, S. 87f.; HAUSSEHERR, S. 103; CLLA Nr. 522.
- 80 Mailand, Biblioteca del Capitolo Metropolitano, Cod. D 3,2
Sakramentar des Erzbischofs Heribert (Ariberto) von Mailand, Anf. 11. Jh.
f. 100^v Präfationsinitiale *Veru* (die letzten drei Buchstaben dem V eingeschrieben); f. 102^r *Te igitur*-Seite als Kanonbild, ganzseitige Darstellung Christi am Kreuz, ohne Beifiguren, rechts neben dem Kreuzesstamm senkrecht Beischrift *e igitur*.
Lit.: Edit. durch ANGELO PAREDI, Il sacramentario di Ariberto (Miscellanea Adriano Bernareggi [Monumenta Bergomensia 1] Bergamo 1958, S. 327–488, Abb. des Kanonanfanges vor S. 329); EBNER, S. 90; CLLA Nr. 530.
- 81 Mailand, Biblioteca del Capitolo Metropolitano, Cod. D III 3
Sakramentar von S. Simpliciano in Mailand, Ende 9. Jh.
f. 191^v Präfationszeichen VD; f. 191^r ganzseitige Flechtwerkinitiale, der Beginn des Kanontextes auf der rechten Seite des Blattes in Unzialen. „Der einzige Schmuck der Hs. sind die zwei Initialen des UD und des *Te igitur*, die ... mit einfacher Bandornamentik geschmückt sind.“ (FREI, S. 8).
Lit.: Edition durch JUDYTH FREI, Corpus Ambrosiano-Liturgicum III. Das ambrosianische Sakramentar D 3–3 aus dem mailändischen Metropolitankapitel (LQF 56) Münster i. W. 1974; DELISLE, S. 204; EBNER, S. 91; CLLA Nr. 510.
- 82 Mailand, Brera (Biblioteca nazionale) Cod. AD XV, 7
Missale plenum aus der Nähe von Padua, Ende 12. Jh.

- f. 114^v Praefatio communis; f. 117^r Kanon. „Präfationszeichen und T zu Anfang des Canon sind in rother Federzeichnung auf blau, grün, gelb gestreiftem Grunde ausgeführt und mit stark modellirten Blütenranken geschmückt.“ (S. 90).
Lit.: EBNER, S. 88–90.
- 83 Mailand, Tesoro della cattedrale, o. Nr.
Ambrosianisches Sakramentar mit Lesungen, aus Mailand, Ende 10. Jh.
Präfationsanfang: ein V in goldener und silberner Einfassung, zwischen den Schenkeln die Buchstaben ERE, die Fortsetzung der Präfation ist in zwei Zeilen darunter geschrieben; einfaches Kanonbild: „An grünem, schwarz gefasstem Kreuze hängt Christus mit wagerechten Armen, ohne Fußbrett, mit vier Nägeln angeheftet; ein langes bläuliches Lendentuch bedeckt ihn, der Kreuznimbus umgibt sein Haupt (ohne Krone). Zur Seite steht in senkrechter Linie E IGITVR. Weitere Figuren fehlen, desgleichen jegliche Verzierung oder Umrahmung.“ (EBNER, S. 91).
Lit.: DELISLE Nr. 73, S. 203; EBNER, S. 90f.
- 84 Mailand, Tesoro della cattedrale, o. Nr.
(Ein weiteres) ambrosianisches Sakramentar mit Lesungen, aus Mailand, Ende 10. Jh.
Präfationszeichen ohne Durchkreuzung des Mittelbalkens, jedoch mit kleinem übergezeichnetem Kreuz am linken Arm; großes T am Kanonanfang; beide Initialen mit Bandverschlingungen an den Enden.
Lit.: EBNER, S. 91f.
- 85 Mainz, Domschatz, o. Nr.
Sakramentar, 10./11. Jh.
Te igitur-Initiale mit reicher Pflanzenornamentik. Das Kreuzigungsbild ist herausgeschnitten.
Lit.: LAMPRECHT Nr. 36; DELISLE Nr. 45–47, S. 168; SPRINGER, S. 364.
- 86 Mainz, Seminarbibliothek, Hs. 1
Sakramentar aus dem Kloster St. Alban in Mainz, Ende 9. Jh. (GAMBER) / Anf. 10. Jh. (SPRINGER) / Ende 10. Jh. (GUTBROD).
Initiale T als Kreuz, an den Enden mit mächtigen Bandverschlingungen, Christus am Kreuz, nimbiert, keine Beifiguren, den Raum zwischen Kreuz und dem mit Flechtwerk verzierten Rahmen nehmen die Worte *ET SACERDOS (T)E IGITVR* ein.
Lit.: LAMPRECHT Nr. 21; DELISLE Nr. 45–47, S. 168f.; SPRINGER, S. 363; BOECKLER, Abendländische Miniaturen, S. 47; Kat. Art Sacre Rhenan, 1963, Nr. 13, S. 56, Taf. S. 97; GUTBROD, S. 47–50 mit Abb. 15; CLLA Nr. 737.
- 87 Malvern, Sammlung Dyson Perrins, Cod. 23
Sakramentarfragment von der Reichenau, um 1000.
Kanonanfang: T-Initiale als 'historische' Kreuzigungsszene, Christus am Kreuz, Maria und Johannes unter dem Kreuz, zwischen den beiden Figuren und dem Kreuz stehen die Worte des Kanonbeginns.
Lit.: BLOCH, S. 110f. mit Taf. 10; HAUSHERR, S. 69; GUTBROD, S. 50–52 mit Abb. 17.
- 88 Manchester, The John Rylands Library, ms. 24
Missale Heinrichs von Chichester, um 1250.
Kanonbild: Der Gekreuzigte, *Sol* und *Luna*, getragen von zwei Engeln, Maria, gestützt durch eine heilige (nimbierte) Frau, und Johannes, Spruchband: *Anima mea liquefacta est*.
Lit.: THOBY, S. 134f., Abb. 205.
- 89 Mantua, Biblioteca pubblica, Cod. D III, 15
Missale Benedictinum, 12. Jh. (?).
„Mit den Bildern der *Maiestas Domini* und der Kreuzigung vor dem Canon.“
Lit.: EBNER, S. 93.

- 90 Metz, Bibliothèque municipale, ms. 343
Sakramentar von ungeklärter Herkunft (Trier?), 1. Hälfte 11. Jh.
f. 4^v und f. 5^v Präfations- und *Te igitur*-Initiale (bei DELISLE nicht identifiziert), beide aus rotem Rankenwerk.
Lit.: DELISLE Nr. 99, S. 253f.
- 91 Metz, Bibliothèque municipale, ms. 1169
Pontifikale von Paris, Anf. 13. Jh.
f. 146^v *Te igitur*, das Lamm Gottes am Kreuz, unter dem Kreuz *Ecclesia* und *Synagoge*.
Lit.: LEROQUAIS, Les Pont., Taf. 20.
- 92 Modena, Biblioteca capitolare, Cod. 18
Ordo missae und Missale votivum aus Modena, Ende 12. Jh.
Vor der Präfation *Maiestas Christi*. „Der Heiland sitzt auf dem Throne in rechteckiger, oben halbkreisförmig ausladender Umrahmung. Auch das kleine Canonbildchen zeigt originelle Ausführung.“
Lit.: EBNER, S. 94.
- 93 Modena, Biblioteca capitolare, Cod. II 7
Sakramentar aus Modena, Ende 9./Anf. 10. Jh.
f. 2^v, 1. Spalte Praefatio communis; f. 2^r, 2. Spalte Kanon. „Die Ausstattung der Handschrift ist die denkbar einfachste. Selbst das Präfationszeichen und T des Canon ragen nur durch rothe Farbe bzw. etwas größere Gestalt hervor.“ (EBNER, S. 96).
Lit.: EBNER, S. 94–96; CLLA Nr. 729 (datiert um die Mitte des 9. Jh.).
- 94 Modena, Biblioteca capitolare, Cod. II 13
Sakramentar-Evangelistar aus Modena, 12. Jh. (vor 1173).
Das Präfationszeichen zu Anfang der Präfationen in der Form eines Unzial-D mit eingezeichnetem Kreuz; das VD-Zeichen vor der gewöhnlichen Präfation wie üblich, wobei seitlich des Kreuzes in der Mitte vier Rosen gezeichnet sind; anstelle des *Te igitur* (der Kanontext beginnt mit *Clementissime Pater*) ein kleines Bild des Gekreuzigten, zu seiner Seite die trauernden Maria und Johannes, oben *Sol* und *Luna* (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 96f.; CLLA Nr. 1186.
- 95 Modena, Biblioteca capitolare, Cod. II 20
Sakramentar aus Modena, 12. Jh. (vor 1174).
Initialen mit „feinen weissen Blumenranken, in die sich mitunter auch Vogelgestalten einfügen, besonders originell (Eulen) in dem großen und hübsch ausgeführten VD-Zeichen der Praefatio communis“.
Lit.: EBNER, S. 97f.
- 96 Monte Cassino, Archivio della Badia, Cod. (NN) 127 (signiert XI, 5)
Missale plenum aus Albaneto, 11./12. Jh.
Präfationszeichen und *Te igitur*-Initiale, ganzseitig mit bunten Bandverschlingungen und Tiergrotesken. Initialschmuck derselben Schule wie der von Cod. NN 339.
Lit.: EBNER, S. 98f.
- 97 Monte Cassino, Archivio della Badia, Cod. NN 339
Sakramentar aus Monte Cassino, vor 1086.
f. 112^v VD-Zeichen: „Der bunte Schlangenleib desselben endet nach außen in rundlichem Blattwerk, nach innen aber in einem geschnäbelten Kopf, der ein kleines Kreuz ergreift.“
Präfation und Kanon sind ausgeschnitten.
Lit.: EBNER, S. 100f.
- 98 Monte Cassino, Archivio della Badia, Cod. NN 426
Missale plenum aus Albaneto, 10./Anf. 11. Jh.

- f. 31' phantastisches Präfationszeichen aus Bandverschlingungen und Tiergrotesken; f. 31' T-Initiale zum Kanonanfang, ebenfalls von Tieren umgeben; bemerkenswert, „daß auf die Mitte des Querbalkens das Brustbild des Heilandes in einer nach unten flach abgeschnittenen Mandorla gesetzt ist – ein Versuch, die Maiestas Domini mit dem *Te igitur* zu verbinden“. Lit.: EBNER, S. 101–103.
- 99 Monte Cassino, Archivio della Badia, Cod. NN 513
Missale plenum für Monte Cassino, Ende 13. Jh.
Ausstattung nicht bemerkenswert. Im Nachtrag f. 6 ein Präfationszeichen in Gestalt einer gotischen Majuskel C mit eingeschriebenem Kreuz.
Lit.: EBNER, S. 103.
- 100 Montpellier, Bibliothèque municipale, ms. 18
Sakramentar von Saint-Guillem-du-Desert, 11. Jh.
Enthält den Kanon und Meßgebete. Ausstattung nicht beschrieben.
Lit.: DELISLE Nr. 123, S. 302.
- 101 Monza, Biblioteca capitolare (Tesoro della cattedrale), o. Nr.
Sakramentar aus Frankreich, wahrscheinlich für den Dom von Monza geschrieben, Mitte 9. Jh. (GAMBER nach B. BISCHOFF) / vielleicht noch 10. Jh. (EBNER).
Die Hs. beginnt f. 1' unmittelbar mit der Präfation, VD-Zeichen aus einfachen Linien; ohne nennenswerten Initialschmuck.
Lit.: EBNER, S. 105 f.; CLLA Nr. 728.
- 102 Monza, Biblioteca capitolare, Cod. e 19/100 (nicht C. 19/100)
Sakramentar aus Concorezzo bei Monza, 10. Jh.
f. 4ff. Präfation und Kanon. „Das Präfationszeichen und das sehr breit gerathene T zeigen rohe Nachahmungen karolingischer Initialen mit Vogelgestalten und Bandornamentik.“ Jünger als Cod. 101, aber von derselben Schule (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 107 f.; CLLA Nr. 727.
- 103 Monza, Biblioteca capitolare, Cod. f. 1/101
Sakramentar von Monza, 9. Jh. (DOLD–GAMBER) / 10. Jh. (B. BISCHOFF).
Auf f. 83' in Flechtwerkornamentik das stark geschädigte Präfationssigel und, ebenfalls in Flechtwerkornamentik, die T-Initiale des *Te igitur*. „Das Präfationszeichen ist links durch eine Vogelgestalt, rechts durch alterthümliche Bandknoten gebildet, die auch im T des Canon erscheinen. Besondere Beachtung verdient die auf irische Vorbilderweisende Besäumung der großen Initialen durch rothe Punkte.“ Vgl. Mailand, Ambr. D 84, Ivrea Cod. 86 (EBNER, S. 109).
Lit.: ALBAN DOLD–KLAUS GAMBER, Das Sakramentar von Monza (TuA, 3. Beih.) Beuron 1957, Edition mit mehreren Faksimiles; EBNER, S. 108–110; CLLA Nr. 801.
- 104 Monza, Biblioteca capitolare, Cod. 104
Missale plenum aus Monza oder Umgebung, 12. Jh.
Präfationszeichen, aus einem phantastischen Tier, Bändern und naturalistischen Ranken gebildet; gegenüber (rechte Spalte) Initiale T als Kreuz, der Gekreuzigte ohne Begleitfiguren, links und rechts vom Kreuz sind die Anfangsworte *e igitur clementissime pater* verteilt.
Lit.: EBNER, S. 111.
- 105 Monza, Biblioteca capitolare, Cod. 128
Missale, 11. Jh. (?).
„Die Handschrift ist mit einem reich verzierten *Te igitur* und einem Canonbild geschmückt.“
Lit.: EBNER, S. 111 f.
- 106 Moulins, Bibliothèque municipale, ms. 14
Sakramentar von Souvigny, 12. Jh.
f. 33' eine große T-Initiale, im Schnittpunkt der beiden Achsen (Kreuzbalken) der thronende Christus, in der linken Hand das Buch haltend, die Rechte zum Herrschergestus erhoben, darunter ein Engel; an den Enden des Querbalkens in Medaillons die vier Evangelisten-symbole; links und rechts des T sind die Worte des Kanonanfangs symmetrisch aufgeteilt.
Lit.: LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 41.
- 107 München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 4456
Sakramentar, im Auftrag Kaiser Heinrichs II. (1002–1024) in Regensburg für Bamberg geschrieben, aus dem Bamberger Domschatz (sog. Heinrichs-Sakramentar).
f. 14' Präfationszeichen; f. 15' Kanonbild: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, *Sol* und *Luna*; f. 16' *Te igitur*-Initiale: das T ist von großen Ranken umgeben, das e nicht ligiert, sondern als kleinerer Buchstabe rechts an den Rand gerückt.
Lit.: GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 63 mit Taf. 75 (Kanonbild); SWARZENSKI, Die Regensburger Buchmalerei, Nr. 23 Taf. 10 (Präfationszeichen), Nr. 18 Taf. 7 (Kanonbild), Nr. 24 Taf. 10 (T-Initiale); H. JANTZEN, Ottonische Kunst, München 1947, S. 99, 103, 113, Abb. 89 S. 85 und 102 S. 98; Lchrk Bd. 2, S. 493; CLLA Nr. 941.
- 108 München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 6333
Kurz-Sakramentar (Palimpsest) aus dem Alpengebiet (Benediktbeuern?), nach 800.
f. 88' „reichere Initiale“ zum Präfationsbeginn (VD) und zum *Te igitur* (DOLD, S. 19).
Lit.: Edition durch ALBAN DOLD, Palimpsest-Studien II (TuA 48) Beuron 1957, S. 24'–75', dazu ebd. S. 36–38; CLLA Nr. 708.
- 109 München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 6421
Sakramentar des Bischofs Abraham von Freising, aus der Freisinger Dombibliothek, zwischen 957 und 994.
f. 33' Kanonbild: unten Initiale T mit Bandverknötungen, darüber das Bild des gekreuzigten Christus mit den trauernden Maria und Johannes (ein erster Schritt zur Verselbständigung des Kanonbildes).
Lit.: Lchrk Bd. 2, S. 493, Abb. S. 494; Kat. Bayerns Kirche im Mittelalter, Nr. 21, Abb. 18; CLLA Nr. 784.
- 110 München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 10077
Sakramentar aus dem Domschatz von Verdun, geschrieben in Fulda (oder im Stil der Fuldaer Schule des 10. Jhs in Corvey), letztes Drittel 10. Jh.
f. 12' Initiale T als lateinisches Kreuz (*crux immissa*) in einer Raute, an den Enden des Querbalkens und am Fuß Bandverschlingungen mit Blüten (Kreuz als Lebensspender); Christus am Kreuz hängend, mit Kreuznimbus, links und rechts in Medaillons in der Raute Maria und Johannes, oben die Hand Gottes, unten ein Priester in Orantenhaltung (GUTBROD).
Lit.: GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 82, Taf. 111; Kat. Bayerns Kirche im Mittelalter, Nr. 190 (o. Abb.); HAUSHERR, S. 83; GUTBROD, S. 45–47 mit Abb. 14; CLLA Nr. 974.
- 111 Neapel, Biblioteca nazionale, Cod. VI, G 11
Missale plenum aus Frankreich, Ende 12. Jh.
f. 98' Präfationszeichen aus in Tierköpfe auslaufenden Ranken. „Ganz eigenartig ist der Schmuck des *Te igitur*. Der Schaft des T ist durch die stehende Gestalt eines Bischofs mit goldenem Pallium ersetzt, der mit der Rechten segnet, indes die Linke ein Buch hält. Darüber legt sich der an den Enden noch schwache Bandknoten zeigende Querbalken; das Ganze ist von einer Fülle schmäler farbiger Ranken auf Goldgrund umspielt.“ Noch vor der Präfation zwei Miniaturen: f. 96' Christus am Kreuz stehend, ohne Krone, mit Kreuznimbus, zur

- Seite die trauernden Maria und Johannes, oben *Sol* und *Luna* mit zwei trauernden Engeln; f. 97^r *Maiestas Christi* mit der zum Herrschergestus erhobenen Rechten, in der Linken das Buch, Evangelistensymbole in den Ecken.
Lit.: EBNER, S. 118–120.
- 112 Oxford, Bodleian Library, Cod. DJ. 20
Sakramentar aus Mainz oder St. Gallen (GAMBER nach BISCHOFF), später in Regensburg, St. Emmeran, 2. Hälfte 9. Jh.
f. 34ff. Kanon; T-Initiale mit Flechtwerk und Bandverknötungen am Ende, Beischrift: *E IGITVR CLEMENTISSIME PATER ET SACERDOS* wie im Mainzer Sakramentar, Semi-narbibl. Hs. 1.
Lit.: DELISLE Nr. 38, S. 153–157; MERTON, S. 25f., Taf. 14; GUTBROD, S. 50, Abb. 16; CLLA Nr. 735.
- 113 Oxford, Bodleian Library, Cod. Bodl. 579 (2675)
Leofric-Missale (reines Sakramentar), aus Arras, später in Exeter, 9./10. Jh.
f. 60^v Flechtwerkinitiale UD; großflächiges Flechtwerk auch auf den beiden folgenden Blättern; in der Mitte von f. 61^v große T-Initiale, am Stamm in zwei Drachenköpfen mit roter ausgestreckter Zunge endend; rechts vom Stamm im Flechtwerk ein großes E, darunter *IGITVR* (WARREN, S. XXXIV).
Lit.: Edition durch FREDERICK EDWARD WARREN, *The Leofric Missal*, Oxford 1883; DELISLE Nr. 80, S. 218–221; CLLA Nr. 950.
- 114 Padua, Biblioteca capitolare, Cod. D 47
Sakramentar, für Verona geschrieben, später in Padua, 1. Hälfte/Mitte 9. Jh.
f. 92^v Präfationszeichen in dünner Bandverschlingung; f. 93^r auf der unteren Blatthälfte T-Initiale mit Flechtwerk und Bandverschlingung, einfach gehalten, der Kanonanfang rechts daneben notiert.
Lit.: Edition durch KUNIBERT MOHLBERG, *Die älteste erreichbare Gestalt des Liber sacramentorum anni circuli der römischen Kirche, mit Untersuchungen von ANTON BAUMSTARK* (I.QF 11/12) Münster i. W. 1927; EBNER, S. 122–130 mit Abb. 6 (Kanonanfang) und Abb. 25 (Präfationszeichen); CLLA Nr. 880.
- 115 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. (= BNL) 817
Sakramentar aus St. Gereon, Köln, um 996–1002 (BLOCH-SCHNITZLER).
f. 14^v Präfationszeichen: Große Goldligatur VD, darin schwarz gefülltes Goldkreuz mit Flechtbandenden; f. 15^v *Maiestas Domini*: mit Goldsternen besäte Mandorla, worin der Herr auf dem Weltkreis vor runder Goldaureole und großem Goldnimbus thront, die Rechte ist zum Segen erhoben, die Linke hält das Buch, seitlich knien zwei Cherube, in den Ecken die vier Evangelistensymbole; f. 16^r Beginn des Kanons, fortlaufender 16zeiliger Text, *Te igitur clementissime pater* in Capitalis rustica, danach in Minuskel, die T-Initiale nur zwei-zeilig, kaum hervorgehoben; f. 59^r Kreuzigungsbild (nicht zum Kanon gehörig): der tote Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, goldenes Gestirn (*Luna*)? (BLOCH-SCHNITZLER); f. 61^r und f. 78^v Zierseiten mit einfachen Präfationszeichen.
Lit.: DELISLE Nr. 91, S. 235–238; GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 68, Taf. 81 (Kreuzigung); Kat. Das erste Jahrtausend, S. 76f., Abb. 351 (Kreuzigung); HAUSSHERR, S. 58; GUTBROD, S. 56, Abb. 21 (Kreuzigung); BLOCH-SCHNITZLER, Bd. 1, S. 38, Abb. S. 90 (Präfationszeichen f. 14^v), dass. Bd. 2 Nr. 149, S. 164, Abb. vor S. 49; Bd. 1, S. 38f., Abb. S. 92 (*Maiestas*); Bd. 1, S. 39, Abb. S. 93 (*Te igitur*), dass. Bd. 2 Nr. 155, S. 164, Abb. vor S. 49; Bd. 1, S. 41f., Abb. S. 99 (Kreuzigung), dass. Bd. 2 Nr. 159, S. 164, Abb. vor S. 49, dass. Bd. 2 Nr. 444, Abb. vor S. 113; Bd. 1, S. 42, Abb. S. 103 (Präfationszeichen f. 61^r); Bd. 1, S. 43, Abb. S. 110 (Präfationszeichen f. 78^v), dass. Bd. 2 Nr. 153, S. 164, Abb. vor S. 49.

- 116 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 818
Sakramentar oder Missale von Troyes, Mitte 11. Jh. (um 1060).
f. 3ff. Präfation und Kanon. f. 3 fast ganzseitiges VD-Monogramm; einige große mehrfarbige Flechtwerkinitialen (*Te igitur*-Initiale?); zwei große Bilder: f. 2^v zwei Schreiber zu Füßen Jesu, der auf einer Art Bank sitzt, eine 'Ziertranke' (fleuron) in seiner Rechten und ein Buch in seiner Linken hält (Elemente traditioneller *Maiestas*-Darstellung); f. 4^r Christus am Kreuz, assistiert von Maria und Johannes, mit *Sol* und *Luna*, der Schlange, den Evangelistensymbolen.
Lit.: DELISLE Nr. 119, S. 296–299; HAUSSHERR, S. 100.
- 117 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 819
Sakramentar von Saint-Bertin, 11. Jh.
f. 9ff. Präfation und Kanon; reichhaltige Ausstattung; f. 9–10 auf Purpurgrund; Überschriften und Initialen in Gold aus Rankenwerk, die sich, rot abgesetzt, vom grünlichen oder bläulichen Grund abheben. Zur Kanoninitiale wird nichts Eigenes mitgeteilt. Nach f. 9 ist ein Blatt herausgeschnitten, das das Sanctus und das Bild des Gekreuzigten zum Inhalt gehabt haben muß.
Lit.: DELISLE Nr. 95, S. 242–244.
- 118 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 821
Sakramentar aus Limousin, 11. Jh.
f. 8ff. Präfation und Kanon. Die Ausschmückung des Bandes beschränkt sich auf zwei große gemalte Initialen (mit großer Wahrscheinlichkeit VD- und T-Initiale) und auf ein Bild Christi am Kreuz (f. 8^v und 9^v) von roher Ausführung („d'une extrême barbarie“).
Lit.: DELISLE Nr. 122, S. 300–302, mit Verweis auf Abb. des Kanonbildes bei PAUL LACROIX, *Les arts au moyen âge*, 1869, S. 467.
- 119 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 1141
Sakramentarfragment, sog. Krönungssakramentar der Palastschule Karls des Kahlen, um 850 oder 2. Hälfte 9. Jh. (etwas jünger als das Drogo-Sakramentar).
f. 6^v als Gegenbild zur vorausgehenden *Maiestas Christi* (f. 5^r) eine ganzseitige Kreuzifixus-T-Initiale in aufwendigem Rahmen: Christus am Kreuz, die *crux commissa* mit Verschlingungen und Flechtwerkornamentik an den Enden des Querbalkens und am Fuß des Kreuzstammes, der in üppiges Ast- und Laubwerk übergeht (das Kreuz als Lebensbaum); golden auf Purpurgrund in einer Schmuckleiste *E IGITVR* im Rankengeflecht; über dem Kreuz die trauernden Gestalten von *Sol* und *Luna*.
Lit.: Einführung und vollständige Faks.-Ausg. durch FLORENTINE MÜTHERICH, *Sakramentar von Metz* (Codices selecti 28) Graz 1972; DELISLE Nr. 33, S. 146–148; LEROQUAIS, *Les Sacramentaires*, Taf. 14 (*Maiestas*) und 15 (Kreuzifix-T); SPRINGER, S. 364; SWARZENSKI, *Die Regensburger Buchmalerei*, Taf. II; NYSSSEN, Bild 8 mit Kommentar; ELBERN, Taf. 49, Fig. 2; GUTBROD, S. 36–40, Farbtaf. II; CLLA Nr. 771.
- 120 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 2290
Sakramentar von Saint-Denis, Ende 9. Jh.
f. 17ff. Präfation und Kanon, Blätter mit Flechtwerkrahmen, besetzt mit roten Punktierungen; f. 19 große Präfationsinitiale V in der Form einer Leier mit eingeschriebenem *ERE* mit Verflechtungen am Ende; f. 20 rein ornamentales TE-Monogramm. In der Gestaltung vergleichbar dem Sakramentar von Saint-Amand (Stockholm A 136) und dem von Wien (Nat.-Bibl. 958).
Lit.: DELISLE Nr. 18, S. 102–105; SPRINGER, S. 356; LEROQUAIS, *Les Sacramentaires*, Taf. 10 (Präfationsinitiale); CLLA Nr. 760.

- 121 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 2292
Sakramentar von Nonantola, in der Hofschule Karls des Kahlen für Nonantola geschrieben, 3. Viertel 9. Jh.
f. 7^r, 7^v und 8^r große Flechtwerkinitialen zur Präfation (Einleitung und Anfang) und zum Kanon (P, VD, T).
Lit.: DELISLE Nr. 23, S. 126–128; SPRINGER, S. 356; CLLA Nr. 770.
- 122 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 2293
Sakramentar von Figeac, im Gebrauch der Kirche von Moissac, 11. Jh.
f. 17ff. Präfation und Kanon; vier große Flechtwerkinitialen: f. 17^r P(*er omnia*), f. 17^v V(*ere dignum*), f. 19^r E (?), f. 19^v T(*e igitur*, dies noch als Beisatz auf demselben Blatt), in bemerkenswert reicher Ornamentik.
Lit.: DELISLE Nr. 85, S. 224–227; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 25 (*Te igitur*-Initiale); Lehrk, Bd. 2, Sp. 585 f., Taf. 2 Abb. 7 (dass.); JONATHAN JAMES GRAHAM ALEXANDER, Initialen aus großen Handschriften (Die großen Handschriften der Welt) München 1978, Farbtaf. 23.
- 123 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 2294
Sakramentar von Paris, 10. Jh.
f. 2^r Präfation, f. 3^r Kanon; beide beginnen mit einer großen Initiale aus Gold mit roter Einfassung; Präfations- und Kanontext schließen sich jeweils noch auf demselben Blatt an.
Lit.: DELISLE Nr. 54, S. 183–187.
- 124 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 2296
Sakramentarfragment von Saint-Amand (Colbert-Fragment), 8./9. Jh. (GAMBER nach B. BISCHOFF) oder Ende 9./Anf. 10. Jh. (DELISLE).
f. 14^v ff. Präfation und Kanon, über deren Ausstattung nichts mitgeteilt wird.
Lit.: DELISLE Nr. 44, S. 167 f.; CLLA Nr. 805.
- 125 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 2297
Sakramentar aus Nordfrankreich (GAMBER: aus einem bretonischen Benediktinerkloster), Anf. 11. Jh.
Federzeichnung: Kanonbild (als f. 45 eines Fragments der Bibliothek von Colbert, nr. 894 du fonds latin), von DELISLE als zu Paris BNL 2297 gehörig erkannt. Die *Te igitur*-Initiale ist nicht ausgeführt (leeres Blatt).
Lit.: DELISLE Nr. 96, S. 244 f.; CLLA Nr. 535 b.
- 126 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9428
Sakramentar Drogos, Bischofs von Metz, um 842.
f. 15^v typologisches Kanonbild: Initiale T, in der Mitte des T-Kreuzes Melchisedech vor einem Altar mit den Opfergaben Brot und Wein, links Abel mit dem Lamm, rechts Abraham mit einem kleinen Widder, auf zwei Rinder am Fuße des Großbuchstabens weisend; die Hand Gottes oben zeigt die Annahme des Opfers an, um die im *Supra quae* des Kanons gebetet wird.
Lit.: Faks.-Edit. durch FLORENTINE MÜTHERICH, Kommentar von WILHELM KÖHLER (Codices selecti 49) Graz 1974 (KÖHLERS Kommentar ist ein Auszug aus: DERS., Karolingische Miniaturen, Bd. 3/2, Berlin 1960, S. 97–108, 128–162, Taf. 61–91; zum Kanonbild bes. S. 143 ff., Taf. 83 c); DELISLE Nr. 17, S. 100–102; SPRINGER, S. 354–356; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 7; NYSSSEN, Abb. 3 (Gesamtansicht und Ausschnittvergrößerung); ELBERN, S. 62, Taf. XLVIII Fig. 1; GUTBROD, S. 32–36 mit Abb. 9; Lehrk Bd. 2, S. 492 f.; CLLA Nr. 912; FRANZ UNTERKIRCHER, Zur Ikonographie und Liturgie des Drogo-Sakramentars (Interpretationes ad codices 1) Graz 1977 (zur Ikonographie der T-Initiale bes. S. 15).

- 127 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9430 s. Tours, Bibliothèque municipale, ms. 184.
- 128 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9432
Sakramentar von Amiens, 10. Jh. (GAMBER nach B. BISCHOFF), vielleicht 2. Hälfte 9. Jh. (DELISLE).
f. 13 ff. Präfation und Kanon mit großen Initialen (nichts Näheres mitgeteilt).
Lit.: DELISLE Nr. 42, S. 159–162; CLLA Nr. 910.
- 129 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9433
Sakramentar von Echternach, Ende 9. Jh. (GAMBER nach NORDENFALK).
f. 20 Beginn des eigentlichen Sakramentars, f. 23^v ff. Kanon; große Initialen aus Flecht- und Rankenwerk, so auch f. 20^r, f. 21^r und 22^r, die letzte 'besonders beachtenswert'; Federzeichnungen, das Innere der Initialen rot, gelb oder grün ausgemalt. Obwohl DELISLE keine näheren Angaben macht, dürfte es sich bei den drei besonders erwähnten Initialen um die P(*er omnia*)-, die V(*ere Dignum*)- und die T(*e igitur*)-Initiale handeln.
Lit.: DELISLE Nr. 100, S. 254–257; CLLA Nr. 920.
- 130 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9436
Sakramentar von Saint-Denis, 11. Jh.
f. 13 Präfation; f. 14^r halbseitiges VD-Monogramm; f. 15^v Sanctus-Bild: Huldigung der himmlischen Heerscharen an Jesus Christus (vergleichbar Paris BNL 1141); f. 16^r obere Bildhälfte Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes in Medaillonbildnissen des Rahmens, *Sol* und *Luna*, unten Schriftzug *Te igitur*, T mit Flecht- und Rankenwerk.
Lit.: DELISLE Nr. 117, S. 289–292; SPRINGER, S. 364; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 31; HAUSSHERR, S. 99 mit Abb. 82; GUTBROD, S. 71 f. mit Abb. 29 (alle Abb.-Angaben auf f. 16^r bezogen).
- 131 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9438
Sakramentar aus Saint-Etienne-de-Limoges, Anf. 12. Jh. (um 1100).
f. 57^r Vere-Schmuckseite zum Präfationsanfang, ganzseitig, mit reichem Flecht- und Rankenwerk und phantastischen Tieren; f. 58^r Maiestas Christi; danach (o. Blattangabe) Kreuzigungsbild mit *Sol* und *Luna*, Maria und Johannes, am unteren Bildrand steigen zwei Tote aus den Gräbern, getrennt durch einen Drachen.
Lit.: THOBY, S. 95 f., Abb. (des Kanonbildes) Nr. 127; HAUSSHERR, S. 101.
- 132 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 10500
Sakramentar Hugos I., Erzbischofs von Besançon, Mitte 11. Jh.
Einfache Ausstattung; am Anfang der Hauptabschnitte große Initialen aus Rankenwerk aus Gold mit roter Bordüre, auf blauem und gelbem Grund, besonders bemerkenswert das Präfationszeichen VD f. 35 und das T des Kanonanfanges f. 36.
Lit.: DELISLE Nr. 115, S. 281–285.
- 133 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 10501
Sakramentar von Saint-Symphorien in Metz (SPRINGER nach DELISLE) oder von St. Maximin in Trier (LEROQUAIS), Ende (?) 10. Jh.
f. 7^r große V-Initiale zur Präfation; f. 8^r T-Initiale mit den Anfangsworten des Kanons; im Rahmen Büsten von vier Seligpreisungen; f. 9^r Bild des Gekreuzigten und Fortsetzung des Kanons; im Rahmen in Medaillons die übrigen vier Seligpreisungen (zum *Supplices te rogamus*).
Lit.: DELISLE Nr. 82, S. 221–223; SPRINGER, S. 364; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 16/1 und 16/2 (f. 8 und 9); GOLDSCHMIDT, Bd. 2, S. 36, Taf. 15; BLOCH, S. 111.
- 134 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 11589
Sakramentar aus Nordfrankreich, 11. oder noch Ende 10. Jh.

- f. 11^r große Präfations-, f. 11^v Kanoninitiale aus Flechtwerk, im Stil anknüpfend an karolinische Tradition, auf rotem, grünem und gelbem Grund, mit punktierten Konturen.
Lit.: DELISLE Nr. 97, S. 246–250.
- 135 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 12048
Sakramentar von Gellone, um 750/780.
f. 143^v Bild des Gekreuzigten. „An die Stelle des *Te igitur* tritt das vollständige Crucifix. Der härteste Christus hängt mit gerade gestreckten Armen und weitgespreizten Beinen ohne Fußbrett an dem Kreuze, über dessen Querbalken zwei Engel schweben. Eine ältere Darstellung des Kreuzes ist bisher auf französischem Boden nicht nachgewiesen worden ... Die Verbindung des Bildes mit dem Buchstaben wird gelockert, aber noch nicht vollständig gelöst.“ (SPRINGER, S. 348 f.).
Lit.: DELISLE Nr. 7, S. 80 f.; SPRINGER, S. 345–349; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 2; RDK, Bd. 6, Sp. 157; GUTBROD, S. 27–32 mit Abb. 7; CLLA Nr. 855.
- 136 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 12050
Sakramentar von Corbie, 853 geschrieben vom Priester Rodradus, Amiens (sog. Rodradus-Sakramentar).
f. 20^v ganzseitiges Flechtwerkmonogramm VD und Anfangsworte der Präfation; f. 23^v großes TE-Flechtwerkmonogramm und Anfangsworte des Kanons.
Lit.: DELISLE Nr. 22, S. 122–126; SPRINGER, S. 356; CLLA Nr. 742, 1335.
- 137 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 12051
Missale S. Eligii (Sakramentar von Corbie), 2. Hälfte 9. Jh. (GAMBER nach O. HOMBURGER) / 10. Jh. (DELISLE).
Präfation und Kanon sind in Minuskel geschrieben, in Silber (f. 6^v und 7^r) oder in Gold (f. 8–11); f. 6^v, 7^v und 8^v sind mit ganzseitigen Initialen geschmückt (I, V und T), im Stil schöner Manuskripte des 9. Jh.s, in der Ausführung gelegentlich etwas roh, wie auch die Flechtwerkrahmungen der ersten sechs Blätter (DELISLE).
Lit.: DELISLE Nr. 51, S. 175–178; CLLA Nr. 901.
- 138 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 12052
Ratold-Sakramentar, Corbie, geschrieben für Ratold (972–986).
f. 44–48 Ordo Missae. Der Schmuck der Hs. beschränkt sich auf grüne und rote Initialen.
Lit.: A. WILMART (DACL Bd. 3/2, Sp. 2938 f.); CLLA Nr. 923.
- 139 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 13246
Missale von Bobbio, 7. Jh.
Kleine T-Initiale zum Kanonanfang: Auf dem Stamm des T sitzt ein Tier (Vogel-Fisch-Mischwesen), das den Querbalken des Buchstabens bildet (GUTBROD).
Lit.: Edit. durch E. A. LOWE, The Bobbio Missal (HBS 58) London 1920; Faks.-Edit. durch J. W. LEGG (HBS 53) London 1917; DELISLE Nr. 6, S. 79 f.; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 1; GUTBROD, S. 27 mit Abb. 6; CLLA Nr. 220.
- 140 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 17318
Missale von Saint-Corneille de Compiègne, 2. Hälfte 13. Jh.
f. 170^v verselbständigte Kreuzigungsszene mit Engeln, *Sol* und *Luna* haltend, und den trauernden Maria und Johannes unter dem Kreuz.
Lit.: LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 49; THOBY, Abb. 418, Beschreibung im Supplementband S. 25.
- 141 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 17333
Sakramentar-Pontifikale von Nevers, 1. Hälfte 11. Jh.
Große Initialen aus Gold, rot abgesetzt (keine nähere Beschreibung).
Lit.: DELISLE Nr. 114, S. 279–281; DACL Bd. 12/1, Sp. 1156–1165 mit ausführlicher Inhaltsangabe; CLLA Nr. 1572.
- 142 Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 18005
Sakramentar von Verdun, geschrieben auf der Reichenau, Anf. 11. Jh.
f. 20^v Präfation und Kanon mit Initialen; f. 21^r Kanonbild: Christus am Kreuz, ohne Nebenfiguren.
Lit.: DELISLE Nr. 98, S. 250–253; SPRINGER, S. 364; THOBY, Abb. 400, Beschreibung im Supplementband S. 13.
- 143 Parma, Biblioteca reale, Cod. 996
Missale ecclesiae Mutinensis, 12. Jh.
Enthält ein Bild der *Maestas Domini*; weiteres nicht mitgeteilt.
Lit.: EBNER, S. 132.
- 144 Prag, Knihovna Metropolitni Kapitoly, Cod. O. 3
Sakramentar von Prag, aus Regensburg (sog. Tassilo-Sakramentar), vor 794.
T-Flechtbandinitiale zum Kanon; Verwandtschaft mit Zürich Rh 30.
Lit.: Edit. durch ALBAN DOLD (= LEO EIZENHÖFER), Das Prager Sakramentar, Bd. 1 Lichtbildausgabe (TuA 38) Beuron 1944; Bd. 2 Prolegomena und Textausgabe (TuA 42) Beuron 1949; CLA X 1563; HÄNGGI-SCHÖNIERR, S. 47; CLLA Nr. 630.
- 145 Ravenna, Biblioteca comunale, Cod. Scans. 131, Ord. 4, Lett. D
Missale plenum (votivum), 13. Jh.
f. 48 Präfationsbild: Der thronende Christus, links und rechts je zwei Evangelisten; „unbeholene Zeichnung“, ebenso das (nicht näher bezeichnete) Kanonbild.
Lit.: EBNER, S. 133.
- 146 Reims, Bibliothèque municipale, ms. 213 (alt: 320–272)
Sakramentar von Saint-Thierry, 870–880 (GAMBER).
f. 12^v Schmuckseite zum Präfationsanfang; *VERE*, Flechtwerk; f. 13^v TE-Monogramm ganzseitig, Flechtwerk, die Enden beider Buchstaben als phantastische Tierköpfe gestaltet.
Lit.: DELISLE Nr. 21, S. 116–122; SPRINGER, S. 356; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 11 (Präfation) und 12 (*Te igitur*); CLLA Nr. 1385.
- 147 Reims, Bibliothèque municipale, ms. 229
Missale von Saint-Remi in Reims, 13. Jh.
f. 10^v verselbständigte Kreuzigungsszene mit von Engeln getragenen *Sol* und *Luna*, Maria und Johannes, auferstehendem Toten (Adam).
Lit.: LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 45; THOBY, Abb. 208.
- 148 Reims, Bibliothèque municipale, ms. 418–452
Sakramentar von Saint-Thierry, Diözese Reims, 11. Jh., mit Ergänzungen aus dem 12. Jh.
f. 8^v–12^v Präfation, Kanon und verschiedene Meßgebete, Schrift des 12. Jh.s. Die Maleereien und Ausschmückungen der Blätter 8^v und 10^r (Präfations- und Kanonbeginn?) scheinen Kopien eines älteren Sakramentars zu sein.
Lit.: DELISLE Nr. 116, S. 285–289.
- 149 Rom, Archivio Lateranense, Cod. 65
Erweitertes Sakramentar, 11./12. Jh. (EBNER), wahrscheinlich 2. Hälfte 13. Jh. (GAMBER aufgrund neuerer Forschung).
Die Initialen P und VD der Präfation sind ornamental ausgeschmückt; das T zum Kanonbeginn ist als große Initiale gestaltet, eine Schlange windet sich um den Schaft des Buchstabens (KENNEDY).

- Lit.: V. L. KENNEDY, *The Lateran Missal and some allied Documents* (Mediaeval Studies 14, 1952, S. 61–78); S. J. P. VAN DIJK, *The Lateran Missal* (Sacris erudiri 6, 1954, S. 125–179); EBNER, S. 168 f.; CLLA Nr. 1187b.
- 150 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. E 1
Minoriten-Missale (Missale plenum), 13. Jh., seit dem 14. Jh. in St. Peter.
„Präfations- und Kanonbild sind nicht vorhanden. Das T des Canon ist hübsch in Blau und Roth ausgeführt.“
Lit.: EBNER, S. 176 f.
- 151 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. E 2
Missale plenum, vor 11. Jh.
Präfationszeichen nachträglich aus einer anderen Hs. des 11. Jh.s eingefügt: Bandverschlingungen mit Tierköpfen, der Oberbalken des Mittelkreuzes ist durch ein Brustbild der Maestas Christi ersetzt. Über dem T des Kanons ist eine halbe Seite für ein nicht ausgeführtes Kanonbild ausgespart.
Lit.: EBNER, S. 177 f.
- 152 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. E 9
Missale plenum (Minoriten-Missale), 13./Anf. 14. Jh. Vielleicht französischen Ursprungs.
„Das T des *Te igitur* hat die Kreuzesgestalt völlig verloren. In der Rundung der Initiale sieht man die Figuren der Ecclesia, gekrönt, mit Kreuz und Kelch, und der Synagoge, welche mit verbundenen Augen und zerbrochenem Banner die Gesetzestafeln aus den Händen sinken läßt.“ Kanonbild: Christus, an drei Nägeln am Kreuz hängend, mit Dornenkrone, *Sol* und *Luna* blicken aus den Wolken hervor, Maria und Johannes mit schmerzhaftem Ausdruck.
Lit.: EBNER, S. 181 f.
- 153 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. F 11
Orationale mit Kanon und Ordo Missae sowie anderen Missale-Bestandteilen, Anf. 12. Jh.
f. 11^v Präfationszeichen mit rot gefärbten Laubranken; f. 12^v T-Initiale: schmales Doppelband mit breitem Innenraum; reiches Rankenwerk mit Vögeln und phantastischen Tieren; rote Federzeichnung, im Laubwerk dem Kanon-T des Drogo-Sakramentars (Paris BNl. 9428) ähnelnd.
Lit.: EBNER, S. 182–184 mit Abb. 8 (Kanonanfang).
- 154 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. F 13
Sakramentar, vielleicht aus Anagni, Mitte 13. Jh.
Goldene Präfationszeichen (zu Ostern auf blauem Grund) für die Präfationen der höheren Feste. Praefatio communis und Kanonanfang sind ausgerissen worden.
Lit.: EBNER, S. 186 f.
- 155 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. F 14
Sakramentar aus Rom, 12. Jh.
f. 2^v Präfationszeichen, aus zwei ineinander gesteckten, grell gefärbten U gebildet, mit weißen Ranken übersponnen; f. 3^v *Te igitur* mit Kanonbild, nicht von erster Hand ausgeführt, sondern im 13./14. Jh. hat man „in schlichten schwarzen Strichen nicht ungeschickt den gekreuzigten Heiland eingezeichnet.“
Lit.: EBNER, S. 187 f.
- 156 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. F 15
Sakramentar aus Rom oder Umgebung (Spoleto?), 12. Jh.
f. 111^v und 111^r ein großes und ein kleines Präfationszeichen, mit Ranken umwunden; f. 114^v das Kanon-T mit stark modellierten und blühenden Ranken, spätromanisch, die von

- einem in der Mitte des Querbalkens angebrachten bärtigen Kopf ohne Nimbus ausgehen; in reichen Verschlingungen finden sich die Buchstaben *IGITVR*.
Lit.: EBNER, S. 188–190.
- 157 Rom, Archivio capitolare di S. Pietro, Cod. F 18
Sakramentar aus St. Peter in Rom, Ende 12./Anf. 13. Jh.
f. 66^v Präfationszeichen mit feinen Ranken, in den beiden seitlichen Rundungen Abel und Melchisedech, ein Lamm bzw. Brot und Wein opfernd, darüber Brustbild des segnenden Herrn; f. 67^v Kanonbild auf Goldgrund: Christus, mit vier Nägeln ans Kreuz geheftet, Maria und Johannes, über den Kreuzarmen zwei Engel.
Lit.: EBNER, S. 191–193.
- 158 Rom, Biblioteca Angelica, Cod. D 7,3
Sakramentar aus Jerusalem, nach französischer Vorlage, Ende 12. Jh.
f. 67^v Praefatio communis. Die Hs. ist „mit prächtigen bunten, spätromanischen Laubwerk-Initialen auf Goldgrund geschmückt.“ Der Kanon fehlt.
Lit.: EBNER, S. 134–136.
- 159 Rom, Biblioteca Angelica, Cod. S 1.19
Missale plenum aus Unteritalien, Ende 12./Anf. 13. Jh.
f. 144^v Präfationszeichen aus vier geschlossenen Kreisabschnitten um ein gleichschenkliges Kreuz; f. 145^v T-Initiale und Kanonbild: auf der unteren Blathälfte ein T mit Rankenwerk, auf dessen Querbalken sich ein Kreuz erhebt, Christus, am Kreuz stehend, ohne Krone, links Johannes mit dem Evangelienbuch, rechts Maria, die – mit der Ecclesia bedeutungsgleich – eine gehenkelte Amphore emporhält, um das Blut der Seitenwunde aufzufangen.
Lit.: EBNER, S. 136–138.
- 160 Rom, Biblioteca Angelica, Cod. T 8.11
Sakramentar aus Casamari bei Veroli, 1. Hälfte 13. Jh.
f. 100^v Kanonanfang mit TE-Monogramm mit reichem romanischen Band- und Rankenwerk (grün, lila, weiß) auf blauem und rotem Grund.
Lit.: EBNER, S. 138–140.
- 161 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. lat. 3547
Sakramentar aus Barcelona oder Umgebung, Anf. 13. Jh.
f. 80^v Praefatio communis; f. 81^v Nachtrag des 13. Jh.s: Oration *Aperi*, Bild der Maria mit dem Kind; f. 82^v Kanonbild: Christus, am Kreuz hängend, mit dem Ausdruck höchsten Schmerzes, Maria und Johannes, der seine Rechte klagend emporhebt, in der linken Hand das Evangelium hält, oben Sonne und Mond als Gestirne; französischer Stil.
Lit.: EBNER, S. 206–208.
- 162 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. lat. 3548
Sakramentar aus Fulda, 11. Jh.
f. 1^v Praefatio communis; f. 2^v Kanonbeginn. „Die Initialen zeigen prächtiges Rankenwerk fast nur in Gold und Silber. Die ersten fünf Seiten der Handschrift sind durch Purpurgrund in schmalem Rahmen mit farbigem Acanthus und Text in Goldschrift geschmückt. Besonders hübsch sind das V zu Anfang der Präfation und das T vor dem Canon (ein Präfationszeichen und ein Canonbild sind nicht vorhanden).“ Prachthandschrift der Fuldaer Schule (EBNER, S. 210).
Lit.: EBNER, S. 208–212; CLLA Nr. 975.
- 163 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. lat. 3806
Sakramentar aus Fulda (EBNER), oder in Regensburg geschrieben (GAMBER nach O. HEIMING), Ende 10. Jh.

- f. 12^v Präfationszeichen mit breiten, rundlichen Ranken, golden und silbern; f. 13^v T-Initiale zum Kanonbeginn in gleicher Ausführung. Prachthandschrift, dem Cod. Vat. 3548 vergleichbar.
Lit.: EBNER, S. 212–215 mit Abb. 11 (Präfationszeichen); CLLA Nr. 941.
- 164 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. lat. 4770
Missale plenum aus den Abruzzen, Ende 10./Anf. 11. Jh.
f. 114^v Präfationsinitiale, f. 115^r Kanoninitiale, beide „unbeholfen, fast roh“ (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 218–224; CLLA Nr. 1413.
- 165 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. lat. 4772
Sakramentar aus der Kathedrale von Arezzo, Anf. 11. Jh.
f. 61^r Praefatio communis, f. 62^r Kanonanfang. „Besonders reich ist das Präfationszeichen ornamentiert, weniger das T des Canon. Ohne Canonbild.“ (EBNER, S. 227).
Lit.: EBNER, S. 224–227; CLLA Nr. 790.
- 166 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. lat. 6082
Plenarmissale von St. Vinzenz am Volturno, Ende 11. Jh., Monte Cassino, später Abtei St. Vinzenz.
f. 144^r Präfationszeichen; f. 145^v *Te igitur*. „Das Initial-T ist eine ebenfalls [d.h. wie das Präfationszeichen] mit Bandornamentik reich verzierte Miniatur, fast die ganze Seite einnehmend. Über dem Querbalken ist Christus in einer Mandorla dargestellt, rechts und links von ihm die geflügelten Evangelistensymbole.“ (FIALA, S. 222).
Lit.: Teil-Ed. durch VIRGIL FIALA, Der Ordo missae im Vollmissale des Cod. Vat. lat. 6082 aus dem Ende des 11. Jahrhunderts (Zeugnis des Geistes. Gabe zum Benediktus-Jubiläum [Beuron 1947] S. 180–224); CLLA Nr. 455.
- 167 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. lat. 7231
Kanon mit Ordo missae und Fragmenten eines Missale plenum, aus Unteritalien, Ende 12./Anf. 13. Jh.
f. 47^r Präfationen; f. 52^v Kanonbeginn. „Die Ausstattung zeigt den unteritalienischen Geschmack, besonders in den Initialen U der Präfation und T des Canon, mit grün und rothen Verschlingungen und phantastischen fleischrothen Thieren.“
Lit.: EBNER, S. 228.
- 168 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Vat. Barb. XI, 179
Sakramentar mit Gesangsteilen, 13. Jh.
Präfationen (o. Blattangabe); f. 65^r Kanonbeginn; altertümliche Initialen, „unbeholfen in Zeichnung und Farbgebung“.
Lit.: EBNER, S. 141.
- 169 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Vat. Barb. XII, 4 (N. a. 326)
Sakramentar mit Orationen, Episteln, Evangelien, aus Mittelitalien, 1. Hälfte 13. Jh.
f. 108^r Praefatio communis: anstelle eines Präfationszeichens Maiestas Christi in der Mandorla, Christus mit Kreuznimbus, auf dem Thron sitzend, mit der Rechten segnend, während die Linke das Buch trägt; f. 109^r Kanonbild: Christus, am Kreuz hängend, nimbiert, ohne Krone, unter dem Kreuz die trauernden Maria und Johannes.
Lit.: EBNER, S. 144f.
- 170 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Vat. Barb. XII, 7 (N. a. 2394)
Missale plenum aus Frankreich, Anf. 12. Jh.
f. 2^r Präfation und Kanon; „höchst einfache“ Ausstattung, kleine, schwarz gezeichnete Initialen mit roter Füllung.
Lit.: EBNER, S. 147f.

- 171 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Vat. Barb. XIII, 12 (N. a. 1853)
Missale plenum (Fragment), aus Cajazzo in Unteritalien, 12. Jh.
f. 60^r kleines, rot-schwarz gezeichnetes Präfationszeichen, oben links in einen Tierkopf auslaufend, von dem Blattranken nach unten ausgehen; zwischen den Kreuzarmen seltsame Figuren: links unten eine Gestalt (Brustbild) mit ausgestreckter Hand, rechts oben ein stehender Adler, rechts unten eine Mensch-Tier-Phantasiefigur; f. 60^v *Te igitur*-Initiale mit Bandverschlingungen.
Lit.: EBNER, S. 149f.
- 172 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Ottobon. lat. 154
Sakramentar aus Mittelitalien, 12. Jh.
f. 75^r Präfationen; f. 76^r Präfationszeichen; f. 77^r Kanon-T-Initiale; die Initialen mit reichem romanischem Laubwerk, vermischt mit Vogelgestalten.
Lit.: EBNER, S. 230.
- 173 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Ottobon. lat. 313
Sakramentar aus Paris, 3. Viertel 9. Jh. (GAMBER nach B. BISCHOFF).
f. 9^r Präfationszeichen, „ein hübsches Beispiel karolingischer Ornamentik“, mit Bandverknötungen gefüllt, an den Enden in feine Linienverschlingungen auslaufend; zum Kanonanfang einfache rote T-Initiale (EBNER).
Lit.: DELISLE Nr. 35, S. 149f.; EBNER, S. 230–234 mit Abb. 12 (Präfation); CLLA Nr. 740.
- 174 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Ottobon. lat. 576
Missale plenum aus der Gegend von Benevent, Anf. 12. Jh.
f. 222^r Präfationen; f. 226^r Kanon. „Der Schmuck der Handschrift zeigt cassinensischen Stil, phantastische Thier-Ornamentik in einfacher, aber gewandter Federzeichnung.“ (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 236f.; CLLA Nr. 450.
- 175 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Palat. lat. 493
Gallikanisches Sakramentar aus Frankreich, 1. Hälfte 8. Jh.
Die Ausstattung ist einfacher als in Vat. Regin. 316; häufig Fisch- und Vogelbuchstaben, keine Präfationszeichen und Zierseiten (EBNER).
Lit.: Edit. durch LEO CUNIBERT MOHLBERG, Missale Gallicanum Venus (Rerum eccl. Documenta, Series maior, Fontes 3) Rom 1958; EBNER, S. 246; CLLA Nr. 212–214.
- 176 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Palat. lat. 494
Sakramentar aus Zell (Erzdiözese Mainz), 11. Jh.
f. 9^r Präfation; f. 11^r Kanonbeginn; rote und schwarze Initialen; das Präfationszeichen und das T des Kanons auf Purpurgrund.
Lit.: EBNER, S. 246f.
- 177 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Palat. lat. 495
Sakramentar aus Lorsch, Ende 10. Jh.
f. 3^vff. Kanon, über dessen Ausstattung nichts mitgeteilt wird.
Lit.: DELISLE Nr. 92, S. 238–240; CLLA Nr. 780.
- 178 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Palat. lat. 496
Sakramentar aus Deutschland, wahrscheinlich Diözese Würzburg, 12. /Anf. 13. Jh.
f. 9^r ganzseitiges Kanonbild: Christus, an vier Nägeln am Kreuz hängend, mit Kreuznimbus, ohne Krone, am Fuß des Kreuzes ein Kelch, Maria und Johannes, der in der Linken das Evangelium trägt.
Lit.: EBNER, S. 249f.
- 179 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Palat. lat. 499
Sakramentar aus Lorsch, 11. Jh.

- f. 9^r Präfationszeichen; f. 10^r Kanon-T-Initiale; beide Initialen sind golden mit breiten silbernen Ranken ausgeführt.
Lit.: DELISLE Nr. 93, S. 240 f.; EBNER, S. 250.
- 180 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 257
Sakramentarfragment, sog. Missale Francorum, in Corbie (ZIMMERMANN), nach B. BISCHOFF im Dreieck Paris-Corbie-Soissons (oder Epernay) geschrieben, zuletzt in Saint-Denis, Mitte 8. Jh.
„Die Ausstattung ist die der merowingischen Handschriften dieser Zeit, doch sehr unbeholfen in Zeichnung und Bemalung. Das T des Canon ist ziemlich klein und bunt; der senkrechte Stamm desselben ist durch einen Fisch gebildet.“ (EBNER, S. 238). Präfationszeichen f. 137.
Lit.: Edit. durch MABILLON (1685) = PL 72, 317–340; LEO CUNIBERT MOHLBERG, Missale Francorum (Rerum ecclesiasticarum Documenta, Series maior, Fontes 2) Rom 1957, mit mehreren Faks.-Seiten; DELISLE Nr. 4, S. 71–73; EBNER, S. 238; CLLA Nr. 410.
- 181 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 316
Sacramentarium Gelasianum, Kloster Chelles (B. BISCHOFF), zuletzt in Saint-Denis, um 750.
f. 179^r schlichtes Präfationszeichen; f. 180^r Kanonanfang; das T ist eine gewöhnliche Initiale, in der Zeile fortfahrend, nicht mehr hervorgehoben als die übrigen Initialen der Orationen (MOHLBERG, S. 184), so daß man hier den Kanonanfang noch als „gänzlich schmucklos“ bezeichnen kann (EBNER, S. 239). Dagegen sind andere Seiten (f. 3^v/4^r, f. 131^v/132^r, f. 172^v/173^r) mit Vögeln, Fischen und Phantasietieren im merowingischen Stil geschmückt (Beschreibung bei MOHLBERG, S. XXXIV).
Lit.: Edit. durch LEO CUNIBERT MOHLBERG, Liber Sacramentorum Romanae ecclesiae ordinis anni circuli (Cod. Vat. Reg. lat. 316 / Paris BNL 7193, 41/56) (Sacramentarium Gelasianum). In Verbindung mit LEO EIZENHÖFER und PETRUS SIFFRIN (Rerum ecclesiasticarum Documenta, Series maior, Fontes 4) Rom 1968 (Abb. des Präfationszeichens Taf. XI); DELISLE Nr. 2, S. 66–68; SPRINGER, S. 344 f.; EBNER, S. 238 f.; CLLA Nr. 610.
- 182 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 317
Gallikanisches Sakramentar, sog. Missale Gothicum, aus Ostfrankreich, wahrscheinlich Autun, Anf. 8. Jh.
Ausgeschmückt mit pflanzlichen, botanischen, zoomorphen, abstrakten und geometrischen Motiven, von drei Händen geschrieben (MOHLBERG 1961, S. XX–XXII). Zum Schmuck der Präfationsanfänge (*Vere dignum*) keine Angaben; das *Te igitur* fehlt im (gallikanischen) Sakramentar.
Lit.: Edit. durch H. M. BANNISTER, Missale Gothicum, Bd. 1: Text and introduction (HBS 52) London 1917; Bd. 2: Notes and indices (HBS 54) London 1919; LEO CUNIBERT MOHLBERG, Missale Gothicum (Rerum ecclesiasticarum Documenta, Series maior, Fontes 5) Rom 1961; Faks.-Edit. durch C. MOHLBERG, Missale Gothicum, Tafelband und Einleitung (Codices liturgici e Vaticanis praesertim selecti phototypice expressi I) Augsburg 1929; DELISLE Nr. 3, S. 69–71; EBNER, S. 240; CLLA Nr. 210.
- 183 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 337
Gregorianisches Sakramentar aus Lyon (GAMBER nach B. BISCHOFF), 1. Hälfte 9. Jh.
f. 1–6 Kanon; in der Edition LIETZMANN (S. 2) ist zur Ausstattung dieser Hs. nichts Auffälliges vermerkt.
Lit.: Edit. durch H. A. WILSON, The Gregorian sacramentary under Charles the Great (HBS 49) London 1915; EBNER, S. 241 f.; HANS LIETZMANN, Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Ur exemplar, Münster i. W. 1921; CLLA Nr. 730.
- 184 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 2048
Minoriten-Missale, im 14. Jh. in der Toscana benutzt, 13./Anf. 14. Jh.

- f. 129^r Kanonbild; dieses gleicht wie die Schrift und die übrige Ausstattung in Technik und Farbgebung dem röm. Cod. Casanatense 450 (B II, 11).
Lit.: EBNER, S. 242–244.
- 185 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Regin. lat. 2049
Missale plenum, Ende 13. Jh.
Kanon-T-Initiale blau-rot; kein Kanonbild.
Lit.: EBNER, S. 244 f.
- 186 Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Cod. Ross. 204 (alt VIII 143)
Sacramentarium Rossianum aus dem Kloster Niederaltaich, 11. Jh.
f. 8^r Präfationszeichen; f. 9^r Kanonanfang: Kanonbild auf Goldgrund; viereckiger Rahmen, darin purpurfarbene Mandorla mit Goldschrift (oben): *TE IGITUR CLEMENTISSIME PATER*, und (unten): *PER IHM XPM FILIUM TUUM DN M NRM*. In der Mitte rechts und links wird die Mandorla durch zwei Rundbildchen unterbrochen: links Ecclesia, Halbfigur, gekrönt, den Kelch in der rechten Hand, rechts Synagoge mit einer Schriftrolle in der rechten Hand, die das rechte Auge und den oberen Teil des Hauptes verdeckt. Oben die Hand Gottes, unten Brustbild eines Papstes (Gelasius' oder Gregors d. Gr.?), in den vier Ecken die Evangelistensymbole. Innerhalb der Mandorla Christus am Kreuz, links Maria, rechts Johannes (BRINKTRINE, S. 20 f.).
Lit.: Edit. durch JOHANNES BRINKTRINE, Sacramentarium Rossianum (Römische Quartalschrift, 25. Supplementheft) Freiburg i. Br. 1930, mit Abb. von f. 8^r (nach S. 70) und f. 9^r (nach S. 74); HAUSSHERR, S. 80; CLLA Nr. 985.
- 187 Rom, Bibliotheca Casanatense (sopra Minerva), Cod. 450 (alt B II, 11)
Minoriten-Missale (Missale plenum) aus Rom, Ende 13./Anf. 14. Jh.
„Einige hübsche größere Initialen im Stil des 13. Jahrhunderts ... Das nicht besonders gute, in einem graulichen Ton gehaltene Canonbild zeigt den Gekreuzigten, mit einem florartig durchscheinenden Lententuche bekleidet, die Füße nebeneinander auf einem Suppedaneum, die Arme fast wagrecht. Maria und Johannes stehen die Hände ringend zur Seite.“
Lit.: EBNER, S. 153 f.
- 188 Rom, Bibliotheca Casanatense, Cod. 603 (alt B IV, 25)
Missale plenum aus Saint-Denis in Paris, Ende 13. Jh.
f. 175 ff. Präfationen und Kanon; „hübsche, z.T. historisierte Initialen im französischen Geschmack“.
Lit.: EBNER, S. 155.
- 189 Rom, Bibliotheca Casanatense, Cod. 1394 (alt B II 9)
Missale plenum aus Rom, Ende 13. Jh.
f. 80 ff. Präfationen, blau-rote Initialen; f. 86^r Beginn des Kanons; an dessen Ende ist (wohl noch im 13. Jh.) ein Pergamentblatt eingehettet, das „vielleicht das älteste bekannte Beispiel einer sogen. 'Canontafel' darstellen dürfte“: darauf in rot-schwarzer Federzeichnung als Kanonbild die Gestalt des leidenden Heilands.
Lit.: EBNER, S. 158 f.
- 190 Rom, Bibliotheca Casanatense, Cod. 1695 (alt C V, 2)
Missale plenum aus Frankreich (Paris, Saint-Denis?), Ende 12./Anf. 13. Jh.
U-Präfations-Initiale; vor dem Kanon Kreuz-T-Initiale, darunter *e igitur*; der Gekreuzigte, an drei Nägeln am Kreuz hängend, Maria und Johannes, *Sol* und *Luna*.
Lit.: EBNER, S. 159–161.
- 191 Rom, Bibliotheca Casanatense, Cod. 1907 (alt B II, 1)
Sakramentar aus Montamiate bei Siena, Anf. 11. Jh.

- f. 190^v Präfationsanfang; thronender Christus (nicht in Mandorla) mit goldenem, rot gerändertem Kreuznimbus, mit der Linken das Evangelienbuch haltend, die Rechte zum 'griechischen' Segen erhoben (erhobener Zeige- und Mittelfinger, angelegter Daumen); zu beiden Seiten etwas erhöht zwei Engel, Rauchfässer schwingend; darunter goldenes Präfationszeichen mit weißen Ranken; f. 191^r Kanonbild: Christus, am Kreuz stehend, mit Goldnimbus.
Lit.: EBNER, S. 162–166 mit Abb. 7 (Präfationsanfang).
- 192 Rom, Biblioteca nazionale (Vittorio Emmanuele), Cod. 2116 (Sessor. 136)
Sakramentar-Rituale aus Como, Anf. 11. Jh.
f. 71^r Praefatio communis; f. 71^v Kanonanfang; über die Ausstattung wird nichts mitgeteilt.
Lit.: EBNER, S. 170–172; CLLA Nr. 1588.
- 193 Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. B 23
Missale plenum aus Mittelitalien, Anf. 12. Jh.
f. 143^r Praefatio communis: *P(er omnia)*-Initiale und Präfationszeichen, mit reichem, fein gezeichnetem Rankengewinde; f. 144^r Kanonbild mit neun Figuren: Christus, am Kreuz stehend, nimbiert, ohne Krone, unter dem Kreuz rechts zwei Frauen, links innen eine Frau, außen Johannes, alle nimbiert, oben zwei trauernde Engel, zu Füßen des Kreuzes ein Mönch, der mit hoch erhobenen Händen zum Gekreuzigten betet (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 194 f.; CLLA Nr. 1425.
- 194 Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. B 24
Sakramentar, in Subiaco geschrieben, 2. Hälfte 11. Jh. (DELISLE: 1075 nach dem Zeugnis zweier Inschriften).
f. 1^r P-Initiale zur Einleitung der Präfation; f. 1^v Präfationszeichen; f. 3^r *Te igitur*-Initiale; Doppelhänder der Buchstabenkörper, in Tierköpfe auslaufend, feingliedriges, klares Rankenwerk, farblich wirkungsvoll kontrastiert. „Diese Handschrift zeigt die Initial-Ornamentik der mittelitalienischen Klöster auf ihrem Höhepunkte.“ (EBNER, S. 197). Kein bildlicher Schmuck.
Lit.: DELISLE Nr. 124, S. 303; EBNER, S. 196–198 mit Abb. 9, S. 197 (Präfationszeichen) und Abb. 30, S. 444 (*Te igitur*-Initiale).
- 195 Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. B 75
Sammelband mit Kanon und Brevierfragmenten, aus Nursia, 13. Jh.
Nach f. 111 Kanon; schmucklose Handschrift, „sehr unbeholfen“ gezeichnetes T des Kanonanfangs.
Lit.: EBNER, S. 199.
- 196 Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. B 141
Missale plenum (Fragment), nach einer Notiz des 13. Jh.s aus Hamburg, 11. Jh.
f. 32^r Präfation; f. 32^v Kanonanfang; Präfations- und Kanoninitiale mit romanischem Laubwerk und Bandverschlingungen; einfache Ausstattung (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 200 f.; CLLA Nr. 1590.
- 197 Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. C 10
Sammelhandschrift (Evangeliar, Epistolar mit Kanon und Teilen eines Sakramentars, sowie Psalterfragmente), von verschiedenen Händen, Ende 10. bis 12. Jh., aus Nursia.
f. 133^r (Ende 10. Jh.) Praefatio communis und Kanon. „Initial-Ornamentik auf tiefer Stufe. Das *Te igitur* des Canon bildet eine wirre Sammlung bunter Eckchen, indem die eng verschlungenen und schwach gezeichneten Ranken nur so kleine Theile des grellbunten Grundes freilassen, daß der Zusammenhang der Zeichnung völlig verloren ist.“ Bildliche Ausstattung: „Der Schaft des T zu Anfang des Canon ist mit einer Mandorla belegt, in welcher der Heiland steht, mit der Rechten segnend, mit der Linken das Evangelienbuch haltend.“ (EBNER, S. 201 f.).
Lit.: EBNER, S. 200–202; A. WILMART (Ephemerides Liturgicae 51, 1937, S. 136–197); CLLA Nr. 1025.
- 198 Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. C 32
Sakramentar-Rituale (Ordines mit Canon und Ordo missae), aus der Gegend von Monte Cassino, 11. Jh.
f. 91^r Praefatio communis; f. 92^r Kanonanfang; einfache Ausstattung, häufig rot gezeichnete Initialen vor blauem oder gelbem Hintergrund (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 202 f.; CLLA Nr. 1593.
- 199 Rom, Biblioteca Vallicelliana, Cod. F 4
Sakramentar aus der Gegend von Rom, 2. Hälfte 12. Jh.
„Originelle Initialen“, „das Präfationszeichen zum Feste des hl. Johannes Bapt. als U mit durchkreuztem zweitem Schafte gezeichnet und roth mit silbernen und goldenen Tupfen bemalt.“ Der Kanon ist defekt.
Lit.: EBNER, S. 204 f.
- 200 Rouen, Bibliothèque municipale, ms. 274 (Y. 6)
Sakramentar von Winchester, sog. Missale des Robert de Jumièges, 11. Jh. (kurz nach 1000).
f. 71^r eine vom Text gelöste Kreuzigungsszene; sehr aufwendiger Rahmen, Kreuzifixus mit Maria und Johannes.
Lit.: Edit. durch FREDERICK EDWARD WARREN, The Leofric Missal, Oxford 1883, Anhang S. 275–293; DELISLE Nr. 81, S. 220 f.; LEROQUAIS, Les Sacramentaires, Taf. 20; HAUSHER, S. 90.
- 201 Rouen, Bibliothèque municipale, ms. A. 287
Sakramentar von Saint-Évroul, Ende 11./Anf. 12. Jh.
f. 36 ff. Präfation und Kanon; rote, grüne und braune Initialen; f. 36^v zu Anfang des *Te igitur* ein Kanonbild: Christus am Kreuz, Maria und Johannes unter dem Kreuz.
Lit.: DELISLE Nr. 127, S. 306–310.
- 202 Rouen, Bibliothèque municipale, ms. A 566
Auszug aus einem Sakramentar, 11. Jh., unter Verwendung einer älteren Hs. vielleicht noch vom Ende 9. Jh.
f. 16 Kanonbeginn; keine Bemerkungen über die Ausstattung.
Lit.: DELISLE Nr. 118, S. 292–296.
- 203 Siena, Biblioteca comunale, Cod. F VI, 8
Missale votivum und Ordines, 12./13. Jh.
f. 51^r Praefatio communis; f. 52^r Kanon. „Das Präfationszeichen hat eigenartige Farbgebung (gelb, blau, grün), desgleichen das Anfangs-T des Canon.“
Lit.: EBNER, S. 254 f.
- 204 Siena, Biblioteca comunale, Cod. G V, 2
Missale plenum festivum (Teilmissale), 13./14. Jh.
f. 74^r anstelle des Präfationszeichens Miniatur des thronenden Christus in der Mandorla, mit der Rechten segnend, in der Linken ein geschlossenes Buch, in den vier Bildecken die nimbierten Evangelistensymbole; f. 75^r Kanonbild: Christus, am Kreuz hängend, trauernde Maria und Johannes.
Lit.: EBNER, S. 255 f.
- 205 Solothurn, Schatzkammer der St. Ursuskirche, o. Nr.
Sakramentar von Kloster Hornbach, auf der Reichenau geschrieben, um 983.

- f. 13^v Präfationszeichen, große VD-Ligatur mit Flecht- und Rankenwerk; f. 14^v *Te igitur*-Initiale. „Der Buchstabe T wird aus (einem) rot und blau gefüllten goldenen Doppelband gebildet, das sich an den Enden und in der Mitte beider Arme ineinander verknötet.“ (BLOCH, S. 49).
Lit.: BLOCH, v. a. S. 11–15 mit Abb. 5 (Präfation) und 6 (Kanonanfang); DELISLE Nr. 57, S. 190–192; BLOCH–SCHNITZLER, Bd. 2, S. 164, Abb. 152 vor S. 49; CLLA Nr. 783b.
- 206 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 338
Sakramentar von St. Gallen, 11. Jh.
f. 337^r Beginn der Präfation; Goldbuchstaben auf Purpurgrund, große Initialen aus Gold, rot umrandet, auf blauem oder grünem Grund; f. 340^r Kanonbild: Christus am Kreuz hängend, mit Maria und Johannes, als Beischrift der Hexameter: *Improba vis leti hic morte perit crucifixi, Cujus passa caro Belial dirum capit hamo*. Transkription eines älteren Sakramentars, das ursprünglich mindestens fünf Miniaturen gehabt haben muß (DELISLE).
Lit.: DELISLE Nr. 105, S. 263–265; MERTON, S. 74ff., Abb. des Kanonbildes Taf. 75 Nr. 2.
- 207 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 339
Sakramentar von St. Gallen, 11. Jh. (nach 1032).
f. 189ff. Präfation und Kanon; f. 191^r Initiale T als Bild des Gekreuzigten, der Kanonanfang füllt den Platz zwischen Kreuz und Rahmen aus und wird (offenbar von späterer Hand als Lesehilfe für den Zelebranten) in kleinerer Schrift oben rechts wiederholt.
Lit.: DELISLE Nr. 109, S. 270f.; MERTON, S. 72, Taf. 72 Nr. 2; HAUSHERR, S. 71; GUTBROD, S. 55–57 mit Abb. 20; CLLA Nr. 1357.
- 208 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 340
Sakramentar von St. Gallen, 11. Jh.
f. 223ff. Präfation und Kanon; Anfangsbuchstaben in Gold auf Purpurgrund; große Initialen aus Gold, rot umrandet, auf grünem und blauem Grund. 5 große Miniaturen, f. 226^r Initiale T als Bild Christi am Kreuz mit Maria und Johannes, auf Goldgrund.
Lit.: DELISLE Nr. 108, S. 269f.; MERTON, S. 74ff., Kanonbild Taf. 76 Nr. 1.
- 209 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 341
Sakramentar von St. Gallen, 11. Jh.
f. 37^r Präfation; f. 40 Kanonanfang: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, auf Goldgrund, *Sol* und *Luna* als kreisrunde Gestirne am Himmel, von dem Hintergrund heben sich die Worte *Te igitur* ab.
Lit.: DELISLE Nr. 107, S. 267–269; SPRINGER, S. 364; MERTON, S. 74–77, Kanonbild Taf. 76 Nr. 2.
- 210 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 342
Sakramentar von St. Gallen, 11. Jh.
Ursprünglich ohne bildliche Darstellungen, jedoch wurde das *Te igitur*-Blatt f. 281^r nachträglich zu Beginn des 11. Jh.s mit Randzeichnungen geschmückt: oben das von einer Schlange umwundene Kreuz Christi, darunter das mit dem Blut des Lammes gezeichnete Haus und der Siegesengel. Das Dargestellte ist in drei Versen erläutert (der letzte fast vollkommen unleserlich):
*Concute cor torpens, cruce pendens, hostia, serpens.
Protege nos magni litus in postes cruor agni.
Vindex . . .*
f. 287 ein Bild des Priesters am Altar, mit dem Beitext: *Erige cor sursum; Satanam prece reice deorsum*.
Lit.: DELISLE Nr. 106, S. 265f.; SPRINGER, S. 364; MERTON, Taf. 47 Nr. 3 (f. 281^r).

- 211 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 348
Codex Sangallensis, geschrieben unter Bischof Remedius (796–806), seit dem 9. Jh. in St. Gallen.
f. 368 *Te igitur* „mit großem Zierbuchstaben T“ (MOHLBERG, S. 238). „Das Initialwerk ist von schmuckhafter Einfachheit“, im Charakter mit Hss. aus dem östlichen Frankreich vergleichbar (S. LXXXVI).
Lit.: Edit. durch KUNIBERT MOHLBERG, Das fränkische Sakramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung (LQF 1/2) Münster i. W. 1971; CLLA Nr. 830.
- 212 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 376
Sakramentar von St. Gallen, Mitte 11. Jh.
f. 191^r Kanonbild: Christus, am Kreuz hängend, mit Maria und Johannes.
Lit.: MERTON, S. 75, Taf. 75 Nr. 1; HAUSHERR, S. 71.
- 213 Stockholm, Kungl. Biblioteket, Cod. A 136
Sakramentar von Saint-Amand, im Gebrauch der Kathedrale von Sens, Mitte 9. Jh. oder 870/880 (GAMBER).
f. 27^r ganzseitige *VERE*-Präfationsschmuckseite; f. 28^r ganzseitiges TE-Monogramm, beide in 'vollkommener Analogie' (DELISLE, SPRINGER) zu den Sakramentaren Wien Nat.-Bibl. 958, Paris BNL 2290 und Reims 213 (320–272).
Lit.: DELISLE Nr. 20, S. 106–116; SPRINGER, S. 356; CLLA Nr. 763.
- 214 St. Paul im Lavanttal (Kärnten), Stiftsbibliothek, ms. 25/3
Missale des Klosters Bernald (Schwarzwald), 12. Jh.
f. 55^r Initiale T als Bild des lebenden Christus am Kreuz, das durch üppige Verschlingungen und Verästelungen inmitten von Blättern und Blüten als Lebensbaum erscheint, vergleichbar dem Krönungssakramentar Paris BNL 1141; oben in einem Kreis auf dem Rahmen die Hand Gottes in einem Kreuznimbus, unten die Anfangsworte des Kanons.
Lit.: ROBERT EISLER, Die illuminierten Handschriften in Kärnten (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich 3) Leipzig 1907, S. 96f., Fig. 51; GUTBROD, S. 62–65 mit Abb. 24.
- 215 St. Paul im Lavanttal, Stiftsbibliothek, ms. 29,2,2
Sakramentar aus St. Blasien.
f. 10^v Darstellung des Gekreuzigten: „Auf gemustertem Grund der Herr aufrecht vor dem Kreuze schwebend, die Arme horizontal ausgestreckt, die Finger herabsinkend. Das Haupt neigt sich nach rechts, die Augen sind geöffnet.“ (HAUSHERR).
Lit.: EISLER (wie zu ms. 25/3), S. 113–121, Fig. 67; BLOCH, S. 111; HAUSHERR, S. 68.
- 216 Toulouse, Bibliothèque municipale, ms. 103
Missale der Jakobiner, Ende 13. Jh.
f. 133^v Kreuzigungsbild: Christus am Kreuz, Engel, *Sol* und *Luna* haltend, Maria und Johannes mit vier weiteren Gestalten in bewegter Haltung im Stil des 14. Jh.s.
Lit.: THOBY, S. 137, Abb. 213.
- 217 Tours, Bibliothèque municipale, ms. 184, und Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9430
Sakramentar von Tours, Ende 9. Jh.
f. 2^r Präfations-Initiale *V(ere)*; f. 3^r Kanoninitiale T; der rein ornamentalen Initiale T ist die Darstellung einer Meßfeier beigegeben: Ein Priester steht mit erhobenen Händen am Altar, auf dessen Platte der Kelch und die Hostie gezeichnet sind.
Lit.: DELISLE Nr. 27–29, S. 130–140; SPRINGER, S. 361; WILHELM KÖHLER, Karolingische Miniaturen, 3 Bde., Berlin 1930–1960, Bd. 1, S. 295f., 424f., Taf. 124 d; GUTBROD, S. 40–43, Abb. 12; CLLA Nr. 1385b.

- 218 Trier, Dombibliothek (Domschatz), Ms. 118.4
Sakramentar aus Kloster Seon, zuletzt in Bamberg, 1009.
Kunsthistorisch bedeutsam ist „nichts als ein zu Anfang des Messkanons angebrachtes Bild des Gekreuzigten im Goldgrunde (links und rechts vom Kreuze stehen zwei menschliche Gestalten, die eine mit einer Schlange, die andere mit einem Fisch in den Händen, als Repräsentanten der Erde und des Wassers), das durchaus keine Meisterschaft, sondern noch große Unbeholfenheit in der Kunst verrät. Prächtige Initialen und dergleichen mangeln endlich völlig.“ (SAUERLAND, S. 476). Die Personifikationen von Okeanos und Gaia finden sich in karolingischer Zeit auf Kreuzigungen häufig (HAUSSHERR).
Lit.: H. V. SAUERLAND, Ein Bamberger Missale aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts im Trierer Domschatz (Historisches Jahrbuch 8, 1887, S. 475–487); HAUSSHERR, S. 79 f.; CLLA Nr. 982, wo die Hs. (irrtümlich?) unter Cod. 402 (alt: 151) aufgeführt wird.
- 219 Trier, Dombibliothek, Ms. 401 (alt 152 F)
Corveyer Sakramentar, 3. Drittel 10. Jh.
f. 13^v Kanonanfang: ganzseitiges TE-Monogramm mit Bandverknötungen am Schaft und an den Enden, die übrigen Buchstaben der Anfangsworte sind ähnlich gestaltet und über das ganze Blatt verteilt. Die Herkunft aus Corvey hat K. H. Usener nachgewiesen.
Lit.: Alte Kunst im Weserland aus der Landesausstellung 'Kunst und Kultur im Weserraum – Corvey 1966', hg. vom Kultusministerium NW, bearb. von WOLFGANG ECKHARDT, Köln 1967, S. 121, Abb. 14.
- 220 Udine, Biblioteca arcivescovile, Cod. Fol. 16
Sakramentar mit Graduale, aus Mosnitz (Moggio), Anf. 13. Jh.
f. 81 (alte Zählung) Präfationszeichen, beachtenswert durch seine „eigenartige (umgestürzte) Form“; beschädigtes Kanonbild: Christus, mit vier Nägeln ans Kreuz geheftet, die Arme fast waagrecht ausgebreitet, Maria und Johannes trauernd zur Seite; f. 85^r (alte Zählung) Kanonbeginn: T-Initiale mit überreich blühendem und Traubenfrüchte tragendem Rankenwerk, rot auf blauem und grünem Grund.
Lit.: EBNER, S. 268 f.
- 221 Udine, Biblioteca arcivescovile, Cod. Fol. 17
Missale plenum aus Aquileja oder Umgebung, 12./Anf. 13. Jh.
f. 2^r am Schluß der Präfationen zwei kleine Miniaturen: thronende Maria und thronender Christus (Ergänzungen des 14. Jh.s); f. 2^v Kanonbeginn: grell bemaltes Kanonbild mit Maria und Johannes.
Lit.: EBNER, S. 269.
- 222 Udine, Biblioteca arcivescovile, Cod. Fol. 19
Sakramentar mit Graduale, aus S. Stephani (in Rosazzo?), 12. Jh.
Präfationszeichen und TE-Monogramm des Kanonbeginns in reicher Laubornamentik, schwarz auf rotem Grund.
Lit.: EBNER, S. 270 f.
- 223 Udine, Biblioteca capitolare, Cod. 76, V
Sakramentar aus Fulda, später Bremen und Hamburg, Anf. 11. Jh.
f. 2^r Präfationsanfang: großes V mit prächtigem goldenen Rankenwerk auf perlblauem, mit weißbroten Blümchen besätem Grund; kein Kanonbild; f. 3^v Kanonanfang: ganzseitige T-Initiale, die Enden mit Ranken verziert, unter dem T sind die Anfangsworte bis *clementissime pater* ausgeschrieben. Prachtbs., der Göttinger Schule nahestehend (vgl. Vat. Cod. 3548, Vercelli Cod. 181, Göttingen Cod. 231, Bamberg Cod. A II, 52).
Lit.: EBNER, S. 258–267; RICHTER-SCHÖNFELDER, Taf. 6; CLLA Nr. 976.

- 224 Venedig, Biblioteca Marciana, Cod. I. (lat.) DCIX
Sakramentar aus Freising oder dessen Diözese, 11. Jh.
f. 9^v Präfationszeichen in Goldschrift auf Purpurgrund, goldene Ranken mit silbernem Blattwerk, Akanthusrahmen mit vier Rundmedaillons in den Ecken (Engel) und vier Quadraten in der Mitte der vier Seiten (Agnus Dei, hl. Rupert, hl. Amandus, hl. Quirinus); das erste Blatt des Kanons ist ausgeschnitten, f. 10^r beginnt im *Communicantes*. Die Hs. ist zeitlich und ikonographisch einzuordnen zwischen den Hss. München clm 6421 und dem Ellenhard-Sakramentar, Bamberg Cod. lit. 2 (alt Ed. III, 11).
Lit.: EBNER, S. 272–275 mit Abb. 20 (Präfationszeichen).
- 225 Venedig, Biblioteca Marciana, Cod. 2235 (alt Cod. lat. III, CXXIV)
Sakramentar mit Antiphonar, aus Salzburg, Anf. 11. Jh.
f. 76^r Kanonbild; f. 77^r gewöhnliche Präfationen; f. 78^v Praefatio communis; f. 79^r Kanon, der seltsamerweise nach dem Initial-T gleich mit *per Iesum Christum* fortfährt. Initialen (f. 77^r und 78^v Präfationszeichen, f. 79^r T): romanisches Laubwerk in roter Federzeichnung. Auf dem Kanonbild „ist blattgroß ohne Einfassung oder sonstige Zierde der gekreuzigte Heiland in schwarzer, ziemlich geschickter Federzeichnung mit rother Andeutung der Wundmale dargestellt.“ (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 278 f.; SWARZENSKI, Die Salzburger Malerei, S. 45; HAUSSHERR, S. 256 Anm. 77; CLLA Nr. 980.
- 226 Venedig, Biblioteca Marciana, Cod. lat. III, CXXVI
Sakramentar mit Evangelien, camaldulensisch, wohl aus Vangadizza, Anf. 13. Jh.
f. 65^r Präfationszeichen, golden, auf farbigem Grund, gefüllt mit grünen und weißen Laubwerkranken, die in Blumen enden; f. 66^r zu Beginn der Praefatio communis die Maestas Christi: der thronende Christus, links das offene Buch auf die Knie gestellt, die Rechte 'sprechend' erhoben, goldene Mandorla auf blauem Grund; f. 67^r Platz für ein Kanonbild, das erst später mit wenigen Strichen nachlässig eingefügt wurde.
Lit.: EBNER, S. 280 f.
- 227 Vercelli, Biblioteca capitolare, Cod. 136
Sakramentar aus Mailand, 11. Jh.
Kanonbild: Initiale T als lateinisches Kreuz mit großen Akanthuskelchen an den vier Enden, der tote Christus, an vier Nägeln am Kreuz hängend, Maria, die mit der Rechten auf ihren Sohn weist, Johannes, der mit der Rechten das geneigte Haupt stützt, mit der Linken ein Buch hält, oben Personifikationen der trauernden *Sol* und *Luna* (GUTBROD).
Lit.: BOECKLER, S. 67, Taf. 66; HAUSSHERR, S. 104 mit Abb. 91; GUTBROD, S. 60–62 mit Abb. 23; CLLA Nr. 516 (Datierung auf 9./10. Jh.; identische Hs.?).
- 228 Vercelli, Biblioteca capitolare, Cod. 181
Sakramentar aus Fulda, Ende 10. Jh.
Hs. ohne Miniaturen und große Initialen. f. 11^r Praefatio communis; f. 11^v Kanonanfang: kleine T-Initiale mit goldenem Rankenwerk. Der Beginn der Festorationen, der Präfation und des Kanons in goldenen und weißen Unzialen auf einem meist schmalen Purpurfeld, umrahmt durch Säulen und verzierte Gesimse (EBNER), typisch für eine Fuldaer Hs.
Lit.: DELISLE Nr. 89, S. 232 (irrtümlich als Cod. 171 aufgeführt); EBNER, S. 282–284; RICHTER-SCHÖNFELDER, S. XII; CLLA Nr. 972 (als Cod. 191 aufgeführt).
- 229 Vercelli, Biblioteca capitolare, Cod. 192
Sakramentar aus Frankreich, 12. Jh.

- „Einfache Ausstattung“; zur Präfation V-Initiale mit eingeschriebenem *ere dignum*; Kanon-T, „das seine Kreuzform schon mit der runden spätmittelalterlichen Uncialform vertauscht hat“, in einfacher roter, grüner und gelber Ornamentik.
Lit.: EBNER, S. 284.
- 230 Verona, Biblioteca capitolare, Cod. LXXXV (alt 80)
Sacramentarium Veronense (Leonianum), aus Verona oder Ravenna, Anf. 7. Jh.
„Von einem Schmuck der Handschrift kann kaum die Rede sein, es sei denn, daß man die Blümchen so bezeichnen will, zwischen denen, und das Kreuz, unter dem am Kopf jeder Seite die Monatsangabe steht“ (MOHLBERG, S. XX). Präfationsanfänge ohne Ligaturen, *Te igitur* fehlt.
Lit.: Edit. durch LEO CUNIBERT MOHLBERG (=L. EIZENHÖFER–P. SIFFRIN), Sacramentarium Veronense (Rerum ecclesiasticarum Documenta, Series maior, Fontes 1) Rom 1956; Faks.-Edit. durch ALBAN DOLD–M. WÖLFLE, Beuron 1957; FR. SAUER, Sacramentarium Veronense (Codices selecti 1) Graz 1960; EBNER, S. 286; CLLA Nr. 601.
- 231 Verona, Biblioteca capitolare, Cod. LXXXVI (alt 81)
Sakramentar aus Verona, Mitte 9. Jh.
f. 3^v Praefatio communis; f. 4^r Kanonanfang; schwarz gezeichnete Initialen ohne Blatt- und Rankenwerk, querbandweise rot, grün und gelb gefüllt, so auch die U-Präfations- und die T-Kanoninitiale (EBNER).
Lit.: DELISLE Nr. 25, S. 128f.; EBNER, S. 286–288; CLLA Nr. 726, 811.
- 232 Verona, Biblioteca capitolare (Domschatz), Cod. LXXXVII (alt 82)
Sakramentar, als Prachthandschrift in Regensburg unter Bischof Wolfgang (972–994) geschrieben, vielleicht schon um 1000 in Verona.
f. 13^v Präfationszeichen auf Purpurgrund mit goldenem Ranken- und Flechtwerk mit silbernen Laubenden; ähnlich das TE-Monogramm f. 14^v; vorausgehend f. 14^r Christusmonogramm in rautenförmiger Einfassung.
Lit.: DELISLE Nr. 62, S. 194–197; EBNER, S. 288–291 mit Abb. 21 (Christusmonogramm) und Abb. 22 (Kanonanfang); SWARZENSKI, Die Regensburger Buchmalerei, S. 38–41, 191–206; Lehrk. Bd. 2, Sp. 493; CLLA Nr. 940.
- 233 Verona, Biblioteca capitolare, Cod. XCVII (alt 91)
Sakramentar aus Mazagata bei Verona, um 1000.
Die Initialen sind „klein, unbeholfene und unverstandene Nachbildungen karolingischer Formen“, rot und gelb, anklingend an Cod. LXXXVI (EBNER).
Lit.: DELISLE Nr. 63, S. 197; EBNER, S. 292; CLLA Nr. 930.
- 234 Verona, Biblioteca capitolare, Cod. CV (alt 98)
Missale plenum aus Verona, 12. Jh.
f. 3^v Präfation; f. 3^r Kanonanfang. „Das Präfationszeichen ... zeigt überaus reich verschlungenes, stark modelliertes Laubwerk in einfacher Federzeichnung auf wenig hervortretendem rothem Grunde. Ebenso ist das TE des Canon behandelt, an dem aber die schlangentartig oft um den Stamm gewundenen und durch dessen Mittelschlitz gezogenen Ranken einen etwas schwerfälligen Eindruck machen. Der zweite Canon f. 202 zeigt ähnliches, aber etwas kleineres Präfationszeichen und T.“ (EBNER).
Lit.: EBNER, S. 292f.; CLLA Nr. 1485.
- 235 Verona, Biblioteca capitolare, Cod. CX (alt 103)
Sakramentar aus Verona, 12. Jh.
Präfationszeichen und TE-Monogramm, beide in weißem Laubwerk auf rotem Grund.
Lit.: DELISLE Nr. 126, S. 304–306; EBNER, S. 293–295 mit Abb. 23 (Präfationsanfang).

- 236 Warschau, Biblioteka Narodowa, BOZ 8
Sakramentar aus der Benediktinerabtei Tyniec bei Krakau, entstanden in Köln, um 1070.
f. 32^v Maiestas Domini: Der Herr auf dem Regenbogen thronend, zu den Seiten der goldenen Mandorla Cherubim mit drei Flügelpaaren, in den Ecken die vier Evangelistensymbole mit Goldnimben; f. 34^r Präfationsanfang: große Gold- und Silberinitiale *Vere dignum*, von der Halbfigur eines Engels emporgehalten, der weitere Text bis *ubique* in Goldminuskel, jeweils in der Mitte des Rahmens Medaillons mit Männerbüsten; f. 36^r T-Initiale als goldenes Kreuz, von schwarzen und weißen Punkten umrandet, auf Purpurgrund, in Silbermedaillons auf dem Rahmen am Ende des Kreuzquerbalkens Halbfiguren der trauernden *Sol* und *Luna*, Christus am Kreuz mit herabgebogenen Händen und geneigtem Haupt, mit schlichter Silberkrone, zu beiden Seiten des Kreuzes Text mit dem Ende der Präfation und dem Anfang des Kanons (BLOCH–SCHNITZLER).
Lit.: BLOCH–SCHNITZLER, Bd. 1, S. 101 mit Abb. S. 382 (Präfationsanfang); dass. Bd. 2, S. 164 Nr. 150 mit Abb. vor S. 49; ebd. Bd. 1, S. 102 mit Abb. S. 384 (Kanonbild); dass. Bd. 2, S. 164 Nr. 156 mit Abb. vor S. 49; dass. Bd. 2, S. 176 Nr. 459 mit Abb. vor S. 113; dass. Kat. Monumenta Annonis, S. 158, Abb. C 17.
- 237 Wien, Albertina, o. Nr.
Einzelblatt aus einem Missale, Salzburg (?), 12. Jh.
Initiale T als Kreuz, thronender Gottvater, in der Linken ein Buch, die Rechte segnend erhoben, in seinem Schoß ruht Christus am Kreuz, die Taube des Hl. Geistes sitzt auf Christi Nimbus („Gnadenstuhl“ als Darstellung der Trinität), unten am Kreuzstamm ein Kelch.
Lit.: H. SCHRADE, Romanische Malerei, Köln 1963, S. 212, Abb. 279,1; GUTBROD, S. 68–70 mit Abb. 27.
- 238 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. lat. 958 (Theol. 992)
Sakramentar (oder Libellus für Weihemessen) von Lüttich, 2. Hälfte 9. Jh.
Schmuckseite zum Präfationsanfang: Die Buchstaben *ERE* werden in dem von den beiden Schenkeln des V gebildeten Innenraum eingeschlossen; TE-Monogramm, rein ornamental.
Lit.: DELISLE Nr. 19, S. 105f.; SPRINGER, S. 356; CLLA Nr. 764.
- 239 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. lat. 1815 (Theol. 149)
Sakramentar von der Reichenau, Mitte 9. Jh.
Keine Angaben über Inhalt und Ausstattung.
Lit.: DELISLE Nr. 14, S. 91; CLLA Nr. 736.
- 240 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 1845
Graduale und Sakramentar (aus Salzburg ?), Ende 11. Jh.
f. 76^r Federzeichnung: Der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes.
Lit.: SWARZENSKI, Die Salzburger Malerei, S. 45, Abb. 67; HAÜSSHERR, S. 80.
- 241 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. lat. 1888 (alt Theol. 685)
Sakramentar-Rituale von Mainz, St. Alban, 10. Jh.
f. 116^v–121^v Präfation und Kanon, über deren Ausstattung ANDRIEU nichts mitteilt.
Lit.: ausführliche Inhaltsangabe der Hs. bei MICHEL ANDRIEU, Les Ordines Romani, Bd. 1, Louvain 1931, S. 404–419; CLLA Nr. 1580.
- 242 Wien, Bibliotheca Rossiana
Sakramentar aus Tegernsee, Ende 11. Jh.
Kanonbild; beachtenswert die Gegenüberstellung von Hand Gottes über dem Kreuz und anbetendem Priester unter dem Kreuz wie im Fuldaer Sakramentar aus dem Domschatz von Verdun (München clm 10077).

Lit.: H. TIETZE, Die illuminierten Handschriften der Rossiana in Wien-Lainz. Beschreiben des Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, Leipzig 1911, S. 3f., Fig. 6; GUTBROD, S. 46.

- 243 Zagreb, Metropolitanska Knjižnica, Cod. M. R. 166
Plenarmissale aus Südtalien oder Dalmatien, Ende 11. Jh., mit Nachträgen Ende 12. Jh. f. 171 ff. Ordo und Canon Missae. Zur Gestaltung des *Te igitur* keine Angaben.
Lit.: Abdruck von f. 171 ff. durch CAROLUS KNEIWALD (Ephemerides Liturgicae 70, 1956, S. 325–337); CLLA Nr. 446.
- 244 Zürich, Zentralbibliothek, Cod. C 43
Sacramentarium Triplex, aus St. Gallen, 1010–1030.
f. 2^v schlichte V- und T-Initiale; f. 87^v *Te igitur* im Kanon der Missa chrisimalis vom Gründonnerstag. „Die Ausschmückung ist gegenüber anderen Sankt Galler Sakramentarhandschriften sehr einfach ... Nur wenige, dabei leicht verzierte Initialen“ (HEIMING, S. LXVII). Eine eingehende paläographische und philologische Untersuchung ist in Vorbereitung (S. VII).
Lit.: Edit. durch ODDILO HEIMING, Corpus Ambrosiano Liturgicum I. Das Sacramentarium Triplex. Die Hs. C 43 der Zentralbibliothek Zürich, 1. Teil: Text (L.QF 49) Münster i. W. 1968, mit Taf. 1; CLLA Nr. 535.
- 245 Zürich, Zentralbibliothek, ms. Rh 30
Rheinauer Sakramentar, entstanden im alemannisch-churrätischen Raum (vielleicht St. Gallen oder auch Reichenau), um 795.
f. 118^v Kanonbeginn: kleine Flechtwerkinitiale T; einfache Ausstattung. „Das Rheinauer Sakramentar weist keinerlei Prunkmalereien auf.“ (HÄNGGI–SCHÖNHERR, S. 43).
Lit.: Edit. durch HÄNGGI–SCHÖNHERR (zur Ausstattung v. a. S. 43–47); DELISLE Nr. 9, S. 83 f.; CLLA Nr. 802, 1325.
- 246 Zürich, Zentralbibliothek, Cod. Rh 43
Sakramentar aus Nordostfrankreich (GAMBER nach B. BISCHOFF), zuletzt im Kloster Reichenau, Ende 9. Jh.
f. 16^r *Te igitur*, keine Angaben über die Gestaltung.
Lit.: LEO CUNIBERT MOHLBERG, Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, 1. Mittelalterliche Handschriften, Zürich 1951, Nr. 410; DELISLE Nr. 48, S. 169 f.; CLLA Nr. 748.
- 247 Zürich, Zentralbibliothek, Cod. Rh 75
Sakramentar von der Reichenau, später Rheinau, um 1000.
f. 11^r Präfationsanfang: Präfationszeichen auf Purpurgrund; f. 12^v Kanonanfang mit einem Bild des Lebenden, aufrecht am Kreuz stehenden Christus.
Lit.: DELISLE Nr. 77, S. 208–211; HAUSHERR, S. 71; CLLA Nr. 1393.

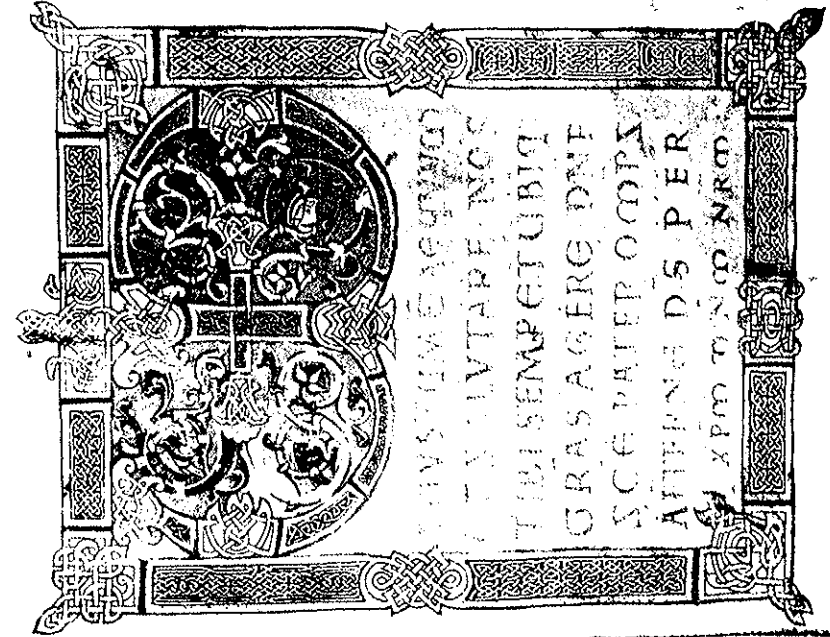


Abb. 2: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9436, f. 14^r
Sakramentar von Saint-Denis, 11. Jh.
Präfationszeichen, halbsseitiges UD-Monogramm.
(zu S. 280; Anhang Nr. 130)



Abb. 1: Verona, Biblioteca capitolare, Cod. 87 (alt. 82), f. 13^v
Wolfgang-Sakramentar, 3. Viertel 10. Jh.
Präfationszeichen; der Kürzungsstrich bildet mit dem gemeinsamen Mittelschaft der Anfangsbuchstaben *U(ere) D(ignum)* ein Kreuz.
(zu S. 280; Anhang Nr. 232)

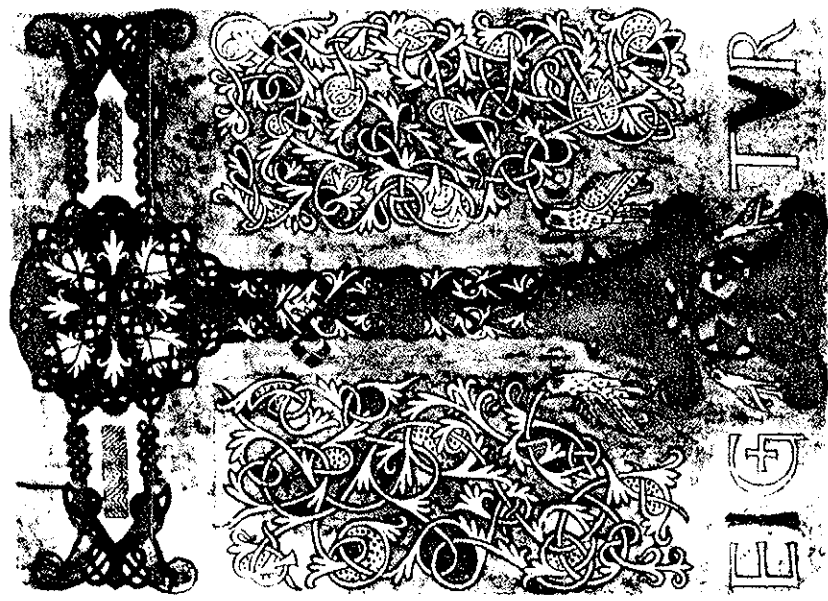


Abb. 4: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 2293, f. 19^v
 Sakramentar von Figeac, 11. Jh.
Te igitur-Schmuckinitiale mit reicher Flecht- und Rankenornamentik.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 122)

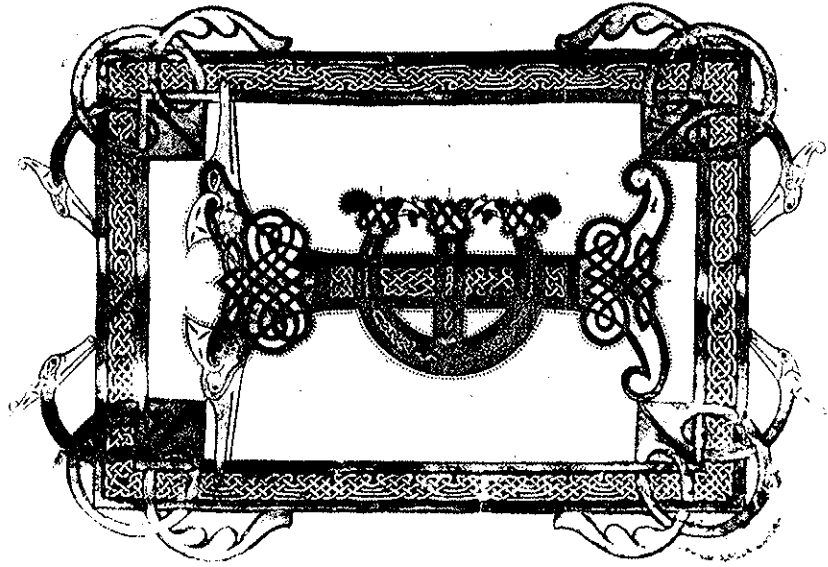


Abb. 3: Reims, Bibliothèque municipale, ms. 213 (alt: 320–272), f. 13^v
 Sakramentar von Saint-Thierry, 870/880.
 TE-Monogramm, ganzseitig, Flechtwerk, die Enden beider Buchstaben
 als phantastische Tierköpfe gestaltet.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 146)



Abb. 5: Solorburn, Schatzkammer der St. Ursuskirche, o. Nr., f. 14^v
 Hornbacher Sakramentar, um 983.
Te igitur-Initiale aus goldenen, durch Flechtwerk verknöteten Kreuz-
 balken mit Gold- und Silberranken.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 205)

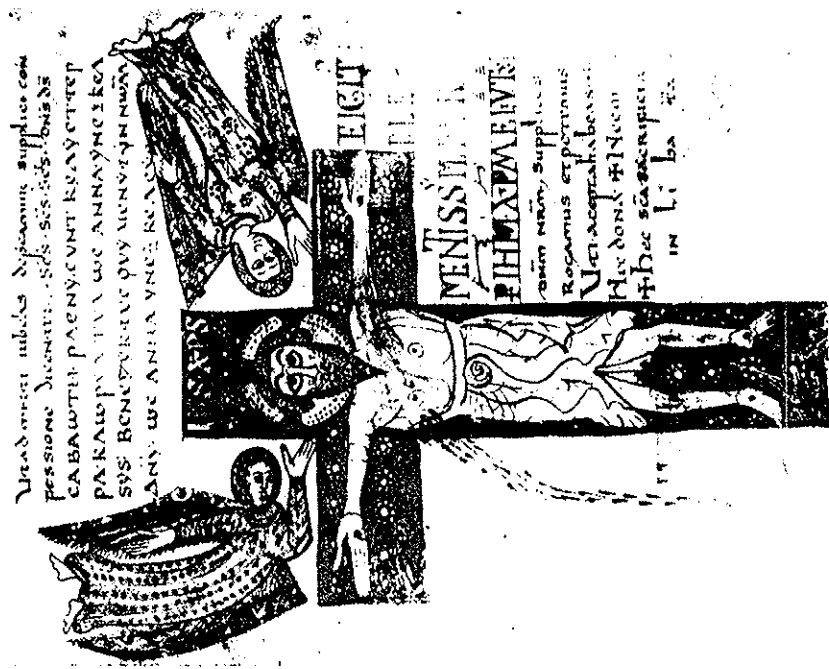


Abb. 6: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 12048, f. 143^v
 Sakramentar von Gellone, um 750/780.
 Die älteste T-Kruzifix-Initiale.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 135)

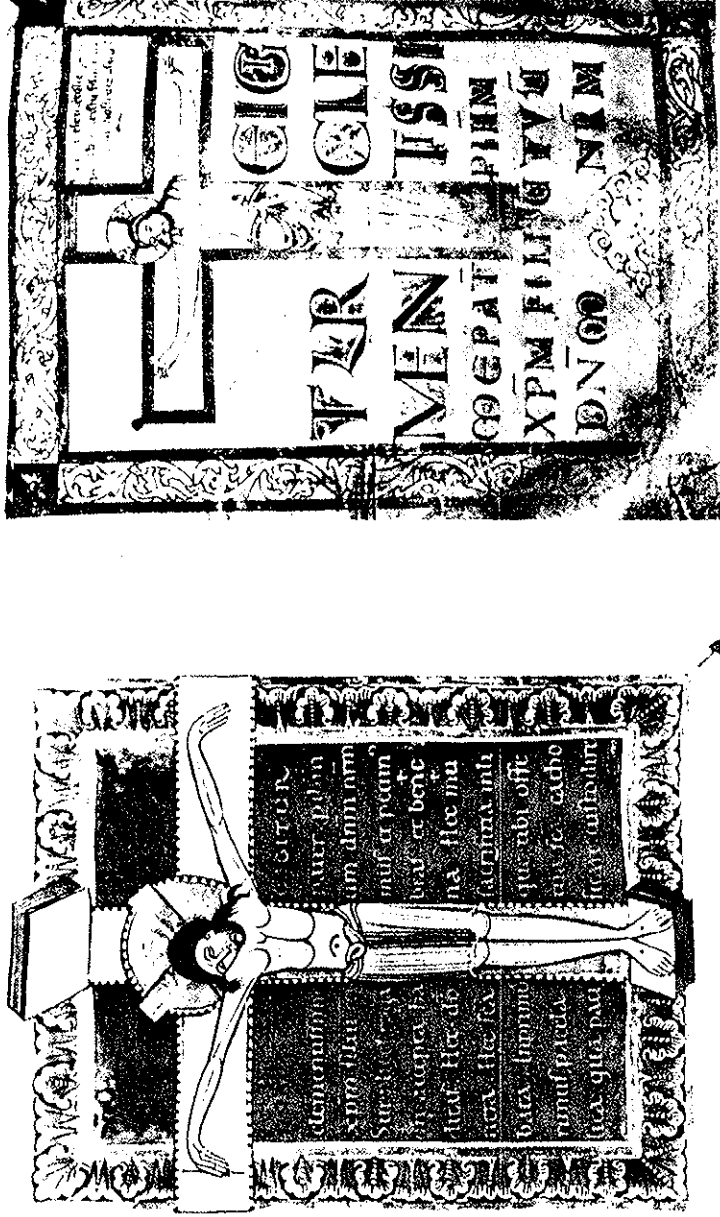


Abb. 7: Freiburg i. Br., Universitätsbibliothek, Cod. 360 a, f. 15^v
 Sakramentar aus St. Vins in Mönchengladbach, aus Köln, um 1070/1080.
 Te igitur-Initiale als Kreuz, hier erstmals bei Kreuzfixusinitialen der tote
 Christus am Kreuz.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 56)

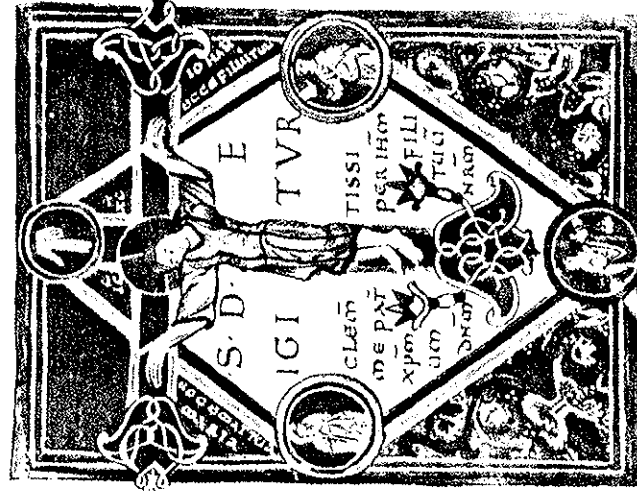


Abb. 9: München, Bayer. Staatsbibliothek, Dm 10077, f. 12^v
 Sakramentar aus dem Domschatz von Verdun, aus Fulda oder
 Corvey, letztes Drittel 10. Jh.
 Initiale T als crux immissa in einer Raute, an den Enden des Quer-
 balkens und am Fuß Bandverschlingungen mit Blüten (das Kreuz
 als Lebensspender); Ansätze zur vollständigen Kreuzigungszone
 mit Begleitfiguren, hier in Medaillons Maria und Johannes, oben
 die Hand Gottes, unten ein Priester in Orantenhaltung.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 110)

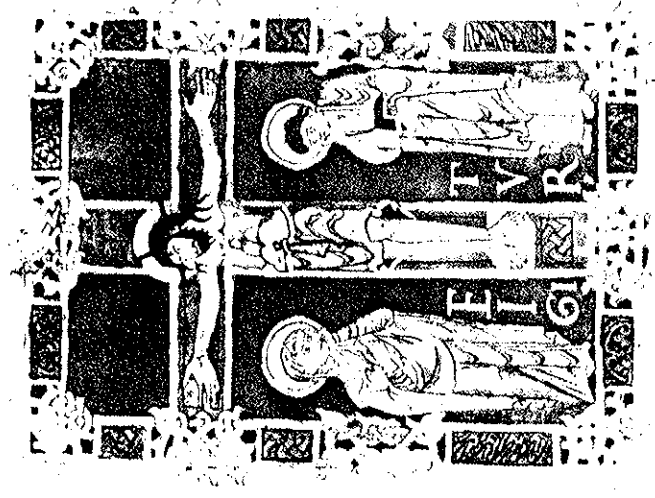


Abb. 10: Malvern, Sammlung Dyson Perrins, Cod. 23
 Sakramentarfragment von der Reichenau, um 1000.
 T-Initiale als Kreuzigungszone mit Maria und Johannes.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 87)

Abb. 8: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 339, f. 191^r
 Sakramentar von St. Gallen, 11. Jh. (nach 1032).
 T-Kreuzfixus-Initiale.
 (zu S. 281; Anhang Nr. 207)



Abb. 11: Hildesheim, Domschatz, Nr. 19, f. 4^r
Guntbald-Sakramentar, Hildesheim, um 1014.
T-Initiale als Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes, Anfangsworte des Kanons in Streifen am oberen und unteren Bildrand durch Bänder und Blätter miteinander verflochten. (zu S. 281; Anhang Nr. 60).

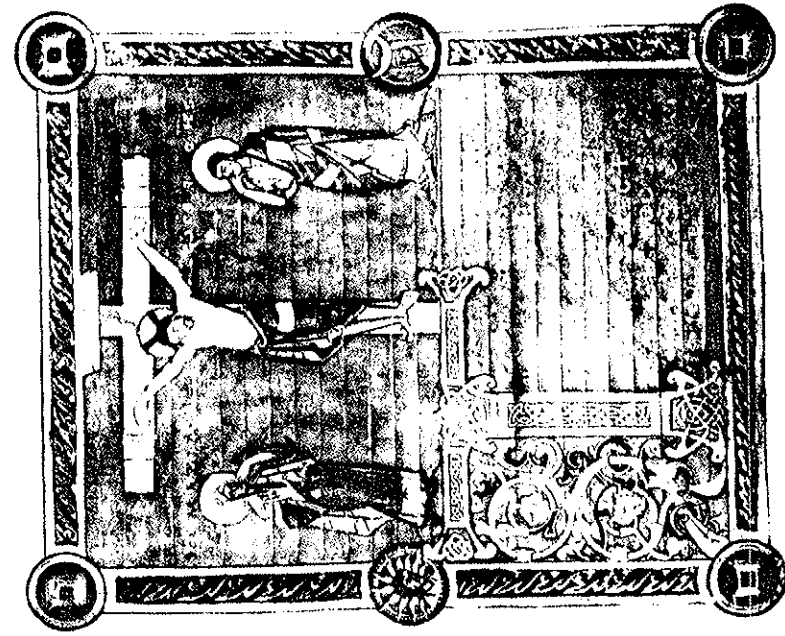


Abb. 13: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9436, f. 16^r
Sakramentar von Saint-Denis, 11. Jh.
Übergang zum selbständigen Kanonbild: obere Bildhälfte Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes, in Medaillonbildnissen des Rahmens *Sol* und *Luna*, unten Schriftzug *Te igitur*, T-Schmuckinitiale mit Flecht- und Rankenwerk. (zu S. 282; Anhang Nr. 130)

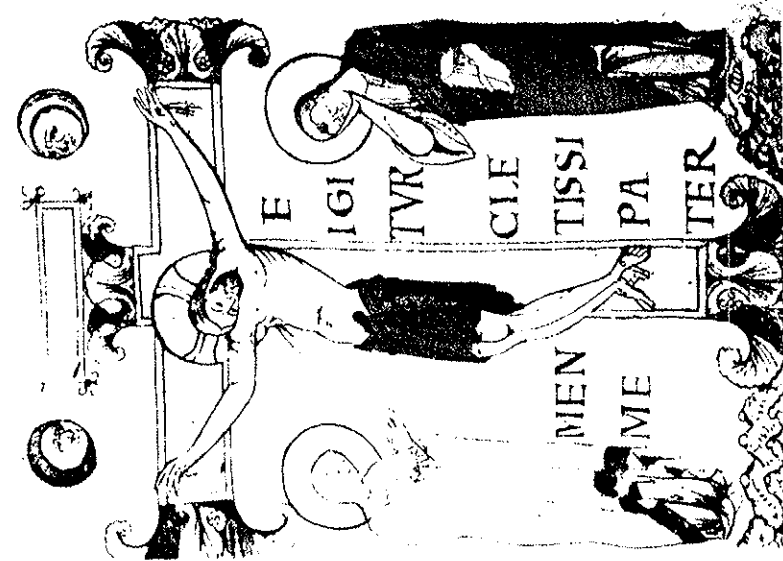


Abb. 12: Vercelli, Biblioteca capitolare, Cod. 136
Sakramentar aus Mailand, 11. Jh.
Initiale T als lateinisches Kreuz mit großen Akanthuskelchen an den vier Enden, Maria und Johannes, trauernde *Sol* und *Luna*. (zu S. 281; Anhang Nr. 227)

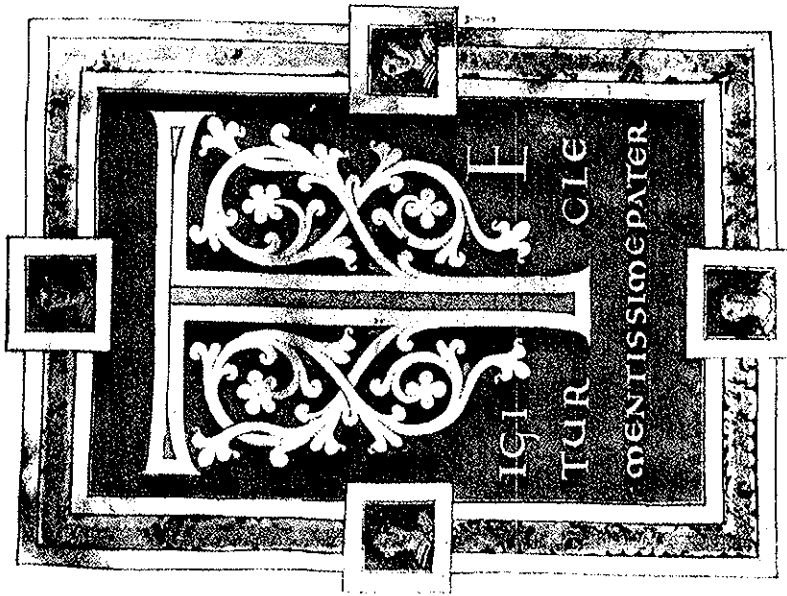
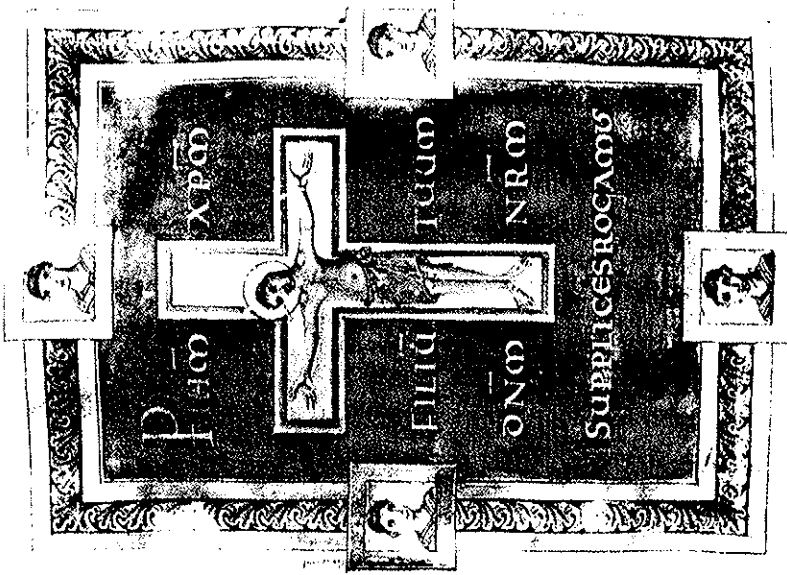


Abb. 14/15: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 10501, f. 8^v und 9^r Sakramentar von Saint-Symphorien in Metz oder von St. Maximin in Trier, 10. Jh. T-Schmuckinitialen mit den Anfangsworten des Kanons, der ein eigenes Kanonbild gegenübergestellt wird; im Rahmen Büsten der Seligpreisungen. (zu S. 282; Anhang Nr. 133)



Abb. 16: Rouen, Bibliothèque municipale, ms. 274 (Y. 6), f. 71^v Sakramentar von Winchester, sog. Missale des Robert de Jumièges, kurz nach 1000. Vom Kanontext gelöste Kreuzigungsszene mit sehr aufwendigem Rahmen; Kreuzifixus mit Maria und Johannes. (zu S. 282; Anhang Nr. 200)



Abb. 17: Douai, Bibliothèque municipale, ms. 90, t. II, f. 98^r
 Missale von Anchin, Ende 12. Jh.
 Kanonbild mit Kreuzigungsszene; Maria und Johannes, trauernde Engel, die den Platz von *Sol* und *Luna* einnehmen.
 (zu S. 282; Anhang Nr. 34)

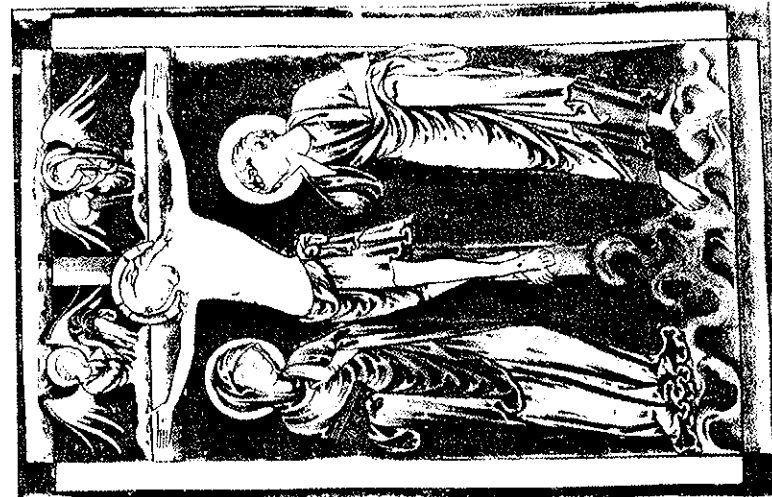


Abb. 19: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 17318, f. 170^v
 Missale von Saint-Cornelle de Compiègne, 2. Hälfte 13. Jh.
 Kanonbild: Kreuzigungsszene mit Engel, *Sol* und *Luna* haltend, Maria und Johannes trauernd unter dem Kreuz.
 (zu S. 282; Anhang Nr. 140)

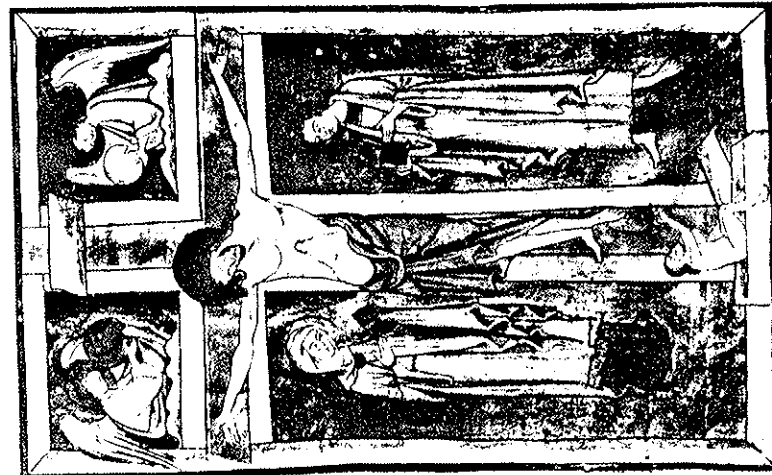


Abb. 18: Reims, Bibliothèque municipale, ms. 229, f. 10^v
 Missale von Saint-Remi in Reims, 13. Jh.
 Kanonbild: Kreuzigungsszene mit von Engeln getragenen *Sol* und *Luna*, Maria und Johannes, aufstehendem Toten (Adam).
 (zu S. 282; Anhang Nr. 147)

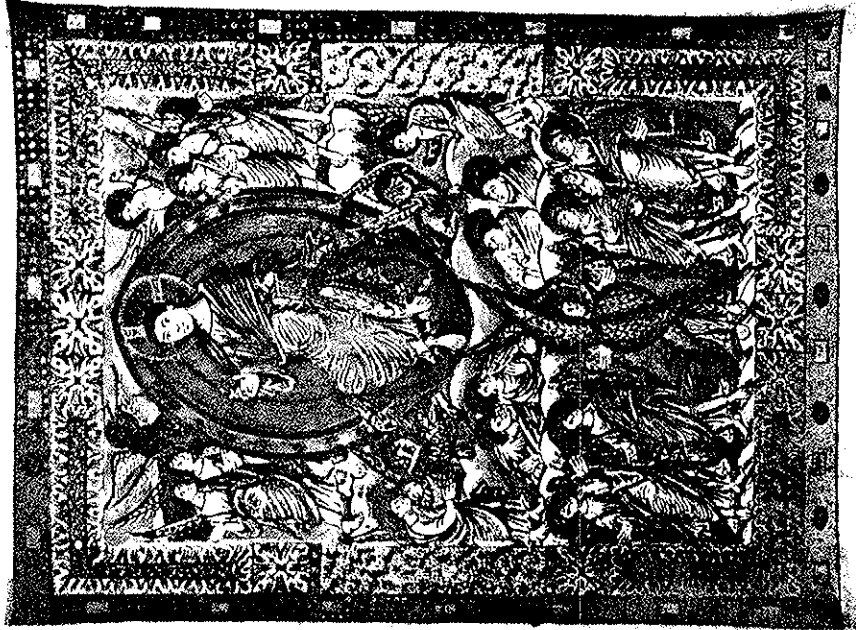


Abb. 20/21: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 1141, f. 5^r und 6^r
 Sakramentartfragment, sog. Krönungssakramentar der Palastschule Karls des Kahlen, um 850.
 Maiestas Christi als Gegenbild des Gekreuzigten: Kreuzfixus-T-Initiale in aufwendigem Rahmen; Christus am Kreuz, die crux commissa mit Verschlingungen und
 Flechtwerkornamentik, an den Enden in üppiges Ast- und Rankenwerk übergehend (Kreuz als Lebensbaum), *E IGITYR* in Schmuckleiste, trauernde *Sol* und *Luna*.
 (zu S. 282; Anhang Nr. 119)

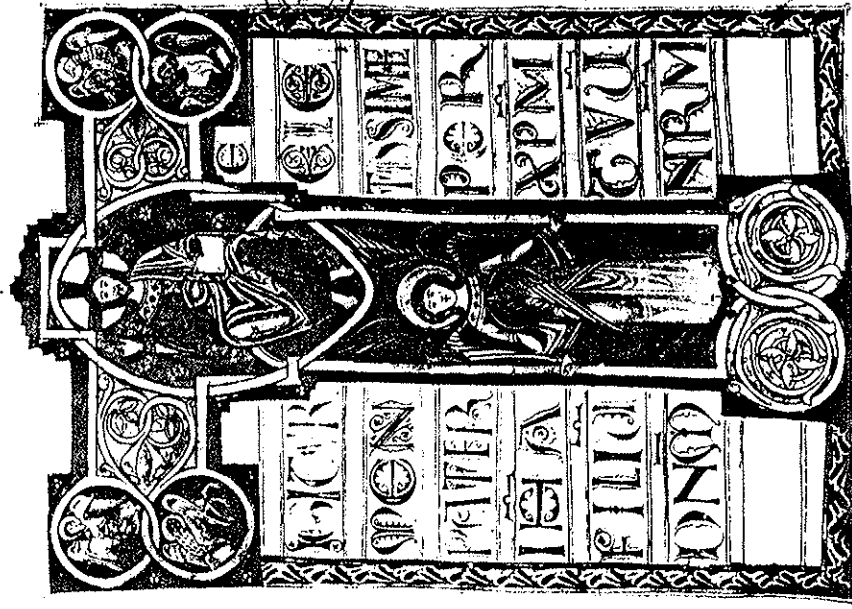
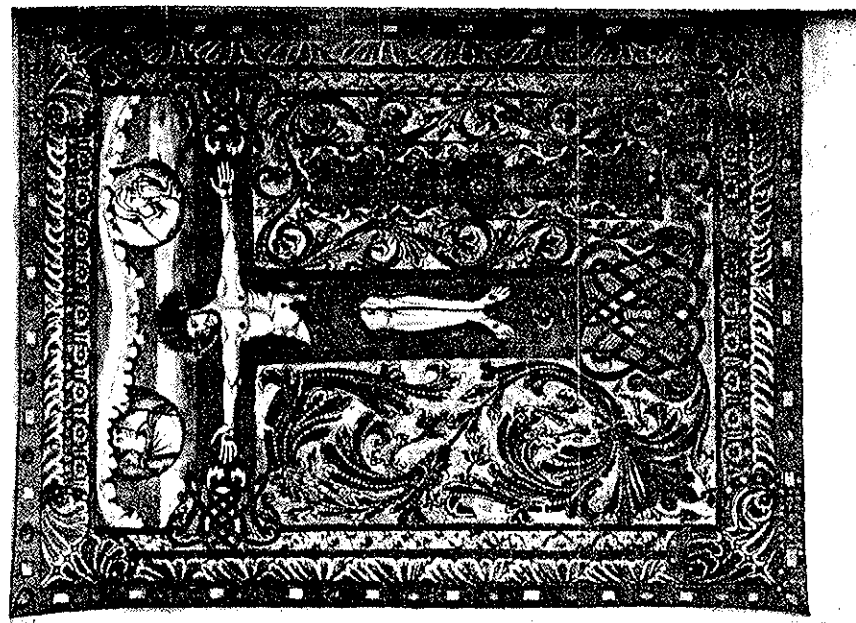


Abb. 22: Moulins, Bibliothèque municipale, ms. 14, f. 33^r
 Sakramentar von Souvigny, 12. Jh.
 T-Kanoninitiale mit dem thronenden Christus und einem Engel; in Medail-
 lions die vier Evangelisten symbole; symmetrisch aufgeteilte Anfangsworte
 des Kanons.
 (zu S. 282; Anhang Nr. 106)



Abb. 23: Douai, Bibliothèque municipale, ms. 90, t. I, f. 60^r
 Missale von Anchin, Ende 12. Jh.
 Thronender Christus, Bildunterschrift *Te igitur*.
 (zu S. 282; Anhang Nr. 33)

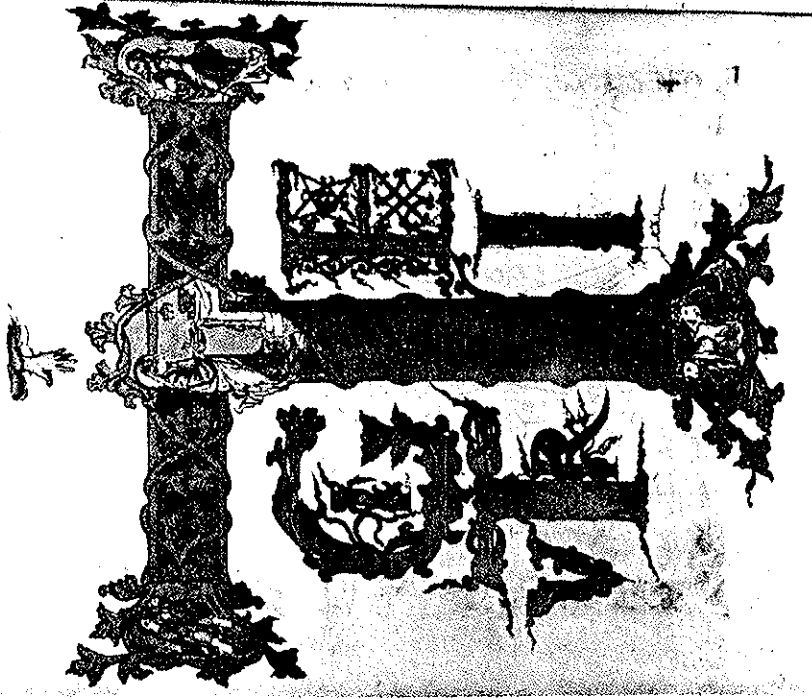


Abb. 24: Ravenna, S. Apollinare in Classe Mosaik, 6. Jh.

Präfigurationen des Kreuzes- und Meßopfers: Melchisedech mit Brot und Wein, links Abel mit dem Lamm, rechts Abraham mit Isaak, oben links die Hand Gottes.

Abb. 25: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9428, f. 15^v

Drogo-Sakramentar, um 842.

Typologisches Kanonbild: Initiale T, in der Mitte des T-Kreuzes Melchisedech vor dem Altar mit den Opfergaben Brot und Wein, links Abel mit dem Lamm, rechts Abraham mit einem kleinen Widder, auf zwei Rinder am Fuß des Großbuchstabens weisend; Hand Gottes.

(zu S. 310; Anhang Nr. 126)



Abb. 26: Göttingen, Universitätsbibliothek, Cod. theol. fol. 231, f. 1^r (oberer Teil) Sakramentar aus Fulda, um 975.

Typologisches Eingangsbild als Ersatz für ein Kanonbild: Abel mit dem Lamm, Opfer Abrahams und Melchisedechs; die Hand Gottes greift ein.
(zu S. 310; vgl. Anhang Nr. 57)

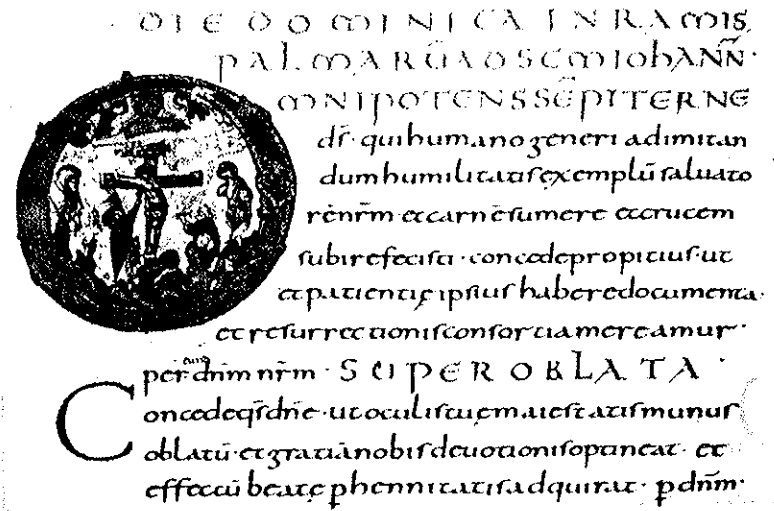


Abb. 27: Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 9428, f. 43^v (Ausschnitt) Drogo-Sakramentar, um 842.
Ekklesia fängt das Blut und Wasser der Seitenwunde Christi im Kelch auf.
(zu S. 319; vgl. Anhang Nr. 126)

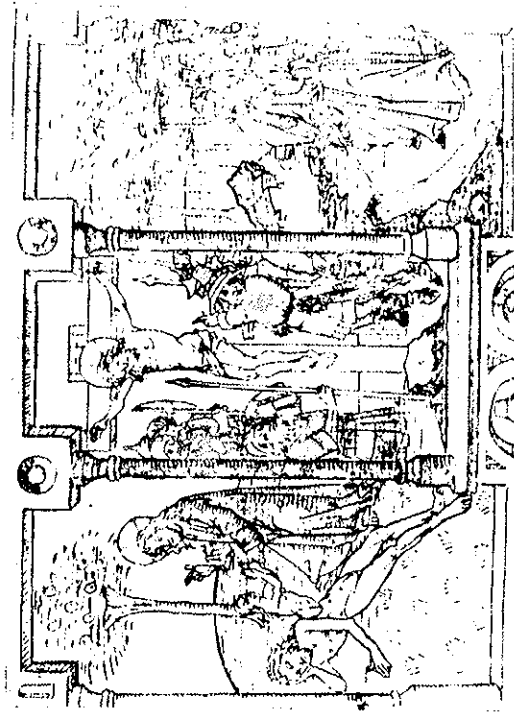
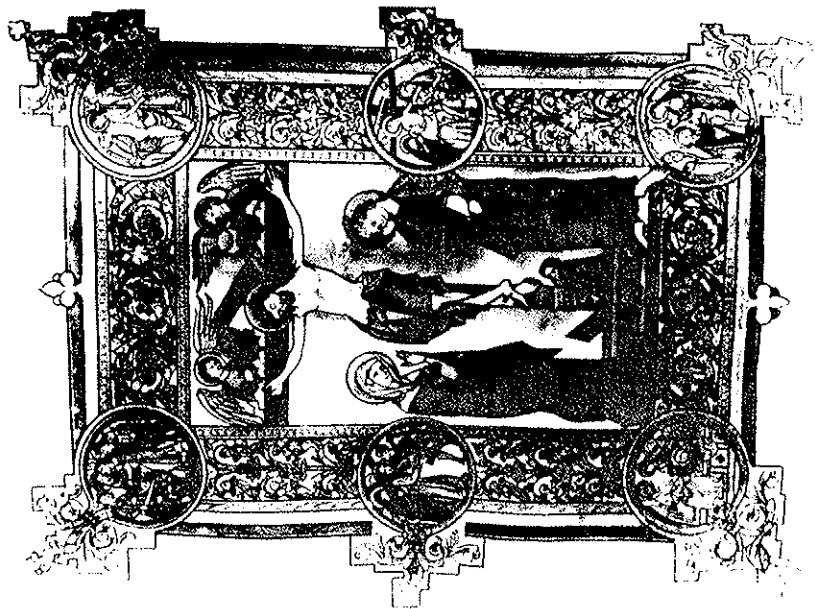


Abb. 29: Esztergom, Bibliothek der Erzdiözese Armenbibel-Blockbuch, um 1430, f. 26 (Ausschnitt). Verbindung der sakramentalen und der ekklesiologischen Auslegung der Seitenwunde Christi: links die Erschaffung Evas aus der Seite Adams (Gen. 2,21f.) als Typus der Kirche aus der Seite Christi, rechts der Wasserquell von Horeb (Ex. 17,5f.) als Typus des aus der Seite Christi quellenden Wassers der Taufe. (zu S. 320)

Abb. 28: Arras, Bibliothèque municipale, ms. 38, f. 105^v Missale von Mont-Saint-Éloi, Mitte 13. Jh.

Kanonbild: Adam fängt das Blut Christi im Kelch auf; Kreuzigungsszene, oben Engel, Sol und Luna haltend, unter dem Kreuz Christi Maria und Johannes, im Medaillonrahmen Passionszenen.

JOACHIM WOLLASCH

BEMERKUNGEN ZUR GOLDENEN ALTARTAFEL VON BASEL

I.

Die Goldene Altartafel von Basel, die heute im Musée de Cluny in Paris steht, ist schon „das schönste Altarantependium ottonischer Zeit und vielleicht das bedeutendste überhaupt aus dem Mittelalter“ genannt worden¹. Trotz der hohen Einschätzung, die sie seit der Zeit Jakob Burckhardts² bis zum heutigen Tag in der Forschung erfuhr³, blieben die wichtigsten Fragen nach ihrer Entstehung noch immer offen. Man hat die Tafel in einem stilistischen Zusammenhang einer Werkstatt gesehen, die bedeutendste Goldschmiedearbeiten für Kaiser Heinrich II. hergestellt habe⁴. Und die byzantinische Prägung des Kunstwerkes erscheint unumstritten⁵.

¹ WILLIBALD SAUERLÄNDER, Die Skulptur des Mittelalters (Ullstein Kunstgeschichte 11) Frankfurt/M. – Berlin 1963, S. 23.

² Die Goldene Altartafel Kaiser Heinrichs II., Basel 1836 (Nach Jakob Burckhardt, Briefe I, S. 50 – Brief an Heinrich Schreiber vom 15. Juli 1836 – von Dr. BALDAMUS).

³ Zur jüngsten kunstwissenschaftlichen Bestimmung der Goldenen Altartafel vgl. WILLMUTH ARENHÖVEL, Der Hezilo-Radleuchter im Dom zu Hildesheim, Berlin 1975, Registerposition: Paris, Musée de Cluny. Herrn Dr. ARENHÖVEL bin ich zu größtem Dank verpflichtet, da er mir Einblick in das Manuskript seiner umfassenden, vor dem Druck stehenden Monographie 'Die Goldene Altartafel aus Basel im Musée de Cluny zu Paris' gewährt und zudem die Bildvorlagen für Abb. 1–3 zur Reproduktion ausgeliehen hat.

⁴ HERMANN FILLITZ, Die Schatzkammer in Wien, Wien und München 1964, S. 137; zum 'Heinrichskreuz' aus dem Basler Domschatz vgl. HANS REINHARDT, Das Heinrichskreuz aus dem Münsterschatz (Historisches Museum Basel, Jahresberichte 1972) Basel 1976, S. 33–46, und das Führungsblatt 1416 der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin (Kunstgewerbemuseum), sowie den Text von WILLMUTH ARENHÖVEL. Vgl. auch unten Anm. 7.

⁵ Vgl. TILMANN BUDDENSIEG, Die Basler Altartafel Heinrichs II. (Walraf-Richartz-Jahrbuch 19, 1957, S. 133–192) S. 158 sowie die kritischen Bemerkungen von GERD BAUER in seiner Rezension des Buches von ARENHÖVEL (wie Anm. 3) (Kunstchronik 29, 1976, S. 304–315) S. 308: „... bleibt doch zu fragen, ob es möglich ist, die in ottonischer Zeit weitverbreiteten Umprägungen byzantinischer Motive allzugenau auf bestimmte Orte zurückzuführen.“ Schon BALDAMUS (wie Anm. 2) S. 9 hatte „die Autorschaft unserer Altartafel einem Byzantiner“ zugesprochen.